

~~S. 2224~~
B.

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1898.

Erster Band.

222428
1. 5. 28

München

Verlag der k. Akademie

1898.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Ueber die dem Galen zugeschriebene Abhandlung
Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως.

Von Iwan v. Müller.

(Vorgetragen in der philos.-philol. Classe am 7. Dezember 1895.)

I. Die Popularität der medizinischen Uebersichtslitteratur.

Unter den verschiedenen Richtungen, die im Gebiete der medizinischen Wissenschaft von Hippokrates an bis auf Galen sich ausgestaltet hatten, wurden in der Antoninenzeit drei unbestritten als die Hauptrichtungen anerkannt: die der Dogmatiker, Empiriker und Methodiker. Machten die Empiriker viel von sich reden, so noch mehr die Methodiker, die in den ersten Dezennien der römischen Kaiserzeit auf den Schauplatz der Oeffentlichkeit getreten waren und von denen ein Teil sich eine Zeit lang in dem minderwertigen Vertreter Thessalos als die Schule der Gegenwart und Zukunft aufspielte. Merkwürdigerweise, wie es scheint, wurde gerade die Schule, welche die meiste Föhlung mit dem allgemeinen Zeitbewusstsein zu erlangen bestrebt war und bedeutende Vertreter der Heilkunde in ihrer Mitte zählte, die der Pneumatiker, am wenigsten genannt, wohl deshalb, weil sie seit Klaudios Agathinos aus Sparta, einem Schüler ihres Stifters Athenaios aus Attalia, im engeren Anschluss an die damalige eklektische Popularphilosophie des Stoizismus einen die Einseitigkeiten der anderen Sekten vermeidenden, aber die Wahrheiten derselben in sich aufnehmenden Standpunkt einnahm, also keinen solchen mar-

kanten Charakter, der sie in den Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit gestellt hätte, an sich trug, wiewohl ihr zielbewusstes unentwegtes Streben (Gal. VIII 630, 17 K.) schliesslich einen stillen, aber entschiedenen Triumph über die *πρωται τῆς ιατρικῆς αἰρέσεις* feierte.¹⁾

Den Streitigkeiten, welche die Hauptsekten, so lange sie lebensfähig waren, gegenseitig führten, brachte die ganze gebildete Welt ein ungemein lebhaftes Interesse entgegen. Die Grossen und Vornehmen Roms pflegten eifrig, wenn auch dilettantisch, die Heilkunde, für welche Liebhaberei ihnen die aus Alexanders des Grossen Briefsammlung bekannte, ihm von Aristoteles, wie es hiess, beigebrachte Gepflogenheit kranke Freunde nicht nur zu pflegen sondern auch förmlich zu kurieren,²⁾ ein nachahmungswertes Vorbild gegeben haben wird. Sie liessen sich, wie aus Galen und andern Schriftstellern sattsam bekannt ist, von griechischen Aerzten Vorträge halten, um in die Physiologie, Anatomie und andere Zweige des medizinischen Wissens eingeführt zu werden, und ihnen gelten nicht wenige Bücherwidmungen Galens. Wenn lange vor Galen Cornelius Celsus in seiner Encyclopädie des Wissenswerten acht Bücher auf die Darstellung der Heilwissenschaft verwendete, so konnte er auf ein zahlreiches Lesepublikum auch unter den nicht fachmännisch gebildeten Römern mit derselben Gewissheit rechnen, wie weiterhin Plinius in der *Naturalis Historia* mit seinen

¹⁾ M. Wellmann, Die pneumatische Schule bis auf Archigenes in ihrer Entwicklung dargestellt, Berlin 1895. Die pseudogalenischen aus dieser Schule stammenden *Όροι ιατρικοί* sprechen von vier *αἰρέσεις* (Gal. XIX 353, 6). Galen, der die Litteratur der Pneumatiker wohl kannte und für seine Zwecke verwertete, nimmt in der revidierten Ausgabe *Περὶ αἰρέσεων τοῖς εἰσαγομένοις* nach dem Einteilungsgrund *λόγος* und *πεῖρα* nur zwei Hauptrichtungen an; in dem Sendschreiben an Eugenian und in der Widmungsschrift an Bassus, im höheren Alter verfasst, spricht er von den drei Sekten: Script. min. II 80, 15. 94, 4: *τὰ δὲ τῶν τριῶν αἰρέσεων ὀνόματα σχεδὸν ἅπαντες ἤδη γυγνώσκουσιν*, von anderen Stellen abgesehen.

²⁾ Plut. Alex. 8, 1. E. Pridik, De Alexandri M. epistolarum commercio, Dorpat 1893 S. 93.

zwölf Büchern Beiträge zur Heilmittellehre aus dem Pflanzen- und Thierreiche. Als eine Konsequenz der bereits von Varro in den *Disciplinarum libri IX* nach griechischem Vorgang vertretenen Ansicht, nach welcher zu den *artes liberales* auch die Medizin zählen solle,¹⁾ ist es anzusehen, wenn Stimmen laut wurden, welche die Kenntniss dieser Wissenschaft und zwar in Verbindung mit dem philosophischen Studium für das Erfordernis jedes Gebildeten hielten und demgemäss die Berücksichtigung der Medizin auch im Jugendunterrichte verlangten. Ob diese Forderung der Begründer der pneumatischen Schule, der zugleich philosophische Interessen pflegte, in der Schrift *Περὶ ὑγιεινῆς διαίτης* da, wo er von der Kindererziehung handelte, bloss mit dem Hinweis auf den Nutzen der Selbsthilfe und der relativen Unabhängigkeit von den Berufsärzten, welche den Laien durch medizinische, insbesondere diätetische Kenntnisse ermöglicht werde, begründet wissen wollte und nicht auch aus dem Anrecht der Heilwissenschaft auf Einreihung in die *ἐγκύκλια μαθήματα* ableitete, könnte allerdings fraglich erscheinen; aber der Ernst, mit dem er auf die Vertiefung des jugendlichen Geistes in die *μαθήματα* und *φιλόσοφοι λόγοι* dringt und im Bunde damit die Aneignung der *ιατρικὴ* empfiehlt, lässt uns seine Stellung zu jener Frage nicht im unklaren erscheinen.²⁾ Sicher ist, dass der jedenfalls durch

¹⁾ Galen teilt in seinem *Προτροπικός* c. 14 die *τέχναι* in *λογικαί* (*σεμναί*) und *βάνανσοι* (*χειρωνακτικαί*). Zu den ersteren zählt er neun: *ιατρικὴ, ῥητορικὴ, μουσικὴ, γεωμετρία, ἀριθμητικὴ, λογιστικὴ, ἀστρονομία, γραμματικὴ, νομικὴ*. Die Neunzahl kehrt wieder *Scr. min. I 81, 11*. *Schol. Dionys. Thr. p. 655, 5* kennt nur sieben, die zu den *λογικαί* gehören: *ἐγκύκλιοι δὲ εἰσιν, ἃς ἔνιοι λογικὰς καλοῦσιν, οἷον ἀστρονομία, γεωμετρία, μουσικὴ, φιλοσοφία, ἱατρικὴ, γραμματικὴ, ῥητορικὴ*.

²⁾ *Oribasius III 163, 12* (edd. Bussem. et Daremb.): *Ἀπὸ δὲ τῶν τεσσαρακάδεκα ἐτῶν μέχρι τῶν τριῶν ἑβδομάδων ἀρμόσει μαθημάτων ἀσκησις καὶ ἀνάληψις γνησιωτέρα καὶ φιλοσόφων λόγων κατήχησις καὶ ὑπομνηματισμὸς καὶ τῶν ὑπομνηματισθέντων ἀνταπόδοσις ἐπιστροφειότερα. χρήσιμον δὲ, μᾶλλον (δὲ) ἀναγκαῖον πᾶσιν ἀνθρώποις ἀπὸ ταύτης τῆς ἡλικίας ἅμα τοῖς ἄλλοις μαθήμασι συμπαραλαμβάνειν καὶ τὴν ἱατρικὴν καὶ κατακούειν τὸν ταύτης λόγον, ἵνα καλοὶ καὶ ἀγαθοὶ σύμβουλοι γέγονται πολλάκις*

die Schrift des bedeutendsten Diätetikers seines Jahrhunderts angeregte Philosoph von Chaironeia von jenen beiden Motiven ausgeht, wenn er in den *Υγιεινὰ παραγγέλματα* die Meinung vertritt, dass der Philosoph sich nicht bloss die allgemein bildenden Wissenschaften, wie Geometrie, Dialektik und Musik, angeeignet, sondern auch gelernt haben müsse, wie es im eigenen Hause, d. h. im menschlichen Leibe, stünde, also seine Aufmerksamkeit einer *τέχνη* zuwenden solle, die an sich schon den *ἐλευθέριαι τέχναι* in keiner Hinsicht nachstehe (Plut. Mor. p. 122 E, 136 E). Um so mehr aber ist er gegen eine oberflächliche Orientierung in der medizinischen Wissenschaft eingenommen, die nur den Zweck hat bei Besuchen kranker Freunde und Erkundigungen nach der Krankheitsursache mit medizinischen Kunstausdrücken um sich zu werfen (p. 129 DE; vgl. Gal. X 269, 1).

Stimmen wie die des Athenaios und Plutarch blieben damals und später nicht ungehört. Plutarchs Schüler Calvisius Taurus und dessen Anhängerschaft war nicht wenig ungehalten über einen Arzt, der zu dem fieberkranken A. Gellius gerufen sich von den Philosophen erst über den Unterschied der Vene und Arterie belehren lassen musste. Die Betrachtung, die Gellius an den Vorfall anknüpft, ist ganz im Sinne des Athenaios und Plutarch gehalten (N. A. XVIII 10).¹⁾

ἐαντοῖς τῶν εἰς σωτηρίαν χορησίμων. Wir erkennen in Athenaios einen antiken Vorkämpfer für die moderne Forderung „hygienischer Jugendbelehrung“.

¹⁾ Wenn Galen seit dem 15. Jahr philosophische Studien trieb und im 17. das der Medizin hinzufügte (Abhandl. d. bayer. Akad. d. Wiss. XX 2, 413), so entspricht dies so ziemlich der Vorschrift des von den Stoikern, die mit dem 14. Jahre die eigentliche Entfaltung des Geistes beginnen lassen (Diog. L. VII 55, Diels, Dox. p. 434), beeinflussten Athenaios (S. 53). Es darf daher die Vermutung ausgesprochen werden, dass es die durch Athenaios in der Litteratur verbreiteten Anregungen waren, welche den vielseitig gebildeten Vater Galens, den pergamenischen Architekten Nikon, mitbestimmten seinen wissensdurstigen Sohn dem Doppelstudium zuzuführen. Die gewonnene Ueberzeugung von der Zweckmässigkeit der Vorschläge des Attaleers wurde im Geiste jener Zeit als eine göttliche Traumeingebung angesehen.

Für die medizinischen Dilettanten hatten die Griechen einen besonderen Ausdruck aufgebracht: zum Unterschied von den *ιατροί*, den Berufsärzten, nannten sie dieselben *φιλιανοί* und ihre Thätigkeit *φιλιανεία*. So bezeichnet Plutarch die obenerwähnte Praxis Alexanders des Grossen l. l. mit diesem Ausdruck; wenn Mithridates die Wirkung der Gifte und Gegengifte an Verbrechern, die zum Tode verurteilt waren, erprobte (Gal. XIV 2, 3 ff.) und an seiner ihm gefälligen Umgebung Experimente mittelst Schneidens und Brennens anstellte, so war dies ebenfalls nach Plutarch (Mor. p. 58 A) ein *φιλιανεία*. Denselben Ausdruck gebraucht mehrmals von dem König Ptolemaios auf Kypern († 58), der sich besonders für Chirurgie interessierte und sich damit befasste, Apollonios von Kition in seinem Kommentar zu der Hippokratesschrift *Περὶ ἄρθρων*, dessen Anfangsworte lauten: *θεωρῶν φιλιανῶς διακείμενόν σε, βασιλεῦ Πτολεμαίε κτλ.* Im Eingang des zweiten Buches will er *τὴν περὶ ἄρθρων θεωρίαν . . μὴ ἀτελείωτον φιλιανῶντί σοι παραδοθῆναι* (p. 10, 5 ed. Herm. Schöne) und im dritten Buche bemerkt der Empiriker gegen den Herophileer Hegetor, dessen Ansicht *περὶ μηροῦ ἐξαρθρώσεως* er bekämpft: *οὐ μόνον πεπλάνηται ἀλλὰ καὶ τοὺς φιλιανῶντας, ὅσον ἐφ' ἑαυτῷ, διέστρωφεν* (p. 24, 1); unter den *φιλιανῶντας* meint er in erster Linie den König, der die Schrift Hegetors *Περὶ αἰτιῶν* gelesen haben mochte.

Mit den von Plutarch empfohlenen und in seinem Kreise eifrig betriebenen medizinisch-diätetischen Studien der Philosophen (Mor. p. 122 D *τῷ μὴ φιλιανῶντι χαλεπαίνεις φιλοσόφῳ*;) waren keineswegs alle Berufsärzte einverstanden. Es fehlte nicht an solchen, die von dem Hinübergreifen der Philosophen in das Gebiet der Medizin nichts wissen, sondern eine reinliche Scheidung zwischen den beiden Gebieten durchgeführt haben wollten (Plut. l. l. p. 122 C), überhaupt sich des laienhaften Elementes erwehrten und es daher als einen Missgriff ansahen, wenn jemand Lehren gab, die dazu dienen konnten, die Grenzlinien zwischen Fachmann und Nichtfachmann zu verwischen (*σύγχυσις ὄρων* l. l. p. 122 E). Und doch lag die

Grenzüberschreitung (*παράβασις ὄρων* Plut.) für die Philosophen sehr nahe. Da die tonangebende Philosophie, die in den beiden ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit grösstenteils eine Diaetetik der Seele war, am meisten geeignet schien auch die Diaetetik des Leibes als ihr Gebiet zu betrachten, abgesehen von dem Standpunkt, den eine noch immer respektierte Autorität wie Poseidonios einnahm, der alles Wissenswerte für die Philosophie in Anspruch nahm (Sen. ep. 88, 21 ff.), so liessen es sich die Philosophen nicht nehmen *περὶ ὑγιεινῶν διαλέγεσθαι* und, wie Plutarch, auch nach dieser Richtung litterarisch thätig zu sein. Galen, der zwischen *ιδιότης*, *φιλάτρος* und *ιατρός* unterschied (VII 477, 1), glaubte auf Grund seiner ausgebreiteten Bekanntschaft mit den hochgestellten Männern Roms bei denen, welche *φιλάτροι* sein wollten, stets allgemeine Bildung und geistige Geübtheit voraussetzen zu sollen (VI, 269, 11).

Bis auf Galens Zeiten hatte die Zahl der Laien, die theils blosser Kenntnisse in der Medizin gewinnen, theils wohl auch Heilversuche machen wollten, bedeutend zugenommen, was um so verwunderlicher scheinen könnte, als ihnen durch die Verschiedenheit der medizinischen Schulen, deren jede ihre Meinungen als die alleingültigen verfocht, die Orientierung in dem Gegenstande ihrer Liebhaberei erschwert worden war. Aber eben deswegen wuchs die Teilnahme, mit der die Laien die Kämpfe der Sekten untereinander verfolgten. Sie schien um so berechtigter, als die Fragen, über welche die Sekten in Streit gerieten, meist praktischer Natur waren und an der Art ihrer Lösung die leidende Menschheit stark interessiert war, da es sich ja doch vornehmlich um die Behandlung der inneren Krankheiten des leiblichen Organismus handelte. Als neben den beiden intransigenten Schulen der Dogmatiker und Empiriker — letztere bezeichneten den Kampf mit der Gegenpartei als eine *διαφωνία ἀνεπίκριτος* (Gal. I 78, 12) — die neue Sekte auftauchte, deren Anhänger sich den vielversprechenden Namen Methodiker gaben, mochte sie von dem ärztlichen wie nichtärztlichen Publikum mit grossem Beifall begrüsst werden, zumal sie keine Abzweigung der einen oder andern Schule sein,

sondern beide wissenschaftlich überwinden wollte. Aber durch sie wurde die Polemik nur verschärft; Dogmatiker und Empiriker mussten sie um so lebhafter bekämpfen, als sich in der Person des marktschreierischen Thessalos, der die systematisierende Theorie seines Lehrers Themison, des Begründers der neuen Sekte, in eine mechanische Schablonenhaftigkeit der Praxis umwandelte und bedenkliche Elemente um sich sammelte,¹⁾ ein Charlatan aufthat, der ein mit Oberflächlichkeit gepaartes hochmütiges Auftreten verband und die gefeiertsten Namen der früheren Zeit in den Staub zu treten sich nicht scheute.

Gewann die polemische Litteratur dadurch einerseits an Ausdehnung, so musste sich andererseits bei der Lesewelt das Bedürfnis steigern kompendiöse Darstellungen zu besitzen, welche über die Lehrmeinungen der einzelnen Sekten und ihr gegenseitiges Verhältnis einen übersichtlichen Aufschluss zu geben im Stande waren. Damit kam aber eine seit langer Zeit beliebte Litteraturgattung noch mehr in Aufnahme, nach deren Erzeugnissen die Fachmänner, insbesondere die Anfänger der ärztlichen Kunst begierig, die Dilettanten noch begieriger griffen. Deshalb bekamen solche Schriften vorzugsweise einen populären Charakter, ohne jedoch ins Triviale hinabzusinken, weil die Verfasser bei dem Durchschnitt der gebildeten Dilettanten gewisse Fachkenntnisse voraussetzen durften, zumal wenn sie sich vor dem in den Parteikämpfen oft gemachten Vorwurf hüten wollten, die ärztliche Kunst allzusehr zu einem Gemeingute der Laien zu stempeln. Die Litteratur der Uebersichten konnte schon um des Thessalos willen sich nicht auf die Berufsärzte beschränken. Thessalos hatte sich in seinen Schriften als einen alle Aerzte niederringenden champion vor dem „Zuschauerkreise des ganzen Erdkreises“ (*κοινὸν τῆς οἰκουμένης*

1) Wenn Galen X 5 von den Schülern des Thessalos bemerkt: *σκηνοτόμοι καὶ τέκτονες καὶ βαφεῖς καὶ χαλκεῖς ἐπιπηδῶσιν ἤδη τοῖς ἔργοις τῆς ἰατρικῆς τὰς ἀρχαίας αὐτῶν ἀπολιπόντες τέχνας*, so liegt hier eine Nachahmung Platos (Rep. VI p. 495 D) vor, der über die unberufenen Geister, die zur Philosophie sich drängen, seine Meinung ausspricht.

θέατρον Gal. X 7, 12) hingestellt,¹⁾ rechnete also auf einen möglichst grossen Leserkreis, um aller Orten Freunde und Anhänger zu werben. Um so mehr waren die Gegner dadurch genötigt, ihre Selbstrechtfertigung und ihre gegnerische Stellung gleichfalls vor das Publikum zu bringen, und hatten Veranlassung zur Popularisierung jener beliebten Litteraturgattung eifriger als bisher beizutragen, ohne die Exklusivität des Fachwissens allzuviel preiszugeben oder befürchten zu müssen, dass das Publikum als ein Sachkenner sich ein gewichtiges Wort mitzusprechen erlaube.

Der besondere Zweig in der medizinischen Litteratur, der sich die Belehrung über die verschiedenen Schulen und Richtungen zum Gegenstand wählte, nahm bekanntlich seinen Ausgangspunkt in der *Ἱατρικὴ συναγωγή* des Menon, der in der grossen aristotelischen Encyclopädie der Wissenschaften die ärztliche Wissenschaft historisch und systematisch als eine besondere Abteilung bearbeitet hatte. Von der umfangreichen Litteratur, die sich daran anknüpfte, ist uns verhältnismässig sehr wenig erhalten geblieben. Eine dankenswerte Bereicherung erfuhr unsere Kenntniss derselben durch die verdienstliche Herausgabe des von Kenyon 1892 in seiner Bedeutung für die medizinische Doxographie erkannten Londoner Papyrus nr. 137, welche H. Diels unter dem Titel *Anonymi Londinensis ex Aristotelis Iatricis Menoniis et aliis medicis eclogae*, Berlin 1893 (*Supplementum Aristotelicum*. Vol. III 1) veranstaltete. Daraus erkennt man, dass der unbekannte Verfasser die Bücher Menons (ob mittelbar oder unmittelbar?) und die des Herophileers

¹⁾ Er rief sich selbst als *ιατρονίκης* aus (Gal. l. l.; nach Plin. NH. XXIX 9 liess er sich auf seinem Grabmal so bezeichnen), vergleichbar dem kaiserlichen Wettkämpfer (Suet. Ner. c. 24), dem er sich in einem Sendschreiben, dessen Anfangsworte Gal. l. l. p. 8 mitteilt, anzunähern suchte. Gal. XVIII A 273, 7: *ὁ Θεσσαλὸς ὑποθέμενος* (sc. *θέατρον*) *ἔσπεφάνωσεν ἑαυτὸν ἐν τοῖς ληρώδεσι βιβλίοις*. X 18, 10 *τίνες πληρώσουσιν αὐτῷ τὸ θέατρον; τίνες ἀναγορεύσουσιν; τίνες στεφανώσουσιν; αὐτὸς ἑαυτὸν δηλονότι· τοῦτο γὰρ ἐν ταῖς ἑαυτοῦ βίβλοισι ταῖς θανυμασταῖς ἐποίησεν αὐτὸς ἑαυτὸν καὶ κρίνας καὶ στεφανώσας καὶ ἀναγορεύσας*.

Alexandros Philalethes (aus der Zeit Strabos) über die Lehrmeinungen der Aerzte¹⁾ benutzt hat. Die Zeit der Abfassung seines Sammelwerkes wird um die Wende des ersten Jahrhunderts n. Chr. gesetzt. Ob ferner Wellmanns Annahme einer vor Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. fallenden medizinischen Kompilation im Stile des Oribasius, welche ihre Excerpte mit Vorliebe den Pneumatikern entnahm und als Werk eines pneumatischen Arztes zu betrachten ist, weitere Stützpunkte bekommt, wird die Zukunft lehren. Dass die Pneumatiker von der Richtung des Agathinos mit Vorliebe doxographische Interessen pflegten, ist aus dem eingangs skizzierten Charakter ihrer Schule leicht begreiflich. Dass auch die Zusammenstellung von Definitionen medizinischer termini technici, die in der Sammlung der Galenschriften sich findet, aber nachgalenischen Ursprung verrät, der pneumatischen Schule angehört (Wellm. I. I. S. 65 ff.), wurde bereits S. 54 Anm. 1 erwähnt. Den Uebersichtsarbeiten der Pneumatiker des zweiten Jahrhunderts konnte von seiten der Methodiker Soranos von Ephesos, der den Misskredit, in welchen Thessalos und sein Anhang die methodische Schule gebracht hatten, durch seine bedeutenden Leistungen zu beseitigen verstand, ein Werk gegenüberstellen, welches die doxographische Litteratur zu ergänzen geeignet war: zehn Bücher *βίβλιαι ἰατρῶν καὶ αἰρέσεις καὶ συντάγματα* (Suid. v. *Σωρανός*), womit die von Schol. ad Oribas. III 687, 3 erwähnten *διαδοχαὶ τῶν ἰατρῶν* wohl im engen Zusammenhange standen.

War es, wie wir annehmen dürfen, hauptsächlich, wenn auch nicht ausschliesslich, das historische Interesse, das solche Zusammenstellungen und Arbeiten, wie die eben genannten, hervorrief, so dienten andere Arbeiten, die sich mit dem Sekten-

¹⁾ Wenn aus Philalethes, dem jedenfalls Menons Sammelwerk vorlag, von Galen VIII 726, 10 zitiert wird: *ἐν τῷ πέμπτῳ τῶν ἀρεσκόντων*, so folgt daraus nicht, dass er nur 5 Bücher *ἀρέσκοντα* geschrieben hat. Ueber die *ἀρέσκοντα* des Alexander Philalethes und überhaupt über die doxographischen Uebersichten medizinischer Probleme s. Diels, Ueber das physikalische System des Straton, Sitzungsber. d. k. preuss. Akad. d. Wiss. 1893 S. 101 ff.

wesen befassten, entweder didaktischen oder polemischen und apologetischen Zwecken, in diesem Falle im Interesse einer bestimmten Sekte. Die Form war die der *ἀντιλογίαι* oder *ἀντιρροήσεις*. Gegenüberstellungen der Lehrmeinungen verschiedener Sekten zugleich mit Angabe der wesentlichen Gründe, auf die sich jede stützte, zu Zwecken der Belehrung geben in Proben Celsus im Prooemion (p. 3 ff. D.) und Galen in *Περὶ αἰρέσεων τοῖς εἰσαγομένοις*. Zu Streitschriften sahen sich die Empiriker frühzeitig veranlasst. Schon eines ihrer ältesten Schulhäupter, Serapion aus Alexandria, schrieb *Πρὸς τὰς αἰρέσεις*, ein Werk, das von dem Empiriker des Galen in Subf. emp. p. 66, 1 B. als *ἀντικατηγορητικόν* bezeichnet wird.¹⁾ Hievon sind zu unterscheiden die apologetischen Arbeiten der Anhänger einer bestimmten Sekte, wie die umfassenden Werke der Herophileer Heraklides von Erythrae, Apollonios Mys, Aristoxenos über die Schule ihres Meisters,²⁾ dessen Unklarheit den Gegnern eine Handhabe zu Angriffen gab und von seinen Schülern durch Erläuterungen gehoben werden musste (Gal. VIII 724, 3).

Andere Schriften polemisch-apologetischen Charakters erschienen unter dem reklameartigen Titel *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως*, den nach Galen (Scr. m. II 81, 14—16) viele Aerzte wie Philosophen wählten *ὄνομασθι τὴν ἐαυτῶν αἴρεσιν ἐπαυοῦντες*?

Die vom ärztlichen und nicht ärztlichen Publikum mit Vorliebe benützte Orientierungslitteratur, die verschiedenartig sich entwickelt hatte, wurde von Galen nicht nur für die Zwecke der eigenen schriftstellerischen Thätigkeit ausgebeutet, sondern auch von seiner Seite vermehrt. Er veröffentlichte zum Teil umfassende Studien über die Empiriker und Methodiker (Scr. m. II 115; cf. Bonnet zu Gal. Subf. emp. p. 23). Der Einführung in die Grundbegriffe und Grunddifferenzen der

¹⁾ Scr. m. II 115, 9 ist nach *τῶν Σεραπίωνος πρὸς τὰς αἰρέσεις δύο* (sc. *ὑπομνήματα*) ein Kolon zu setzen; das folgende *ὑποτυπώσεις ἐμπειρικά* ist eine besondere Schrift Galens.

²⁾ Herm. Schöne, De Aristoxeni *Περὶ τῆς Ἡροφίλου αἰρέσεως* libro XIII. Bonn 1893 S. 11 ff.

drei Hauptsekten diene die bereits genannte Schrift *Περὶ αἰρέσεων τοῖς εἰσαγομένοις*. Mit den drei Sekten beschäftigt sich auch die unter seinem Namen auf uns gekommene Schrift *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως*, die bei näherer Betrachtung der höheren Kritik interessante Probleme bietet, daher sie hier einer besonderen Untersuchung unterzogen werden soll. Dass ihre Bestandteile einen populären Charakter an sich tragen, wenn sie auch in erster Linie für die Mediziner bestimmt waren, bedarf keines Nachweises.

II. Komposition der Schrift *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως*.

Der Anfang ist allgemein gehalten. Von dem Gedanken ausgehend, dass jede Wissenschaft, wenn sie ein Lehrgebäude sein will, aus Lehrsätzen (*θεωρήματα*) sich aufbaut, verlangt der Verf. von jedem richtigen Lehrsatz die Eigenschaften der Wahrheit, Brauchbarkeit und Folgerichtigkeit. Was von den Lehrsätzen jeder Wissenschaft gilt, muss auch von denen der Heilkunde (*τὰ ἰατρικὰ θεωρήματα* I 107, 14) gelten. Um aber zu erkennen, ob ein Lehrsatz die erforderlichen Eigenschaften besitzt, bedarf man gewisser Kennzeichen und Kriterien, die vor allem andern zu lehren sind (p. 108, 1 *γνωρίσματά τινα καὶ κριτήρια*). Mit der Aufstellung derselben beschäftigen sich die Kapp. 2—6 (p. 108, 3—117, 13), wobei auch eine Definition von Lehrsatz (p. 113, 4; 114, 12. 18) gegeben wird.¹⁾

Die Erörterung der ersten sechs Kapitel sollte offenbar als grundlegende Einleitung dienen; die entwickelten Eigenschaften, welche die Lehrsätze der Heilwissenschaft haben müssen, die angegebenen Merkzeichen, an denen das Vorhandensein oder Fehlen jener Eigenschaften erkannt wird, setzen in den stand die Prüfung der Ansichten, welche die drei Hauptsekten, zum Teil in gegenseitigem Kampfe, aufgestellt haben, auf die richtige Basis zu stellen; eine Prüfung aber, die man nach den angegebenen Grundsätzen vornimmt,

¹⁾ Eingehend werden die sechs Kapitel in der weiter unten folgenden Untersuchung behandelt.

wird zum Anschluss an diejenige Sekte hinführen, welche die richtigen Lehrsätze aufstellt und selbst die richtige genannt werden kann. Mit den Anfangsworten des 7. Kapitels *Ἐπει οὖν πᾶς λόγος καὶ πᾶν θεώρημα τοῖς τρισὶ τούτοις κρίνεται* (sc. *τῷ ἀληθεῖ καὶ χρησίμῳ καὶ ἀκολούθῳ*), *τρεῖς δ' εἰσὶν ἐν ἱατρικῇ αἰρέσεις, ἣ τε τῶν λογικῶν καὶ τῶν ἐμπειρικῶν καὶ τῶν μεθοδικῶν, φέρε τοῖς κριτηρίοις τούτοις χρώμενοι ἐπισκεπώμεθα καὶ τὰς αἰρέσεις, ἵνα τῇ ὑγιεῖ προσθώμεθα*¹⁾ scheint das Thema, das in der Abhandlung durchgeführt, und der beabsichtigte Zweck, der erreicht werden soll, klar ausgesprochen zu sein. Doch soll vor der Kritik das, was die Sekten gemeinsam haben und was sie voneinander unterscheidet, besprochen werden: *ἀναγκαῖον δὲ τὰ κοινὰ τῶν αἰρέσεων πρῶτον ἐκθέσθαι καὶ τὰ ἴδια ἐκάστης*,¹⁾ *εἰθ' οὕτως ἐξῆς τὴν ἐπίκρισιν αὐτῶν ποιήσασθαι*. Zu diesem Behufe wird eine Reihe von Begriffen und Sätzen aufgezählt, welche die Sekten miteinander gemein haben (Kap. 7), aber zugleich an einzelnen Punkten gezeigt, dass in der Gemeinsamkeit doch auch Trennendes liegt. Als solche Einigungs- und doch die Sekten unterscheidende Punkte werden zwei Sätze bezeichnet: *ὅτι χρήσιμα τὰ φαινόμενα*²⁾ (p. 118, 5; über das in codd. edd. folgende Wort *θεωρήματα* s. weiter unten) und *τὸ τὴν πεῖρα δυνάτην καὶ χρησίμον εἶναι πρὸς τὴν κατάληψιν τῆς προσαγομένης ὕλης*²⁾ (p. 118, 12). Letzterer Satz wird im folgenden Kapitel²⁾ zuerst besprochen. In der therapeutischen Verwertung der *πεῖρα* treffen die drei Sekten insofern zusammen, als das Prinzip der Empiriker von den beiden andern in der Lehre von der Wirkung der Heilkräfte anerkannt wird, während in der Lehre von dem Heilverfahren die Methodiker den Empirikern gar keine, die Logiker eine eingeschränkte Konzession machen, indem sie das nützliche Verfahren nur zum Teil aus der empirischen Beobachtung, zum Teil aber aus der

1) Die edd. *τὰ ἴδια ἐκείνων ἐκάστης*; *ἐκείνων* bietet weder L (= Laur. 74, 3) noch Nic. Rhég., welcher übersetzt: *propria uniuscuiusque*.

2) Die Anfangsworte *ἐπὶ τούτῳ τῷ κοινῷ* schliessen sich unmittelbar an den vorhergehenden Satz an; daher hier kein neuer Abschnitt hätte gemacht werden sollen.

Indikation ableiten: οὕτε (L Corn. G. Kalbfleisch) γὰρ πάντα τὰ συμφέροντα ἐκ τηρήσεώς φασι (sc. οἱ λογικοί) λαμβάνεσθαι, ὡς λέγουσιν οἱ ἐμπειρικοί, οὐ μὴν οὐδ' ἐκ τῆς ἐνδείξεως εὐρίσκεσθαι, ὡς οὔονται οἱ μεθοδικοί (p. 119, 8). Das Indikationsverfahren teilen die Logiker zwar mit den Methodikern, aber für die letzteren bilden gewisse offenkundige Erscheinungen (φανόμενά τινα p. 119, 15, vgl. ib. 6; gemeint sind die von ihnen angenommenen Kommunitäten), für die ersteren die Ursachen der Krankheitserscheinungen (τὰ αἷτια p. 120, 1; vgl. 119, 12) Indikationsquellen; die φαινόμενα dagegen betrachten sie nur als Wegweiser zur Erfassung dessen, was dem Heilverfahren einen Fingerzeig geben kann: ὀδηγεῖν τέ φασι τὰ φαινόμενα πρὸς τὴν τῶν ἐνδείκνυσθαι (ἐπιδ. codd. edd.) δυναμένων κατάληψιν (p. 120, 3). Die Empiriker, welche die ἐνδειξις absolut verwerfen, nehmen konsequenterweise auch keine Indikation der φαινόμενα an und begegnen sich so in diesem Punkte mit ihren Antipoden, den Logikern.

Auch das im 7. Kapitel an die Spitze gestellte κοινὸν τῶν αἰρέσεων: ὅτι χρήσιμα τὰ φαινόμενα' oder, wie es p. 120, 8 heisst, τὸ τὰ φαινόμενα εὐχρηστα εἶναι, wird von den verschiedenen Sekten in verschiedenem Sinne verwertet. Dem Empiriker dient das Krankheitsbild dazu, um daran die zweckdienliche Behandlung zu beobachten, die Logiker verhalten sich hiezu etwas reserviert: sie lassen die empirische Beobachtung nur für einige Krankheitsphänomene gelten, im übrigen glauben sie aus dem Krankheitsbild lediglich das, was das richtige Heilverfahren anzeigen kann, entnehmen zu können; für die Methodiker dagegen sind die φαινόμενα direkt indizierend. Vermöge ihrer Grundsätze machen die Empiriker und Methodiker gemeinsam Front gegen die prinzipielle Ansicht der Logiker, dass man als eigentliche Indikationsquelle die Ursachen der Krankheitserscheinungen, also etwas der sinnlichen Wahrnehmung Entzogenes betrachten müsse, wozu die Logiker auch die πρόδηλα αἷτια rechnen, die ihnen, weil αἷτια, ebenfalls als οὐ φαινόμενα, also im Sinne der Empiriker und Methodiker als κεκρυμμένα gelten.

Der in den Ausgaben vorliegende Text des Referates über das *ἔτερον κοινόν* (p. 120, 7) liegt sehr im argen. Nach L ist der Anfang dieses Referates so zu gestalten: *οἱ μὲν ἐμπειρικοὶ ἐπὶ τῷ τηρῆσαι τὰ (συμφέροντα) ἐπὶ τοῖς φαινομένοις, οἱ δὲ λογικοὶ (L cod. Ven. Goulst.) εὐχρηστά φασιν ὑπάρχειν τὰ φαινόμενα (L² in marg.) διὰ τὸ εἶναι τήρησιν ἐπὶ τισιν αὐτῶν καὶ οὐ ἔστιν ἐξ αὐτῶν τὰ ἐνδείκνυσθαι δυνάμενα καταλαβεῖν· οἱ δὲ μεθοδικοὶ ὡς ἐνδεικνύμενα¹⁾ τὰ συμφέροντα τὰ φαινόμενα εὐχρηστά φασιν ὑπάρχειν.*

Mit der Aufzählung der gemeinsamen Berührungspunkte und mit der von den in der Tabelle p. 118 zuletzt und zuerst genannten Sätzen ausgehenden Unterscheidungslehre, die nur gegen den Schluss den einförmigen Ton eines mathematischen Kombinatorikers verlässt und im Interesse des Standpunktes der Logiker hinsichtlich der *πρόδηλα αἷτια* einer ausführlicheren Erläuterung Platz macht, glaubt der Berichterstatter seiner Ankündigung p. 118, 1 *τὰ κοινὰ τῶν αἰρέσεων ἐκθέσθαι καὶ τὰ ἴδια ἐκάστης* Genüge geleistet zu haben. Denn er fährt p. 122, 1 fort: *Ἐπεὶ τοίνυν . . τὰ κοινὰ καὶ ἴδια τῶν αἰρέσεων ἐπεληλύθαμεν*, bekümmert sich also nicht im geringsten darum, dass ausser den aus der Tabelle herausgegriffenen paar Punkten noch andere, die von ihm als einigende verzeichnet sind, von dieser oder jener Sekte nur unter Vorbehalt angenommen wurden oder angenommen werden konnten, also ebenfalls einer die unterschiedliche Auffassung hervorhebenden Besprechung notwendig bedurften. So versichert er denn in seiner Flüchtigkeit

1) L¹ hat in Rasur für 8 Buchstaben: *ἐνδείκνυσθαι δυνάμενα τὰ συμφέροντα τὰ φαινόμενα*, Goulstons cod. Ven. nach *ὡς* gleich *συμφέροντα*, die Ald. *ὡς ἐν τὰ συμφέροντα*, woraus schon Cornarius im exemplar Jenense *ὡς ὄντα σ.* und ebenso Goulston machte. Kalbfleisch, Gal. Einleitung in die Logik, S. 20 Anm. 1 vermutete richtig *ἐνδεικνύμενα*. Die auf aberratio oculorum beruhende Lesung des L führt auf die vom spatium der Rasur angezeigte Wiederherstellung des ursprünglichen Textes. In p. 121, 13 liest cod. Ven.: *ὅταν (statt οὐ) μὲν ἔστιν αἷτιον, οὐ φαίνεται. οὐ* auch Cornarius, während L zwar *ὅτι*, aber nicht *οὐ* bietet. p. 121, 16 fügte L² zwischen *πατήρ* und *ἀδελφός* über der Zeile *υἱός* ein; *δοῦλος* der Ald. pflanzte sich in den edd. fort.

keit jetzt aufs neue: ἐξῆς ἀναγκαῖον ἂν εἴη τὴν ἐπίκρισιν ἐκάστης τῶν αἰρέσεων ποιήσασθαι, ἔπειθ' οὕτως τῇ ὑγιεῖ δόξῃ προσδέσθαι. Der Leser erwartet demnach, dass von jetzt ab die Beurteilung der drei Sekten erfolgen werde und zwar unter Anwendung des in den ersten sechs Kapiteln aufgestellten Massstabes der Beurteilung, weil auch hier nicht vergessen wird, dass die *κριτήρια τῶν λόγων* bereits gelehrt seien, und p. 117, 17 ausdrücklich bemerkt ist, dass bei der beabsichtigten Kritik davon Gebrauch gemacht werden solle. Trotzdem folgt weder das eine noch das andere. Mit *Πρῶτον οὖν* (L) *οἱ μὲν ἐμπειρικοὶ καὶ μεθοδικοὶ ἀντιλέγοντες τοῖς λογικοῖς κτλ.* (p. 122, 5) wird gegen die Behauptung der anderen Sekten, dass etwas, das sich der sinnlichen Wahrnehmung entzieht, wie die Kausalität, nicht der Ausgangspunkt eines brauchbaren Heilverfahrens sein könne, eine Polemik der Logiker eingeleitet und zugleich ihr Prinzip verteidigt. Den Empirikern gegenüber beruht die Rechtfertigung ihres Verfahrens auf dem Nachweis, dass das Verfahren der Empiriker selbst für das logische Prinzip zeuge, da sie nicht an allen zu Tage tretenden Erscheinungen Beobachtungen zum Zweck, die nützliche Behandlung ausfindig zu machen, anstellen, sondern dies nur an etlichen thun, also eine Auswahl treffen, von dem Gefühle geleitet, dass die Erscheinungen, an denen man beobachten muss, ein Plus in sich haben, das den Sinnen nicht zugänglich ist. Folglich liegt in dem der Sinneswahrnehmung Verborgenen ein sehr wohl brauchbares Moment; das Verborgene aber zu fassen ist Sache des *λόγος*, nicht der *αἴσθησις*. Kämen die Erscheinungen als solche in Betracht, so müssten alle unterschiedslos als nützlich zur Beobachtung herangezogen werden, was aber eine Unmöglichkeit ist, wie es denn auch thatsächlich von den Empirikern nicht geschieht;¹⁾ auch würden im Falle jener An-

¹⁾ p. 123, 5 ff.: *εἰ γὰρ τὰ φαινόμενα, ἧ φαινόμενά ἐστι, μὴ διαφέρει ἀλλήλων, δηλονότι ἢ ὁμοίως ἅπαντα πρὸς τήρησιν, ὅσον ἐφ' ἑαυτοῖς* (L), *χρησιμεύει, ὥστε καὶ ἐπὶ τοῖς ἐλαχίστοις, τοῖς τε παρεληλυθόσι καὶ τοῖς ἐνεστώσι, εἴη ἂν* (sc. *τήρησις*), *ἢ εἰ* (L) *τοῦτο ἀδύνατον* (πῶς γὰρ ἂν ἐπὶ τῇ *στρωμνῇ* καὶ τῇ *κλίνῃ*, ἐφ' ἧ *κατεκλίθη* ὁ *νοσῶν*, καὶ τοῖς ὁμοίοις *τηρήσειέ*

nahme die Laien erkennen, an welchen Erscheinungen die Beobachtung gemacht werden müsste, und es würde sich die Empirie von der Laienhaftigkeit nicht unterscheiden. Kann aber die Beobachtung der Zweckdienlichkeit eines Mittels nur von den Männern des Fachs, nicht von den Laien gemacht werden, d. h. müssen gewisse Erscheinungen als brauchbar, gewisse als nicht brauchbar befunden werden, so ist dies ein Beweis, dass das therapeutische Verfahren sich nicht von den Erscheinungen als solchen ableiten lässt; p. 124, 4 τὰ συμφέροντα ἐπὶ τοῖς φαινομένοις οὐχ ἦ (οὐχὶ L, d. i. οὐχ ἦ) φαινόμενά ἐστι, τηρεῖται.

Der Angriff der Methodiker gegen das Prinzip der Logiker wird von letzteren ebenfalls durch einen Gegenstoss abgewehrt. Sie führen ihn nach zwei Richtungen, erstens gegen den Satz: τὰ φαινόμενα ἐνδεικτικὰ τῶν συμφερόντων, dann gegen den Satz: ἀπὸ τῶν παθῶν αἱ ἐνδείξεις τῶν συμφερόντων γίνονται.

1. Verstehen die Methodiker unter den indizierenden φαινόμενα solche, welche unmittelbar durch die Sinneswerkzeuge erfasst werden können, und gehören zu diesen ihre Kommunitäten, so werden sie auch den Laien zu Tage liegen.¹⁾ Ist mit der von den φαινόμενα ausgehenden Indikation ohne weiteres auch das daraus zu Gewinnende, nämlich das zweckgemässe Heilmittel, gegeben, so kommt die Indikation auch dem Laienstande zu gute und besondere Berufsärzte werden überflüssig. 2. Lassen die Methodiker die Indikation von den πάθη als solchen ausgehen, so übersehen sie, dass die nämlichen Leiden, wenn örtlich verschieden, ja auch die nämlichen, nicht örtlich verschiedenen Leiden, wenn die Ursache des Leidens eine verschiedene ist, keiner gleichen Behandlung unterliegen dürfen,

τις (L); φανερόν οὖν (οὖν anakolutisch, wenn nicht zu streichen) ὡς οὐκ ἐπὶ τοῖς φαινομένοις, ἦ (L) φαινόμενά ἐστιν, ἢ τήρησις γίγνεται — ὁμοίως γὰρ ἂν ἐπὶ πᾶσιν ἐγίγνετο — ἀλλ' ἐφ' ἑτέρῳ τινί, ὃ οὐ φαίνεται.

¹⁾ p. 124, 16: τὰ φαινόμενα, (ἂ) ἐξ ἑαυτῶν ἐστι καταληπτά, καθ' ὅσον (καὶ ὅσ L) τὰ αἰσθητήριά ἐστι κριτήρια, πᾶσιν ὁμοίως καταληπτά ἐστι τοῖς τεχνίταις καὶ τοῖς ιδιώταις, αἱ δὲ κοινότητες φαίνονται καὶ ἐξ ἑαυτῶν εἰσι καταληπτά (dies alles aus L² in marg. sup.), καὶ τοῖς ιδιώταις οὖν φανοῦνται (L).

was der Fall sein müsste, wenn die Leiden an sich (ohne Berücksichtigung der näheren Umstände der Kausalität, Oertlichkeit u. s. w.) indikationsfähig wären.

Die Widerlegung der therapeutischen Prinzipien dieser beiden Sekten durch die Logiker soll (wie auch das Vorausgehende) nach der Intention des Verfassers vorläufig als eine summarische Auseinandersetzung betrachtet werden; p. 126, 6: *Τούτων δὴ* (L) *κεφαλαιωδῶς* (Corn. Goulst.; *κεφαλαιῶδες* codd. edd.) *τὰ νῦν* (L) *ἐκτεθέντων*. Zu welchem Zwecke sie hier erfolgte, ist nicht ersichtlich. Sollte damit eine nähere Charakteristik des *ἴδιον* der Sekten beabsichtigt sein, so widerspräche dies der Versicherung des Verf. *τὰ κοινὰ καὶ ἴδια τῶν αἰρέσεων ἐπεληλυθέναι* p. 122, 2; sollte die vorläufige Polemik der Logiker auf die spätere ausführliche gegen die Empiriker und besonders gegen die Methodiker vorbereiten, so war dies ein völlig überflüssiges Bemühen; denn die eingehendere Kritik bringt eine viel klarere Auseinandersetzung, als hier geschieht, und setzt das hier Mitgeteilte in keiner Weise voraus, wie ja auch nicht der geringste Bezug darauf genommen ist. Man vergleiche Kap. 9 p. 122, 5—124, 14 mit Kap. 12, Kap. 9 p. 125, 2 ff. mit Kap. 23. Besonders auffallend erscheint die Behandlung der *φαινόμενα* der Methodiker in den früheren und späteren Partien des Schriftwerkes. Nach p. 119, 15 werden *φαινόμενά τινα* derselben als sinnlich wahrnehmbare Erscheinungen genommen, wie aus der Gegenüberstellung des Indikationsprinzips der Logiker deutlich hervorgeht;¹⁾ ebenso p. 120, 13 (vgl. Anm. 1 S. 67) bei Gelegenheit der Vorführung des *ἔτερον κοινόν* (Z. 7 ff.). In der Polemik der Logiker gegen die Indikations-theorie der Methodiker wird, wie aus der Ergänzung des Textes in Anm. 1 S. 68 ersichtlich ist, angedeutet, dass nicht alle *φαινόμενα* *ἐξ ἑαυτῶν ἐστι καταληπτά* und in das Gebiet der sinnlichen

¹⁾ p. 119, 15: *οἱ μὲν γὰρ μεθοδικοὶ ἀπὸ φαινομένων τινῶν ἐνδεικνυμένων* (L) *οἴονται τὰ συμφέροντα λαμβάνεσθαι, οἱ δὲ λογικοὶ ἀπὸ φαινομένων μὲν οὐδαμῶς, ἀπὸ δὲ κεκρυμμένων. ἐπεὶ γὰρ ἀπὸ αἰτίων τὰς ἐνδείξεις ἀξιοῦσι γίνεσθαι, τὰ δ' αἰτία, ἧ αἰτιά ἐστιν, οὐ φαίνεται, δηλον, ὡς οὐκ ἀπὸ φαινομένων αὐτοῖς αἱ ἐνδείξεις γένοιντ' ἂν κτλ.*

Wahrnehmung fallen, aber den Kommunitäten der Methodiker wird die Sinnfälligkeit mit Entschiedenheit zuerkannt. Dagegen wird Kap. 26, wo die Frage *εἴτε φαίνονται αἱ κοινότητες, ἃς ὑποτίθενται οἱ μεθοδικοί, εἴτε καὶ μὴ* angeregt wird auf Grund ihrer Definition der *ιατρική* als *γνώσις τῶν φαινομένων κοινοτήτων* (vgl. I 81, 8. 15 = Scr. min. III 13, 24; 14, 5), ausdrücklich bemerkt: *τὸ δὲ φαινόμενον οὐχ ὡς δι' αἰσθήσεως καταληπτὸν εἶναι λέγουσι — οὐδεμία γὰρ διάθεσις δι' αἰσθήσεως καταλαμβάνεται — ἀλλὰ φαινόμενον ἐκεῖνοι λέγουσι τὸ ἐξ αὐτοῦ καταληπτόν, κἂν μὴ ὑποπίπῃ ταῖς αἰσθήσεσι.* Dieser Widerspruch zwischen der früheren und späteren Darstellung, den allerdings die schillernden Begriffsbestimmungen der Methodiker herbeiführen konnten, findet keine Vermittlung oder Aufklärung an irgend einer Stelle der überlieferten Schrift.

Da bisher mehrfach von *ἔνδειξις* und *τήρησις* als den Mitteln zur Auffindung der geeigneten ärztlichen Behandlung die Rede war, so hält es der Berichterstatter für nützlich (Kap. 10), Aufschlüsse darüber zu geben, auf welche Weise durch *ἔνδειξις* und *τήρησις* das zweckmässige Heilverfahren gewonnen werden kann. Hieran reiht er noch den Begriff *ἀναλογισμός*, der wie die *τήρησις* als ein *κοινόν* der drei Sekten p. 118, 5 bezeichnet ist. Dem Unterschied zwischen unmittelbarer und vermittelter Auffassung der im sinnlichen Gebiete liegenden Dinge entspricht in der Therapeutik die Erkennung der nützlichen Behandlung durch *ἔνδειξις* und *τήρησις* (p. 126, 14: *τὰ συμφέροντα (τὰ) μὲν ἐνδείξει (τὰ δὲ τηρήσει) καταλαμβάνεται*). Die erstere weist ohne weiteres, gleichsam unwillkürlich auf das Nützliche hin, auch die unvernünftigen Geschöpfe kennen und befolgen sie; des *λογισμός*, sowie der *τήρησις* oder *παρὰ-τήρησις*, bedarf es in diesem Falle nicht. Dagegen verhält es sich mit der *τήρησις* ähnlich wie mit dem, was mittelst der *σημεῖα*, also durch *συμπαρατήρησις*, erkannt wird. Die Beobachtung gewisser häufig und auf dieselbe Weise wiederkehrender Fälle erzielt eine zweckdienliche Behandlung, auch wenn man die wirkenden Ursachen nicht erkennt oder im Verlaufe des Krankheitsfalls auf sie keine weitere Rücksicht nimmt. Aber

auch der Analogismus dient zur Ergreifung des nützlichen Verfahrens, wenn man die Ursachen nicht kennt, also nach Annahme der Logiker keine *ἔνδειξις* hat, oder wenn keine Beobachtung des gleichen Falls vorliegt, aber der Fall seinen Symptomen nach anderen bereits beobachteten Fällen sehr ähnlich ist. Richtet man sich nach letzteren, so wendet man den *ἀναλογισμὸς* an, der auf der *μετάβασις τοῦ ὁμοίου* beruht. Darin begegnen sich die Logiker mit den Empirikern, aber sie handhaben die *μετάβασις* anders (p. 129, 7 *ἑτέρως καὶ οὐχ ὡς ἡμεῖς*?, d. h. wie wir Logiker; vgl. p. 132, 2 *ἄλλω γάρ τι τρόπῳ οἱ λογικοὶ τῇ τοῦ ὁμοίου μεταβάσει κέχρηται, ὡς προϋόντες δείξομεν*, d. i. im 18. Kap.). Worin freilich die Verschiedenheit der Behandlung besteht, weiss der Darstellende durch die Alternative, die den Empirikern frageweise gestellt wird: *πότερον λογισμῷ χρώμενοι μεταβαίνετε ἀπὸ τοῦ ὁμοίου ἐπὶ τὸ ὅμοιον ἢ τηρήσει;* (p. 129, 14) und durch die daran geknüpfte Erörterung, die darauf hinausläuft, dass das Prinzip des Empirismus der Anwendung des Analogismus widerstreitet, den Lesern nicht klar zu machen. Sollte nämlich das, was hier gegen die *μετάβασις* der Empiriker vorgebracht ist, eine zu Gunsten des dogmatischen Prinzips ausklingende Polemik sein — *κατηγορεῖν τε καὶ ἀπολογεῖσθαι* teilt Galen nach I 75, 5 (Scr. min. III 9, 9) den Dogmatikern nicht minder als den Empirikern zu und unser dogmatischer Verf. beabsichtigte dies, wie aus den Schlussworten des 10. Kapitels hervorgeht —, so fragt man mit Recht, warum gerade hier diese Bekämpfung der Empiriker stattfindet, da sie doch Kap. 16—18 ausführlich vorgenommen wird, und warum nicht wenigstens auf die spätere die Sache vervollständigende Besprechung hingewiesen oder dort auf das bereits Besprochene zurückverwiesen wird? Weniger befremdend, aber immerhin auffallend ist der Mangel einer Zurückverweisung von p. 126, 11—14 auf Kap. 2 p. 108, 5 ff. Am auffallendsten aber erscheint der ungelöste Widerspruch zwischen p. 127, 12—17 und p. 142, 5—10. Dort erkennt der Dogmatiker in gewissen Fällen die Berechtigung der rein empirischen Beobachtung an, die zu Heilmitteln führt: *ἄνευ*

τῆς καταλήψεως τῶν ποιούντων αἰτίων, — hiebei denkt er, wie der folgende Satz lehrt, an τὸ συνεκτικὸν αἴτιον — wie die Anwendung der ἀνδράχνη gegen die αἰμωδία (was schon Erasistratos nach I 75, 10 ff. anerkannt hatte); dagegen der Dogmatiker der anderen Stelle führt die Behandlung der αἰμωδία mit ἀνδράχνη gerade zum Beweise dafür an, dass die Beobachtung (τήρησις) des Heilverfahrens auf eine αἰτία und zwar ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ auf die προκαταρκτικὴ αἰτία sich gründe. Der Gebrauch des Portulaks ist nicht an dem Stumpfwerden der Zähne beobachtet worden, sondern an dem Zustand derselben, der hervorgerufen wurde durch Genuss scharfer, zusammenziehender Substanzen (vgl. Gal. VIII 86, 11 ff.). Ist ein Fluss oder Erbrechen oder das knirschende Zersägen eines Gegenstandes Ursache der αἰμωδία, so nützt Portulak nichts. Also ist die Anwendung des Portulaks von der Erkennung der äusseren Ursache des Leidens bedingt: ἐπιζητήσαντες οὖν πρότερον τὴν αἰτίαν, ἀφ' ἧς γέγονεν ἡ αἰμωδία, ἔπειθ' οὕτως αὐτῇ (sc. τῇ ἀνδράχνη) χρῶμεθα. Eine Vermittelung der widerstreitenden Ansichten vermisst man auch hier.

Dem Schluss der Episode werden die bereits zu Anfang des 10. Kapitels angekündigten ὑπογραφαί — der Eklektiker bedient sich hier des empirischen Terminus — von ἐνδειξις, πείρα = τήρησις, ἀναλογισμὸς angefügt; sie sind, worauf ἡ οὕτως (p. 131, 9) hindeutet, aus Ὅροι ἰατρικοί, aber nicht aus den unter Galens Namen vorhandenen, entlehnt.

Nach all diesem erwartet der Leser mit Spannung, dass endlich die mehrfach angekündigte Beurteilung der drei Sekten folgen werde. Statt dessen wird mit den Worten p. 131, 15: ἐξῆς τοίνυν τὰ ἴδια ἐκάστης αἰρέσεως ἐκθέμενοι — dass auch das κοινόν berührt wurde, ist ausser Acht gelassen — die überraschende Ankündigung eingeleitet, dass unter ἐκάστη αἵρεσις die — der Empiriker und Methodiker gemeint sei und dass nur diesen die Polemik gelten werde: τὴν ἀντίρρησην πρὸς ἐκάστην αὐτῶν, λέγω δὴ τῶν ἐμπειρικῶν καὶ μεθοδικῶν, ποιησόμεθα. In der Durchführung dieser Kontroverse ist die ἐπίκρισις beider Sekten inbegriffen; dagegen wird

von der beabsichtigten *ἐπίκρισις* der Logiker gänzlich abgesehen, selbstverständlich von einer *ἀντίρρησης* gegen sie, weil der Verfasser des angekündigten *λόγος ἀντιρρητικός*, wie wir später noch näher nachweisen, selbst ein Anhänger der Logiker und zwar ein sehr eifriger Anhänger ist. Auf die Auseinandersetzung der Reden und Gegenreden kam eine *ἔκθεσις* (also keine *ἐπίκρισις*) *τῆς λογικῆς αἰρέσεως* p. 165, 6, jedenfalls mit der mehr oder minder durchsichtigen Tendenz für die grosse dogmatische Schule als die *ἀρίστη* oder wie es p. 118, 1 bescheiden zu klingen den Anschein hat, *ὕγινης αἴρεσις* Propaganda zu machen. Dieser Abschluss der Parteischrift ist verloren gegangen (vgl. unten den Schluss der Abhandlung).

Von p. 131, 17 an folgt in geordneter Weise zuerst die Polemik gegen die Empiriker; sie richtet sich gegen drei Punkte, welche als *ἴδια*, p. 161, 1 als *τὰ εἰδοποιούντα τὴν τῶν ἐμπειρικῶν αἴρεσιν*, also als spezifische Eigentümlichkeiten derselben bezeichnet werden: *ἡ ἐπὶ ταῖς συνδρομαῖς τήρησις τῶν ὠφελούντων* (c. XII—XIV), *ἡ ἱστορία* (c. XIV—XVI), *ἡ τοῦ ὁμοίου μετάβασις ὡς ἐκεῖνοι γίνεσθαι ἀξιοῦσιν* (c. XVI—XX), wobei von einer ähnlichen Bemerkung zur *ἱστορία* (die p. 118, 6 mit der *ὁμοίου μετάβασις* als ein *κοινόν* angeführt erscheint), wie sie zur *ὁμοίου μετάβασις* gemacht ist, Abstand genommen wird. Im 20. Kapitel p. 161 folgt eine zusammenfassende Beurteilung, bezw. Verurteilung des Empirismus. Der Hauptschlag aber soll den Methodikern gelten (den Empirikern gegenüber heisst es p. 162, 1: *ὡς ἐν κεφαλαίῳ ἀντειρηκάμεν τοῖς ἐμπειρικοῖς*), wie schon nach dem äusseren Umfang zu urteilen ist, der den Raum, welcher der Widerlegung der Empiriker gewidmet wurde, um das doppelte übertrifft. Im Eingang des Kampfes gegen die Methodiker wird bemerkt, dass von dem, der die Sekten der Empiriker und Methodiker bekämpft, d. h. dem Dogmatiker, das, was die Sekten mit ihm gemeinsam haben, anerkannt, das, was sie von ihm trennt, vernichtet werden müsse, wobei als Hauptbeispiel die Stellungnahme der drei Sekten (*ἡμεῖς* = *οἱ λογικοί* p. 162, 6) zur Indikationsfrage, insbesondere bezüglich der *φαινόμενα* angegeben wird und zwar

so, als ob das letztere noch nicht geschehen wäre. Und doch war davon bereits im 8. Kapitel die Rede. So notwendig dieser Punkt von dem Logiker bei der speziellen Behandlung der Anschauungen seiner Gegner noch einmal zu besprechen war, so würde doch ein planmässig vorgehender Autor des Ganzen nicht unterlassen haben auf jene Stelle, wenn auch nur kurz, hinzuweisen oder dort die später ausführlichere Besprechung anzukündigen. Der zielbewusste Verfasser der apologetischen Streitschrift wider die beiden Gegner, als welcher er von p. 131, 18 an bis zum Ende des Schriftwerkes auftritt, verfehlt seinerseits nicht, die Leser auf Kommendes zu verweisen: p. 132, 4 *ὡς προϊόντες δείξομεν τὴν διαφορὰν*, p. 165, 5 *τὴν δὲ χρείαν ἣν παρέχεται τὰ συμπτώματα, προηγουμένως ἐν τῇ ἐκθέσει τῆς λογικῆς αἰρέσεως ὑποδείξομεν*, p. 173, 1 *οὗτος μὲν ὁ λόγος ὕστερον εἰρήσεται, ὅταν διεξιῶμεν, ἥντινα χρείαν ἢ κατάληψις τῶν παθῶν παρέχεται*. Dagegen ignoriert er alles, was vor seiner *ἀντίρροσις* (p. 131, 16) behandelt worden ist, wie bereits bemerkt wurde. Liegt darin ein Zufall?

Die Prüfung des erhaltenen Ganzen auf seine Komposition ergibt folgende Resultate. 1. Von der aus den ersten sechs Kapiteln bestehenden allgemeinen Einleitung wird in den folgenden Abschnitten, trotz der Versicherung, dass es geschehen werde, nicht der mindeste Gebrauch gemacht; wie anders handelt von dem *κριτήριον*, *ᾧ διακρινοῦμεν τὴν ἀλήθειαν ἀπὸ τῶν ψευδῶν* (p. 144, 5) und von der *χρεία τῶν θεωρημάτων* (Kap. 31) der Polemiker, der den Theoretiker des Kap. 2 und 3 nicht kennt und an Klarheit der Darstellung weit übertrifft! 1) 2. Die von Kap. 7 an einigemale angekündigte Kritik der drei Sekten erscheint von Kap. 11 p. 131, 15 an nicht durchgeführt, sondern verwandelt sich in eine Kritik zweier Sekten und in eine Dar-

1) Wenn im erstgenannten Fall, wo es sich um die Verlässigkeit der *ιστορία* in empirischer Fassung handelt, notwendig von *λόγος* und *πεῖρα* als Kriterien die Rede sein musste, so hätte der Verfasser der allgemeinen Kriterienlehre auf diese wichtigen begrifflichen Gegensätze Rücksicht nehmen sollen, falls er vorhatte, später davon Anwendung zu machen.

stellung der dogmatischen Sekte, von deren Standpunkt aus jene Kritik erfolgt. 3. Die Hervorhebung dessen, was Gemeingut der Sekten ist, aber doch von ihnen wieder verschieden aufgefasst und behandelt wird, ferner dessen was Sondergut der einzelnen Sekten ist (Kap. 7—11), ist eine fragmentarische und durch den Einschnitt zu Anfang des Kap. 9 zerstückte. Dieser Abschnitt steht weder mit dem vörhergehenden noch mit dem folgenden (Kap. 11 p. 131, 15) in irgend einem organischen Zusammenhang; er konnte für die Behandlung des Themas, das sich der letzte Teil vorsetzte, ebensogut wegbleiben als der erste. 4. Fehlt es zwischen den einzelnen Parteien nicht an Widersprüchen.

Daraus folgt mit Notwendigkeit — und diese Folgerung wird im Laufe der Untersuchung noch bekräftigt werden —, dass wir nicht ein einheitliches Ganze vor uns haben, sondern eine Zusammenstellung dreier ursprünglich nicht zu einander gehöriger Bruchstücke von ungleicher Länge annehmen müssen. Das erste reicht bis zum 7. Kapitel der Kühnschen Ausgabe, das zweite bis zum Einschnitt im 11. Kapitel p. 131, 15; das dritte erstreckt sich bis zum Schluss der erhaltenen Zusammenstellung, wozu als dem Hauptbestandteil die beiden anderen Stücke nach der mutmasslichen Intention des Zusammensetzenden eine Art Einleitung bilden sollten. Ueber die ungeschickte Art, mit der er die Bruchstücke, deren Verfasser von einander nichts wissen, zu einem scheinbaren Ganzen verband, wird weiter unten gesprochen werden.

Man könnte annehmen, dass die Stücke aus verschiedenen Schriften Galens entnommen und zu einem Konglomerat vereinigt wurden, und in dieser Annahme bestärkt werden durch Selbstzitate Galens aus dem ersten und dritten Stück; denn in seinem Hippokrateskommentar *Περὶ τροφῆς* III 4 = XV 272 K. lauten einige Sätze fast wörtlich wie im 5. Kapitel unseres ersten Abschnittes p. 116, 8 ff., und ebenso ist es in dem Kommentar zu *Περὶ χυμῶν* II 32 = XVI 331, 15. 332, 1—6 K. verglichen mit dem 13. Kap. p. 142, 6 ff. (was zum dritten Abschnitt der Sammlung gehört).

Sehen wir zu, ob sich die traditionelle Annahme des galenischen Ursprungs auch unter der Voraussetzung, dass drei ursprünglich nicht zusammengehörige Stücke mit einander verbunden sind, irgendwie aufrecht erhalten lässt.

III. Die einzelnen Bruchstücke.

A. Das erste Bruchstück (p. 106—117, 14 K.)

muss eine auf stoischer Grundlage beruhende, wenn auch nicht völlig stoisch durchgeführte Einleitung, die besonders für Mediziner berechnet war, zur Vorlage gehabt haben. „Jeder Lehrsatz in der Heilkunde, überhaupt in jeder Wissenschaft“ beginnt es „muss wahr und nützlich sein, sowie den angenommenen Prinzipien folgerichtig entsprechen. Nach diesen drei Merkmalen beurteilt man die Richtigkeit des Lehrsatzes, *ἐκ γὰρ τῶν τριῶν τούτων τὸ ὑγιές θεωροῦμα κρίνεται*; fehlt ihm eines derselben, so verdient er überhaupt den Namen Lehrsatz nicht.“

Der Ausdruck *ὑγιές* im Unterschied von *ἀληθές* war zu einem in der Stoa beliebten, auch von ihren Gegnern, z. B. Sextus Empirikus, adoptierten Terminus geworden; er tritt bei den Stoikern zu ihrem *σνημμένον* (Sext. P. II 137. 138. M. VIII 112), zu *ἀπόδειξις* (Sext. P. II 113, Chrysipp bei Plut. Mor. p. 1059 E *λόγοι ἀληθῆ τὰ λήμματα καὶ τὰς ἀγωγὰς ὑγιεῖς ἔχοντες*, Sext. M. VIII 432 *ἐν τινι τῶν παρὰ τὰ ὑγιῆ σχήματα θεωρουμένων*, ib. *ὑγιῶς σχήματος*) und ähnlichen Begriffen. Auch an unserer Stelle ist *ὑγιές* im stoischen Sinne zu nehmen, wie im zweiten Bruchstück als Merkmal der *αἴρεσις* und der *δόξα* (p. 118, 1; 122, 4), im dritten Bruchstück p. 138, 10 der *τήρησις*.

Die Notwendigkeit der Vereinigung jener drei Eigenschaften in einem *θεώρημα* wird im folgenden aus dem Wesen der *τέχνη* abzuleiten versucht:

ἐπεὶ (L) γὰρ αἱ τέχναι ἐκ θεωρημάτων εἰσὶ καὶ τούτων οὐχ οἶων ἔτυχεν, ἀλλὰ πρῶτον μὲν σύστημά τι δεῖ ἔχειν τὰς καταλήψεις, εἶτα καὶ πρὸς χρήσιμόν τι φέρειν, διὰ

τοῦτο ἀναγκαῖόν ἐστι πᾶν θεωρήμα καὶ ἀληθὲς εἶναι καὶ
χρήσιμον καὶ ἀκολουθίαν τινὰ ἔχειν οὐ μόνον περὶ τὰς
ὑποτεθείσας ἀρχὰς ἀλλὰ καὶ πρὸς τὰ λοιπὰ θεωρήματα.

Hier tritt uns eine sachliche Lücke entgegen. Zum vollen
Verständnis dieses Satzes und der darauf folgenden Aus-
einandersetzung musste mit der formellen Definition der *τέχνη*
als eines *σύστημα ἐκ θεωρημάτων* auch die den Erkenntnis-
inhalt oder logischen Gehalt berücksichtigende Definition der
τέχνη als eines *σύστημα ἐκ καταλήψεων συγγεγυμνασμένων* und
die Klarlegung des Verhältnisses der *θεωρήματα* zu den *κατα-
λήψεις* verbunden werden. Die stoische Definition des Begriffes
τέχνη, welche die Vertreter verschiedener *τέχναι*, Grammatiker,
Rhetoren u. a. sich aneigneten und je nach ihrem Standpunkt
zurecht legten, hat bei Sext. M. II 10 die Fassung: *πᾶσα τέχνη
σύστημά ἐστιν ἐκ καταλήψεων συγγεγυμνασμένων καὶ ἐπὶ τέλος
εὐχρηστον τῷ βίῳ λαμβανουσῶν (λαμβανόντων Fabr. Bekk.)
τὴν ἀναφοράν*. Sie wird wohl, wenn nicht dem ursprünglichen
Wortlaut, so doch dem Sinne, den die ältere Stoa mit ihrer
Definition verband, am besten entsprochen haben; jedenfalls
haben die Stoiker die *καταλήψεις* darin als *συγγεγυμνασμένοι*
bezeichnet,¹⁾ worunter man nach dem pseudogalenischen *Ἱατρος*
(XIV 685, 7 K.) *καταλήψεις προσεχεῖς ἀλλήλαις καὶ συνάδουσαι,
οὐχὶ ἀσυνάρητοι* zu verstehen hatte, wie auch aus Quintilian
II 17, 41 (einer von manchen mit Unrecht als unverständlich
bezeichneten Stelle): *artem constare ex perceptionibus con-
sistentibus et coexercitatis ad finem utilem vitae mittelbar*
und aus den pseudogalenischen *Ὅροι* nr. 12 (XIX 352, 5 ff. K.),
wo von *δόγματα τεχνικῶς συντεταγμένα καὶ ἐφ' ἐν τέλος ἔχοντα*

1) Es gab auch eine Lesung *ἐγγεγυμνασμένων*, wie aus Bekk. Anecd.
p. 650, 31 ff., wo *ἐγγ.* mit *δεδοκιμασμένων, ἐξηκριβολογημένων, μεμελετη-
μένων* erklärt wird, und aus Schol. Aristoph. Nubb. 318 (Dueb.) ersichtlich
ist. Die in Lukian-, Galen- und Empirikus-Handschriften vorkommende
Schreibung *σύστημα ἐγκαταλήψεων* (z. B. Pseudogal. XIV 685, 3, XIX 350, 9,
woselbst Z. 10 *ἐχόντων* in *ἐχουσῶν* zu ändern) beruht wohl auf einer
falschen Analogie des in der Aussprache verwendeten *ἐγ* vor *β γ δ λ μ ν*
(Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. S. 82²).

τὴν ἀναφορὰν in teilweise empirisch gefärbten Varietäten die Rede ist, mittelbar hervorgeht. Nur dann, wenn die καταλήψεις als συγγεγυμνασμέναι charakterisiert sind, wird es dem Leser von vorneherein verständlich, warum dem Theorem das Merkmal der ἀκολουθία zukommen muss und warum in unserem Bruchstück p. 107, 7 gefordert wird: τὸ δὲ σύστημα τῶν καταλήψεων τὴν πρὸς (L) ἄλληλα συμφωνίαν τῶν θεωρημάτων . . . ἐπιζητεῖν δεῖ, wobei freilich im allgemeinen ausgesprochen sein musste, dass die θεωρήματα die sprachlichen Abbilder der καταλήψεις sind, nicht blos, dass sie nach p. 107, 3 ὑπὸ καταλήψεις πίπτει, um ἀληθῆ zu sein. Wie wesentlich jenes Merkmal auch ausserhalb der stoischen Zunft erschien, ersehen wir aus dem Schol. Dion. Thr. bei Bekk. Anecd. p. 650, 23: μή τις δὲ οἰέσθω ἄθροισμα μόνον πολλῶν θεωρημάτων τὴν ἰατρικὴν ὑπάρχειν ἀλλὰ καὶ συνέχειαν φυλαττόντων πρὸς ἄλληλα καὶ τάξιν τινὰ καὶ ἀκολουθίαν καὶ εἰς ἓν ἅπαντα τέλος ὁρῶντα, τὴν ὑγίειαν, wo συνέχεια = τὸ προσεχές sofort an die καταλήψεις προσεχεῖς ἀλλήλαις καὶ συνάδουσαι des Ἱατροῦ, d. i. συγγεγυμνασμέναι nach stoischer Terminologie, erinnert. Die Vorlage des Verfertigers unseres Abschnittes wird schwerlich das wichtige Merkmal bei Seite gesetzt haben. Die Vorlage selbst werden wir in einer bestimmten medizinischen Schule suchen dürfen. Mediziner, welche der stoischen Definition Einfluss gestatteten, scheinen statt des Begriffes καταλήψεων den Begriff θεωρημάτων gewählt zu haben. Schol. Dion. Thr. p. 650, 6 erklärt nämlich: ἐκ καταλήψεων δὲ οἶονεὶ ἐξ ἐφευρημάτων, ἐκ γνώσεων, ἐκ θεωρημάτων, und fügt sofort an: ἐκ γὰρ θεωρημάτων ἢ ἰατρικῆ, was im folgenden erläutert wird. Durch Einsetzung des ἐκ θεωρημάτων aber wurde der Hauptbegriff der stoischen Definition, καταλήψεων, verflüchtigt oder verdrängt, wenn auch συγγεγυμνασμένων oder ἐγγεγυμνασμένων und das übrige blieb. Darum liess der Attaleer Athenaios im Gegensatze zu anderen stoisierenden Medizinern den Begriff καταλήψεων nicht fallen; Schol. Dion. Thr. p. 651, 6: Ἀθήναιος δὲ τὴν ἐναντιότητα παρέλαβεν. οὗτος δὲ καὶ τὸ 'καταλήψεων' ἀντὶ τοῦ 'θεωρημάτων' ἐκλαμβάνει. Ob er sich freilich über das Verhältniss beider

Begriffe zu einander in seiner Definition mit der nötigen Klarheit ausgesprochen hat, erscheint fraglich; man hat ihm und seiner Schule öfter Mangel an Klarheit vorzuwerfen Gelegenheit gehabt (Wellmann l. l. S. 132). Eine Widerspiegelung dieser Undeutlichkeit in der Definition von *σύστημα*, die vielleicht in seiner Schule forterbte, dürfte sich in unserer Epitome erkennen lassen, welche auf die Worte *αἱ τέχναι ἐκ θεωρημάτων εἰσὶ καὶ τούτων οὐχ οἶων ἔτυχεν* unvermittelt folgen lässt *σύστημα τι δεῖ ἔχειν τὰς καταλήψεις* (vgl. p. 107, 7 *σύστημα τῶν καταλήψεων*). Aber für das zwar gemeinverständliche, jedoch farblose *οὐχ οἶων ἔτυχε*, wodurch *συγγεγυμνασμένων* gerade hier wegen der folgenden Auseinandersetzung nicht ersetzt werden konnte, wird der Urheber der Schule nicht verantwortlich gemacht werden können.

Zeigt sich die Geschicklichkeit des Epitomators in der Benutzung seiner Quelle gleich zu Anfang nicht in einem günstigen Licht, so ist das ebenso im Fortgang der Fall. Mögen auch die folgenden Worte

καθ' ὅσον μὲν γὰρ ὑπὸ κατάληψιν πίπτει πᾶν θεώρημα, ἀληθές αὐτὸ ὑπάρχειν δεῖ (ψευδῶν γὰρ οὐκ εἰσὶ καταλήψεις), καθ' ὅσον δὲ πρὸς τι τέλος συντιεῖνον (L) εἰς τὸν βίον φέρει (L² φέρειν L¹), δεῖ ἕκαστον τῶν θεωρημάτων χρήσιμον εἶναι καὶ ἀναγκαῖον

der Vorlage, die vielleicht einen Leserkreis im Auge hatte, dem der nähere Zusammenhang der Begriffe *ἀληθές* und *κατάληψις* bekannt und die stehende Formel *ψευδῶν οὐκ εἰσὶ καταλήψεις* (Sext. M. II 16) geläufig war, wortwörtlich entnommen sein, so war doch der Epitomator seinem Lesepublikum einen Aufschluss über das neben *χρήσιμον* stehende Merkmal *ἀναγκαῖον* zu geben schuldig. Nach der in Opposition zu den Peripatetikern gewonnenen Feststellung der Stoiker ist ihnen *ἀναγκαῖον ὅπερ ἀληθές ὄν οὐκ ἐστὶν ἐπιδεκτικὸν τοῦ ψεῦδος εἶναι ἢ ἐπιδεκτικὸν μὲν ἐστὶ, τὰ δ' ἐκτὸς αὐτῶ ἐναντιοῦται πρὸς τὸ ψευδές εἶναι* Diog. L. VII 75, Boet. Arist. *Περὶ ἔρωμ.* III² 9, 4 ed. Meis. Da der Lehrsatz den wesentlichen Bestandteil einer

τέχνη bildet, deren Endzweck das βιωφελές ist, so muss er wegen der wichtigen Rolle, welche die τέχνη, insbesondere die *ιατρική*, im menschlichen Leben zu spielen hat, ausser der Brauchbarkeit den Charakter des ἀληθές in einem hohen Grade an sich tragen, also das Wahre, dessen Verkehrung in das Falsche die äusseren Umstände verhindern, an sich besitzen, d. h. ἀναγκαῖον sein. Man begreift, warum die stoisierende Vorlage neben *χρήσιμον* das Merkmal ἀναγκαῖον für ἀληθές in diesem Zusammenhang einsetzte, was wohl auch erläutert worden war. Denn im Sinne der Vorlage kann man sich keine andere Argumentation als folgende denken: Die sicheren, auf fester Ueberzeugung beruhenden Erkenntnisse (*καταλήψεις*) verleihen den Lehrsätzen, die den Ausdruck derselben bilden, das Merkmal des ἀληθές; die Rücksicht auf den eminent praktischen Zweck der τέχνη, deren Bestandteile sie sind, das Merkmal des *χρήσιμον* verbunden mit dem potenzierten ἀληθές, d. h. ἀναγκαῖον; die strenge Gliederung der in Form von Lehrsätzen ausgesprochenen *καταλήψεις* (*συγγεγυμνασμέναι*) innerhalb der den Lebensaufgaben wahrhaft dienenden Wissenschaft verlangt die Uebereinstimmung der Lehrsätze unter einander und mit dem Prinzip, das als herrschender Grundgedanke angenommen ist; daraus ergibt sich neben den beiden Merkmalen des ἀληθές, bezw. ἀναγκαῖον, und des *χρήσιμον* das ἀκόλουθον eines θεώρημα.

Die Auseinandersetzung im 1. Kapitel kann, mag sie auf einer exzerpierten Vorlage, wie wir annehmen, beruhen oder nicht, von Galen nicht herrühren. So sehr er mit den Stoikern und mit seiner Zeit überhaupt — abgesehen von den Skeptikern (Sext. P. III 250 ff.) — darin übereinstimmte, dass die τέχνη für das Leben brauchbar sein müsse,¹⁾ so wenig machte er sich den begrifflichen Terminus *κατάληψις* in dem Sinne, in

¹⁾ Schon in seiner für die Oeffentlichkeit bestimmten Jugendschrift *Προτρεπτικός* (Deutsch. Littztg. 1896 Sp. 139) erkannte er, das wohl von der mittleren Akademie (Sext. M. II 20) ausgegangene Schlagwort der Gegenwart (Sext. M. I 170) anwendend, eine τέχνη ohne τέλος βιωφελές nicht an (I 20, 8 K.); vgl. Bekk. Anecd. p. 651, 10: πᾶσα τέχνη ὀνομάζεται ἐκ τοῦ τέλος ἔχειν βιωφελές καὶ χρήσιμον.

welchem ihn die Erkenntnislehre der Stoiker ausgebildet hatte, samt der dazu gehörigen Begriffssippe so zu eigen, dass er ihn unbedingt verwertet hätte, wie er auch ihre Fassung der *τέχνη* als *σύστημα ἐκ καταλήψεων συγγενυμασμένων* nicht adoptierte. In der Schrift *Περὶ τῆς ἀρίστης διδασκαλίας*, bei der er, weil sie gegen Favorinus gerichtet war, ein gebildetes Publikum, nicht etwa Anfänger, vor Augen haben musste, gibt er deutlich genug zu verstehen, dass er mit der Wahl der Ausdrücke *καταληπτόν*, *κατάληψις*, *καταληπτικὴ φαντασία* u. dgl. für die Sachen, die sie nach Favorinus bezeichnen sollen, sich nicht befreunden konnte. Nicht als ob er *καταλαμβάνειν* in der gewöhnlichen populären Bedeutung samt den dazu gehörigen Ausdrücken *καταληπτόν*, *κατάληψις* u. s. w. verschmäht hätte; aber wie er in der für Anfänger bestimmten Schrift *Περὶ αἰρέσεων* den Ausdruck *κατάληψις*, den manche mit stoischen Waffen kämpfende Empiriker gebrauchten, einfach mit *ἀληθῆς καὶ βεβαία γνώσις* erklärt (Scr. min. III 11, 23), so bezeichnet er in der Schrift *Περὶ τῆς ἀρίστης διδασκαλίας* als tadelnswert, dass sich Favorinus der genannten Ausdrücke in der spezifisch stoischen Umdeutung bediente (Scr. min. I 83, 5 ff.), und will es nicht begreiflich finden, dass der Arelatenser, der sonst gewohnt sei jeden Ausdruck ins Attische umzusetzen, unaufhörlich die stoischen Termini *καταληπτόν*, *καταληπτικὴ* und *ἀκατάληπτος φαντασία*, *ἀκαταληψία*, im Munde führe; schliesslich erklärt er: *ἐγὼ δ' οὐτ' ἄλλο τι τὸ καταληπτόν ἡγοῦμαι σημαίνειν παρὰ τὸ βεβαίως γνωσιὸν οὐτ' ἄλλο τι καταλαμβάνεσθαι τοῦ βεβαίως γινώσκειν, ἀνὰ λόγον δ' αὐτοῖς τὴν τε κατάληψιν καὶ τὴν καταληπτικὴν φαντασίαν*. Die beiden Schriften *Περὶ τῆς ἀρίστης διδασκαλίας* und *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως* bildeten Ergänzungsschriften zu dem grossen Werk Galens *Περὶ ἀποδείξεως*; in der ersteren zeigt er sich nicht eben als Freund der erkenntnistheoretischen Terminologie der Stoiker, soweit sie die Grundbegriffe betrifft,¹⁾ in der zweiten, für welche die

¹⁾ In anderen Fällen, z. B. in der Lehre von den verschiedenen Arten der Ursachen, macht er der stoischen Lehre Zugeständnisse, wie

uns vorliegende allgemein gilt, sollte er die gegenteilige Stellung eingenommen haben?

In den folgenden Kapiteln wird von den Merkzeichen, an denen man die Wahrheit, Brauchbarkeit und Folgerichtigkeit eines Lehrsatzes erkennt, gehandelt. Das 2. Kapitel sucht das Kriterium des ersten Merkmals festzustellen. Hierbei wird nicht etwa, wie man nach p. 107, 3. 4. 5 erwartet, von dem Verhältnis der *κατάληψις* zum *ἀληθές* ausgegangen, sondern das Kriterium der Wahrheit in die *συμφωνία τοῦ λόγου πρὸς τὰ ὑποκείμενα* gelegt.¹⁾ Wie sich der Verf. die Uebereinstimmung der Erörterung mit ihrem Gegenstand denkt, erhellt aus seiner Einteilung der Gegenstände einer Untersuchung nach der Art und dem Grade ihrer Erkennbarkeit p. 108, 4 ff.:

ἐπεὶ τῶν ὑποκειμένων ἃ μὲν φαίνεται ἃ δὲ κρύπτεται καὶ τῶν φαινομένων ἃ μὲν εἶσιν (ἔστιν?) ἐξ αὐτῶν καταληπτά, ὡς τὸ λευκὸν καὶ τὸ μέλαν, ἃ δ' οὐκ ἐξ αὐτῶν ἀλλ' ἐξ ἐτέρων ἐστὶ καταληπτά, ὡς τὰ διὰ σημείων καταλαμβανόμενα, πάλιν δ' αὖ τῶν κεκρυμμένων ἃ μὲν ἐναργῆ τ' ἐστὶ (L) καὶ λέγεται, ὡς τὰ δις δύο τέτταρα, ἃ δὲ δι' ἀποδείξεως, ὡς τὸ φ ἔστιν εὔ καὶ κακῶς χρῆσασθαι καὶ τὰ ἐξῆς, δεῖ ἐπαναφέρειν αἰετὸν τὸν λόγον καὶ τὸ θεώρημα ἐπὶ τὸ εἶδος τοῦ ὑποκειμένου πράγματος, περὶ οὗ ἔστι καὶ ὁ λόγος ἢ ἐφ' φ γέγονε τὸ θεώρημα.

Demnach sind die Objekte für die Sinne zu Tage liegend oder ihnen nicht erreichbar; im ersteren Falle sind sie entweder unmittelbar (*ἐξ αὐτῶν*) oder mittelbar (*ἐξ ἐτέρων, διὰ σημείων*) in ihrer Wirklichkeit erkennbar, im andern Falle sind und heissen sie entweder augenscheinlich (*ἐναργῆ*), d. h.

er selbst bezeugt XVIII A 279, 13 ff. *ἀναγκαῖον* gebraucht Galen sonst nicht in der oben entwickelten Bedeutung, sondern in der allgemein üblichen, z. B. XV 419. 420 *τὰ οὖν εἰς τὴν τοιαύτην γνῶσιν ἀναγκαῖά τε καὶ χρήσιμα*.

¹⁾ Darembergs (Oeuvres de Galien II 399) Erklärung: la concordance de la proposition émise avec les principes ginge auf das Merkmal des *ἀκόλουθον* nach p. 107, 2 ff. hinaus. Was *ὑποκείμενα* bedeutet, ersieht man aus Sext. VIII 323. 357.

von selbst, ohne Beweis einleuchtend¹⁾ oder sie werden mittelst Beweises in ihrer Wahrheit erkannt. Hier ist auffallend, dass für das der Sinnesempfindung durch ein Mittelglied Zugängliche kein Beispiel zur Erläuterung gegeben wird — ebensowenig p. 109, 12, wo die Sache zu einem andern Zweck wiederholt wird — und dass das Beispiel für das, was bewiesen werden muss, um in die Ueberzeugung aufgenommen zu werden, zum Verständnis der Leser nicht voll ausgeschrieben, sondern mit einem et cetera abgethan wird. Gemeint ist ein Satz der Stoiker über das *ἀδιάφορον*, der sich in verschiedener Fassung überliefert findet; Diog. L. VII 103 *ἔτι τέ φασιν ᾧ ἔστιν εὖ καὶ κακῶς χρῆσθαι, τοῦτο οὐκ ἔστιν ἀγαθόν· πλούτῳ δὲ καὶ ὑγίειᾳ ἔστιν εὖ καὶ κακῶς χρῆσθαι· οὐκ ἄρα ἀγαθὸν πλοῦτος καὶ ὑγίεια.* Plut. Stoic. rep. c. 31 = p. 1048 C *ἔτι δὲ μᾶλλον τῇ ἀποδείξει τὸ ἐναντίωμα ποιοῦσι φανερώτερον· ᾧ γὰρ ἔστιν εὖ χρῆσασθαι καὶ κακῶς, τοῦτό φασι μήτ' ἀγαθὸν εἶναι μήτε κακόν· πλούτῳ δὲ καὶ ὑγίειᾳ καὶ ῥώμῃ σώματος κακῶς χρῶνται πάντες οἱ ἀνόητοι· διόπερ οὐδέν ἐστι τούτων ἀγαθόν.* Sext. M. XI 61 *ᾧ γὰρ ἔστιν εὖ καὶ κακῶς χρῆσθαι, τοῦτ' ἂν εἴη ἀδιάφορον. διὰ παντὸς δ' ἀρετῆ μὲν καλῶς, κακίᾳ δὲ κακῶς, ὑγίειᾳ δὲ καὶ τοῖς περὶ σῶματι ποτὲ μὲν εὖ, ποτὲ δὲ κακῶς ἔστι χρῆσθαι· διὸ ταῦτ' ἂν εἴη ἀδιάφορα.* P. III 177. Man wird wohl eher dem nicht immer geschickt exzerpierenden Verfasser als der Gepflogenheit späterer librarii Zitate nicht ganz auszuschreiben die Unvollständigkeit des Zitats beimessen, falls nicht anzunehmen ist, dass bereits der Urheber der Vorlage mit der Andeutung des den Nachbetern der Stoa wohl bekannten Syllogismus sich begnügte, vielleicht auch mit Rücksicht auf das ärztliche Publikum, dem die *ὑγίεια* aus nahe liegenden Gründen kein *ἀδιάφορον* war.

Wenn gelehrt wird, dass jede Erörterung und jeder Lehrsatz sich nach der Art des Gegenstandes, dem die Erörterung oder der Lehrsatz gilt, zu richten habe, um die *συμφωνία τοῦ λόγου πρὸς τὰ ὑποκείμενα* zu erzielen und dem Lehrsatz den Charakter

¹⁾ Das Beispiel für τὸ ἐναργές bedarf streng genommen eines Beweises.

der Wahrheit aufzuprägen, so läuft das Ganze darauf hinaus, dass diese Uebereinstimmung auf der Handhabung der rechten Methode beruht, welche das einem jeden sicher zu erfassenden Gegenstände zukommende Kriterium verbunden mit der entsprechenden Behandlungsweise auch wirklich zukommen lässt, also das was sich im Sinnen- oder den Sinnen verborgenen Gebiete unmittelbar als gewiss darbietet, nicht erst beweisen, und das, was eines Mittelgliedes oder eines förmlichen Beweises bedarf, nicht als unmittelbar gewiss gelten lassen will. Die hier empfohlene *συμφωνία* geht doch wohl zurück auf die Lehre der Stoa von der *καταληπτικὴ φαντασία*, welche als *φαντασία ἀπὸ ὑπάρχοντος καὶ κατ' αὐτὸ τὸ ὑπάρχον ἐναπομμεμαγμένη καὶ ἐναπεσφραγισμένη* von den Stoikern charakterisiert wird und als *κριτήριον ἀληθείας* gilt (Sext. M. VII 227 ff. P. II 4 öft.); diese *συμφωνία* ist eine Popularisierung, welche den Skeptikern willkommene Angriffspunkte darbieten musste, Sext. M. VIII 323 ff. Uebrigens wird der Satz an der Spitze des Kapitels: *τὸ ἀληθὲς κρίνεται τῇ τοῦ λόγου συμφωνίᾳ πρὸς τὰ ὑποκείμενα* durch das Folgende modifiziert.

Der vierfachen Einteilung der Wissensgegenstände entsprechen vier Erkenntnis- oder Urteilsfaktoren, von denen je zwei der Prüfung des Wahrheitsgehaltes der Erscheinungswelt und der nichtsinnlichen Welt dienen sollen:

τῶν τοίνυν φαινομένων ὅσα γ' ἐξ αὐτῶν καταλαμβάνεται κριτήρια ὡς ἔφην ἔστι τὰ αἰσθητήρια, τῶν δὲ φαινομένων μὲν, μὴ ἐξ ἑαυτῶν δὲ ἀλλ' ἐξ ἐτέρων καταλαμβανομένων κριτήριον ἔστιν ἡ συμπαράτηρησις, λέγω δὴ τῶν διὰ σημείων καταλαμβανομένων (p. 109, 10 ff.).

ὅσα γ' ἐξ αὐτῶν καταλαμβάνεται L quaecunque ex a se ipsis comprehenduntur Nic. Rheg. ed. Ven. 1490, et quae a se ipsis c. Pap. 1515. Nic. Rh. las also *ὅσα τε*, denn ex nach quaecunque ist Fehler für et, *τε* ist mit *γε* verwechselt. Das sinnstörende *οὐκ* hat schon A.; Goulston: 'Ald. et Ad. suspiciosum putant οὐκ'.

Sind für die *φαινόμενα*, sofern sie als unmittelbar gewiss gelten, die Sinneswerkzeuge, sofern sie, um als wahr zu gelten, eines Mittelgliedes bedürfen, die „Mitbeobachtung“ die Kriterien,

so erweisen sich für die *κεκρυμμένα*, deren Wahrheit von selbst einleuchtet, das allgemeine Bewusstsein (*ἡ κοινὴ πάντων ἀνθρώπων ἔννοια*), für diejenigen *κεκρυμμένα*, die erst durch einen Beweis bewahrheitet werden sollen, die Uebereinstimmung mit dem Zugestandenem (*ἡ πρὸς τὰ ὁμολογούμενα συμφωνία*) als Beurteilungsmittel. Die Richtigkeit des *ὁμολογούμενον* selbst wird beurteilt nach seiner Uebereinstimmung mit den Thatsachen der Erscheinungswelt, den einleuchtenden Sätzen des geistigen Gebietes oder mit dem bereits Bewiesenen (*τῇ πρὸς τὰ ἐναργῆ ἢ τῇ πρὸς τὰ ἀποδεδειγμένα συμφωνία* (add. L Nic. Rh. AG) p. 109, 14—110, 6).

So sehr in diesem Kapitel manches an Galen erinnert, z. B. die Bemerkung, dass das Sinnfällige (*τῶν φαινομένων τὰ ἐξ ἐαυτῶν καταληπτά*), um als gewiss zu gelten, nicht erst einen förmlichen Beweis verlangt und die Aerzte, welche dies thun, sich lächerlich machen (vgl. die Belege in Abhandl. d. k. b. Akad. d. Wiss. XX 2, 432 ff.), ferner der Hinweis auf die *κοινὴ ἔννοια* als Beurteilungsfaktor allgemein anerkannter Wahrheiten, ebenso der Satz, dass das, was (wissenschaftlich) bewiesen ist, ebensoviel Geltung hat als das sinnlich oder geistig Evidente (l. l. S. 435. 436), so liegt doch andererseits soviel Auffallendes vor, dass an den fremden Ursprung nicht gezweifelt werden kann. Vor allem befremdet, dass hier, wo Erkenntnis- und Beweistheorie berührt wird, jeder Hinweis auf das Beweiswerk fehlt. Da in der ganzen Schrift kein Selbstzitat vorkommt, auch da nicht, wo man nach der sonstigen Gewohnheit Galens es erwarten durfte, so könnte man hierin die Konsequenz einer sich selbst auferlegten Enthaltensamkeit erblicken. Allein Galen macht eine derartige Vermutung zu nichte, wenn er in der *Τέχνη ἰατρικῆ* am Schlusse, wo er eine vorläufige Uebersicht seiner Hauptschriften zu geben unternimmt, ausdrücklich bemerkt: „In der Schrift von der besten Sekte ist gezeigt worden, dass vor allen diesen (d. h. den vorher genannten Schriften) in dem Werke vom Gewissheitsbeweise eingeübt sein (d. h. mit dem Studium des Werkes Uebungen verbunden haben) muss, wer auf

rationelle Art die medizinische Kunst handhaben will¹⁾ Von dieser engen Beziehung der Schrift *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως* zum Werke *Περὶ ἀποδείξεως*, oder etwa von einer Mahnung, dass man seine anderen Bücher nicht eher zur Hand nehmen solle, als bis man das Beweiswerk gründlich durchgearbeitet (vgl. Scr. min. II 82, 20 ff.), findet sich in der auf uns gekommenen *ἀρίστη αἵρεσις* keine Spur. Wenn aber irgendwo, musste in dem Abschnitt über die Wahrheitskriterien eines Lehrsatzes, überhaupt eines λόγος, auf das Werk vom Beweis hingewiesen werden, zumal die *ἀρίστη αἵρεσις* als eine Nachtragsschrift zur *Ἀπόδειξις* betrachtet werden sollte. Der bereits unternommene Nachweis, dass das unter dem Titel *Περὶ ἀρίστης αἰρέσεως* erhaltene Konglomerat ein Trümmerfeld ist, kann nicht etwa zur Entwertung des gewichtigen Selbstzeugnisses Galens und zu gunsten des galenischen Ursprungs benutzt werden. Denn liesse man auch die Möglichkeit offen, dass gerade die Partie, die den Zusammenhang der Ergänzungsschrift mit dem Hauptwerk betonte, verloren ging, so zeugt doch das Erhaltene vielfach gegen das, was Galen in der Lehre von der Erkenntnis und vom Beweis festgestellt hat. In der Einteilung der *φαινόμενα* und *κεκρυμμένα* wird in unserem Bruchstück der Ausdruck *ἐναργές* nur den letzteren zugeteilt und an dieser Beschränkung mit Beharrlichkeit festgehalten: p. 108, 9 heisst es bezeichnend *τῶν κεκρυμμένων ἃ μὲν ἐναργῆ τ' ἐστὶ καὶ λέγεται*; vgl. p. 109, 16; 110, 1. 5; 112, 11; 114, 6. Auch der Verf. des zweiten Bruchstücks unterscheidet zwischen *τὰ φαινόμενα* und *τὰ ἐναργῆ* p. 127, 7, vgl. ib. Z. 3. 4; ebenso der des dritten, wenn er p. 176, 4 den Methodikern den Vorwurf macht, dass sie ohne Rücksicht auf den hellenischen Sprachgebrauch *τὸ φαινόμενον* (von ihren *κοινότητες* gebraucht) so ziemlich (*σχεδόν*) mit *τὸ ἐναργές* identifizieren, während

¹⁾ I 411, 13 *ὅτι δὲ καὶ πρὸ πάντων τούτων ἐγγεγυμνάσθαι χρὴ τῆ Περὶ τῆς ἀποδείξεως πραγματεία τὸν μέλλοντα λογικῶς μεταχειρίζεσθαι τὴν τέχνην, ἐν τῷ Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως ἐπιδέδεικται γράμματι.* Näheres in der angeführten Abhandlung S. 419. *λογικῶς* auf vernunftgemässe, d. h. den Anforderungen der wissenschaftlichen Methode entsprechende Weise.

p. 188, 3 das sinnlich wahrnehmbare *ἐναργές* gemeint ist. Daraus schliessen wir zunächst, dass die drei Bruchstücke, deren Verfasser, wie oben nachgewiesen, sich gegenseitig ignorieren, aus der Litteratur einer und derselben Schule, aber nicht aus einem und demselben Werk entnommen sind. Jedenfalls ist das erste Bruchstück nicht aus Galen. Dieser hat bekanntlich eine andere Einteilung und Ausdrucksweise. Im Beweiswerk (und zwar nach unserer Annahme im 2. Buche desselben) unterschied er im Anschluss an die Peripatetiker τὰ αἰσθητά und τὰ νοητά, und die Augenscheinlichkeit auf dem Gebiete der sinnlichen Welt nannte er ebenso wie die in der geistigen τὸ ἐναργές, ἢ ἐνάργεια; Abhandl. d. b. Akad. I. I. S. 431—436. Dieser Terminologie blieb er in seinen verschiedenen Schriften treu. Aus der Fülle der Zeugnisse heben wir hier nur einige wenige heraus: Plac. Hipp. et Plat. p. 218, 9 M. τὸ μὲν οὖν πρῶτον λῆμμα τῶν πρὸς αἴσθησιν ἐναργῶν ἐστὶν ὥστ' οὐδ' ἀποδείξεως αὐτὸ δεῖται· πιστὰ γὰρ ἐξ αὐτῶν ὑπάρχει πάντα τὰ πρὸς αἴσθησιν ἐναργῆ· τὸ δὲ δεύτερον οὔτε τῶν πρὸς αἴσθησιν οὔτε τῶν πρὸς νόησιν ἐναργῶν ἐστί. Ser. min. I 53, 19 ταῦτα (sc. τὰ κατὰ τὴν ἀστρονομίαν) πρὸς αὐτῶν τῶν ἐναργῶς φαινομένων ἐπικρίνεται . . . εἴ γε δὴ τῶν ἐναργῶς φαινομένων ἐστὶν ἔκλειψις ἡλίου καὶ σελήνης. ib. 52, 4 τὰ τοιαῦτα πάντα προβλήματα (sc. τῆς γεωμετρίας) βεβαίως εὐρημημένα δι' αὐτῶν τῶν ἐναργῶς φαινομένων; ib. 89, 23 κρίνω δ' ἐγὼ τὰ μὲν αἰσθητὰ τοῖς ἐναργῶς αἰσθήσει φαινομένοις, τὰ δὲ νοητὰ τοῖς ἐναργῶς νοουμένοις. Ser. min. II 79, 9 ὁ μὲν ἡμέτερος λόγος ὁμολογεῖ τοῖς ἐναργῶς φαινομένοις, ib. 75, 22 τὸ ἀπὸ τῶν ἐναργῶς φαινομένων τὰς ἀρχὰς τῶν ἀποδείξεων ποιῆσθαι. VIII 709, 14 K. τὸ τῆς κινήσεως ὄνομα πάντες ἄνθρωποι κατὰ τῆς ἐναργῶς φαινομένης αἰσθήσει λέγειν εἰώθασι opp. ταῖς λόγῳ θεωρηταῖς. Subf. emp. p. 49, 14 B. quae sunt ad sensum evidentia, cf. v. 20. Ueber die beliebte Verbindung τὰ πρὸς αἴσθησίν τε καὶ νόησιν (διάνοιαν) ἐναργῆ vgl. die angef. Abh. I. I. Sollte nun Galen als Verfasser der vorhandenen ἀρίστη αἵρεσις den Ausdrücken αἰσθητά und νοητά geflissentlich aus dem Wege gegangen sein und nicht nur den Begriff der spekulativen Welt

mit dem der verborgenen Dinge vertauscht, sondern auch den Terminus *ἐναργές* ebenso grundlos als hartnäckig von den *φαινόμενα* ausgeschlossen haben? ¹⁾ Wäre ihm dies nicht als eine Sprachdiktatur vorgekommen, die er so oft an anderen zu tadeln hat? (Z. B. Scr. min. II 90, 5 (*πολλοὶ ἰατροὶ καὶ φιλόσοφοι*) *νομοθετοῦσι καινὰ σημαινόμενα τῶν Ἑλληνικῶν ὀνομάτων.*) Verrät sich in unserem Kapitel nicht der Eklektiker, der mit der empirischen Schule als *φαινόμενα* nur *τὰ ταῖς αἰσθήσεσιν ὑποπίπτοντα* anerkennt, während Galen ausdrücklich mit den *παλαιοὶ φιλόσοφοι* die *φαινόμενα* auch den *νοητά* zu-erkennt? X 36, 10 *οἱ δ' αὖ παλαιοὶ φιλόσοφοι διττὸν γένος εἶναι φασὶ τῶν φαινομένων, ἐν μὲν, ὅπερ καὶ τοῖς ἐμπειρικοῖς ὁμολογεῖται, τῶν αἰσθήσει τινὶ διαγιγνωσκομένων . . . ἕτερον δὲ τῶν ὑποπιπτόντων νοήσει κατὰ πρῶτην ἐπιβολὴν ἀναπόδεικτον,* wobei ib. p. 37, 6 ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass von ihm hierüber *εἰς ὅσον οἶόν τε σαφέστατα διὰ τῶν ὑπὲρ ἀποδείξεως ὑπομνημάτων εἴρηται* (vgl. Abh. S. 434 Anm. 38, S. 435 Anm. 39). Scr. min. I 75, 10 *ἐν τοῖς πρὸς αἴσθησιν κἂν τοῖς πρὸς λόγον φαινομένοις.* Plac. p. 735, 1 *τοῖς δι' αἰσθήσεως ἢ νοήσεως ἐναργῶς φαινομένοις.* XVIII B 665, 8 *ἢ μὲν ἰατρικῇ . . . ἐκ τῶν ἐναργῶς αἰσθήσει τε καὶ νοήσει φαινομένων τὴν θ' εὖρεσιν ἰσχυοσα καὶ τὴν κρίσιν* und so oft.

Für die auch von Galen, wie bereits bemerkt, gutgeheissene Verurteilung der Ansicht mancher Aerzte, dass die Wahrheit augenscheinlicher Thatsachen der Sinnenwelt durch einen förmlichen Beweis nachgewiesen werden müsse, glaubte der Compiler einen Beleg aus der Stellungnahme des Asklepiades zu Erasistratos und Herophilos beibringen zu können:

ὄθεν καταγελᾶν δεῖ τῶν ἰατρῶν, ὅσοι τὴν φαινομένων κρίσιν οὐχὶ τοῖς αἰσθητηρίοις ἀλλ' ἀποδείξει τινὶ πειρῶνται ποι-εῖσθαι, ὥσπερ ἀμέλει καὶ Ἀσκληπιάδης περὶ τῶν ἐπι-

¹⁾ Das feine am Studium Galens ausgebildete Stilgefühl bestimmte Cornarius, der die Schrift auf ihre Echtheit nicht prüfte, in seinem Exemplar der Aldina (exempl. Jenense) zu p. 108, 9 K und p. 109, 16 vor *ἐναργῆ* ein *νοήσει* einzufügen, um die Terminologie galenisch zu machen.

πεφυκότων τῇ καρδίᾳ ὑμένων διαλεγόμενος Ἐρασίστρατον πεπλανῆσθαι φησιν, Ἡρόφιλον γὰρ πολλὰ ἀνατετμηκότα μὴ ἔωρακέσαι, παρὸν αὐτὸν ἐπὶ τὴν τῶν φαινομένων ἐξέτασιν κατὰ τὸ προσῆκον ἐλθόντα ἀποφήρασθαι περὶ τοῦ πράγματος καὶ μὴ δόξαις ἡλιθίαις ἀποπιστεῦσαι, p. 109, 4—9.

Das Warnungsbeispiel ist schlecht genug gewählt, weil dem Asklepiades nur vorgeworfen werden konnte, die Autorität des Herophilos gegen Erasistratos (Plac. 539, 11 ff., vgl. 164, 2) ausgespielt zu haben, statt mit eigenen Augen den Sachverhalt zu untersuchen, während es sich hier um ein Beispiel übel angebrachter ἀπόδειξις handeln musste.

Der Autor des Beweiswerks kennt als κριτήρια nur αἴσθησις und νόησις (Abh. S. 431; in welchem Sinne er auch λόγος καὶ πῆρα als solche annimmt, darüber ib. S. 436), nicht die συμπαράτηρησις, die der Epitomator im folgenden den Gegenständen der Sinnenwelt, die zu ihrem Erfassen einer Vermittelung bedürfen, als Kriterium zuteilt und unlogisch der αἴσθησις koordiniert, wie nachher die ἀπόδειξις der κοινὴ ἔννοια. Merkwürdigerweise schweigt sich der Epitomator, der anderswo, z. B. im 3. Kapitel, unnötig redselig ist, über den Begriff συμπαράτηρησις vollständig aus. Dass ihn seine Vorlage nicht erläuterte hatte, ist bei der Wichtigkeit, die er für die Semiotik der anstoische Prinzipien sich anschliessenden Aerzte gewonnen hatte, kaum anzunehmen. Wenn er es für nötig hielt, das Publikum durch Beispiele zweimal zu belehren, was unter φαινόμενα ἐξ ἐαντιῶν καταληπτά (p. 108, 6; p. 109, 1), was unter ἐναργῆ (p. 108, 9; dieses angreifbare Beispiel ist durch ein besseres p. 109, 16 ersetzt) zu verstehen sei, so durfte er demselben die gleiche Belehrung über τὰ διὰ σημείων καταλαμβανόμενα (p. 108, 8; p. 109, 12) nicht vorenthalten; auch bei einer kurzgefassten Darstellung wenigstens der σημεῖα ὑπομνηστικά im Sinne der Empiriker (Sext. M. VIII 152; P. II 97 ff.; Ὅρ. ἰατρ. XIX 396), um von den σημεῖα ἐνδεικτικά abzusehen, hätte der Begriff συμπαράτηρησις genügend illustriert werden können. Ist die lakonische Kürze auf Rechnung der Ungeschicklichkeit

des Epitomators zu setzen? Die Antwort ist nicht zweifelhaft, wenn wir zu den Ausführungen in den drei nächsten Kapiteln übergehen, in welchen untersucht wird, nach welchen Merkmalen die Nützlichkeit oder Zweckdienlichkeit eines Lehrsatzes beurteilt werden soll.¹⁾

δεῖ δὲ αὐτὸ (sc. τὸ χρήσιμον θεώρημα) πρῶτον μὲν καταληπτὸν εἶναι. ἐὰν γὰρ ἀδύνατον ᾦ, ὡς τὸ 'ή (L) τοῦ ἵπποκρυσταύρου χολῆ λύει [τὴν, om. L] ἀποπληξίαν, διότι ἀκατάληπτόν ἐστι, διὰ τοῦτο γίνεται ἄχρηστον (p. 110, 11—14).

Die Brauchbarkeit eines Theorems verlangt also vor allem, dass man von ihm die Ueberzeugung gewinne, die Vorstellung spiegle das Wirkliche so ab, wie es in der That ist, d. h. dass es ἀληθές sei. Selbstverständlich haben wir es hier wieder mit stoischen, von Galen abgelehnten Ausdrücken und Anschauungen zu thun. Das ἀληθές ist das Wirkliche (Sext. M. XI 220); nur das Wirkliche ist das praktisch Aus- oder Durchführbare und wird so brauchbar. Der apagogische Beweis, dass das *χρήσιμον θεώρημα καταληπτὸν* sein muss, müsste so lauten: Ist das *θεώρημα* ein *ἀκατάληπτον*, so ist es ein *ψεῦδος*, aber *πᾶν ψεῦδος ἀδύνατον, τὴν μεγίστην ἔχον αἰτίαν ἀντιπίπτουσαν αὐτῷ πρὸς τὸ ἀληθές γενέσθαι* nach Plutarch *Stoic. rep.* p. 1055 F oder nach Diog. VII 75: *ἀδύνατον, ὃ μὴ ἐστὶν ἐπιδεικτικὸν τοῦ ἀληθές εἶναι*; das *ἀδύνατον* steht im schroffen Gegensatz zum *ἀναγκαῖον*, d. h. zu dem potenzierten ἀληθές (s. oben S. 79), folglich wird es zu einem *ἄχρηστον*. Der Verf. führt, abgesehen davon, dass er auf das im 1. Kapitel Gesagte keinen Bezug nimmt — er verstand das *ἀναγκαῖον* als Gegenbild des *ἀδύνατον* nicht — den apagogischen Beweis verkehrt, was man dem Verfasser der Abhandlung *Περὶ τῆς δι' ἀδυνατόν ἀποδείξεως* *Scr. min.* II 121, 1 doch wohl nicht zumuten kann.

¹⁾ Dass das, was am Schlusse des 2. Kapitels über die Kriterien einer richtigen Beweisführung gesagt ist, von Galen bei aller hier gebotenen Kürze nicht für genügend befunden worden wäre, ergibt sich aus dem, was uns aus seinem 3. Buch *Περὶ ἀποδείξεως* über die Merkmale der Beweiskräftigkeit bekannt ist; vgl. *Abh.* S. 453 ff.

Ferner muss die sichere auf Realität des Objekts beruhende Erkenntnis, d. h. das volle Verständniss des Lehrsatzes, wenn er dem Zwecke der τέχνη entsprechen soll, nur den Sachverständigen ermöglicht sein:

εἶτα δεῖ τὴν κατάληψιν αὐτοῦ μὴ κοινὴν πρὸς τοὺς ἰδιώτας ὑπάρχειν ἀλλ' ἰδίαν τῶν τεχνιτῶν. διὰ τοῦτο γάρ τοί φαμεν ἡμεῖς πεπλανῆσθαι τοὺς οἰομένους ἀρχὴν τῆς τέχνης τὰ φαινόμενα εἶναι (p. 110, 14).

Gegen die Meinung: 'ἀρχὴ τῆς τέχνης τὰ φαινόμενα' lagen dem Bearbeiter in seiner Quelle jedenfalls zwei Gründe vor: 1. Die vollkommene Erfassung der φαινόμενα ist auch dem Laien möglich. Betrachtet man also die φαινόμενα als Ausgangspunkte der τέχνη, so verwischt man unwillkürlich den Unterschied zwischen τέχνη und ἀτεχνία; der Sachverständige hat dann nichts vor dem Laien voraus, ja er besitzt nicht einmal eine τέχνη, die er sein eigen nennen könnte.

εἰ γάρ τοι φαίη τις τὰ φαινόμενα τῆς τέχνης ἀρχὰς (L) εἶναι, λήσεται ἑαυτὸν οὐδὲν διαφέρειν οἰόμενος τέχνην ἀτεχνίας. ἐπεὶ (L) γάρ ἡ τῶν φαινομένων κατάληψις ὁμοία ἐστὶ τεχνίτη τε καὶ ἰδιώτη, δῆλον, ὡς κατὰ τοῦτο οὐδὲν πλέον ὁ τεχνίτης ἔχων τοῦ ἰδιώτου ἔσται, ἀλλ' οὐδὲ τέχνην ἔχων (p. 111, 6—11).

2. Jener Satz ist nicht einmal vom formellen Standpunkt aus richtig. Die τέχνη baut sich nicht aus φαινόμενα auf, sondern aus Lehrsätzen, die an die φαινόμενα anknüpfen. Ebenso wenig geht die unterrichtliche Fortpflanzung einer τέχνη von den Thatsachen aus; niemand pflanzt die Thatsachen fort, sondern jedermann die Lehrsätze, die an die Thatsachen anknüpfen.

Also bilden die φαινόμενα nicht die Ausgangspunkte der Lehrsätze, wohl aber die Ausgangspunkte zur Ermittlung der Lehrsätze einer τέχνη:

οὔτε γὰρ συνέστηκεν ἐκ τῶν φαινομένων ἡ τέχνη οὔθ' ἡ παράδοσις τῆς τέχνης ἀπὸ φαινομένων γίγνεται. οὐδεὶς γὰρ τὰ φαινόμενα παραδίδωσιν ἀλλὰ τὰ ἐπὶ τοῖς φαινομένοις

θεωρήματα, ἅπερ οὐ φαίνεται. ταῦτ' οὖν καὶ ἀρχὰς (L) τῆς τέχνης εὐλόγως ἂν τις εἴποι, τὰ ἐπὶ τοῖς φαινομένοις λέγω θεωρήματα δηλονότι· ἢ δὲ (L) ἀρχὴ τῆς παραδόσεως τῆς τέχνης ἀπὸ φαινομένων οὐ (L) γίννεται (p. 110, 7 bis p. 111, 6). ἀρχὴ μὲν οὖν εὐρέσεως τῶν θεωρημάτων τὰ φαινόμενα λέγοιτ' ἂν δικαίως, τῆς δὲ τέχνης ἀρχὴ τὰ φαινόμενα οὐκ ἐστίν (p. 111, 12—14).

Beide Gründe verquickt der Epitomator auf eine blödsinnige Weise. Abgesehen davon, dass er mit dem Grund, der eigentlich nur eine Ungenauigkeit im Ausdruck zu rügen hat (*ἀρχὴ τῆς τέχνης τὰ φαινόμενα* für *τὰ ἐπὶ τοῖς φαινομένοις θεωρήματα τῆς τέχνης*), statt mit dem sachlichen Grund beginnt, den man, nachdem p. 110, 14 ff. als Merkmal des den Zwecken der *τέχνη* dienenden Lehrsatzes die Beschränkung seiner völligen Fassbarkeit auf die Sachverständigen angegeben ist, als den ersten erwartet, schiebt er diesen wesentlichen Grund in den unwesentlichen so ein, dass er aussieht wie eine Begründung des letzteren. Man betrachte p. 111, 3: *ταῦτ' οὖν καὶ ἀρχὰς τῆς τέχνης εὐλόγως ἂν τις εἴποι, τὰ ἐπὶ τοῖς φαινομένοις λέγω θεωρήματα δηλονότι· ἢ δ' ἀρχὴ τῆς παραδόσεως τ. τ. ἀπὸ φαινομένων οὐ γίννεται. εἰ γὰρ τοι φαίη τις τὰ φαινόμενα τῆς τέχνης ἀρχὰς εἶναι, λήσεται ἑαυτὸν οὐδὲν διαφέρειν οἰόμενος τέχνην ἀτεχνίας. ἐπεὶ γὰρ ἡ τῶν φαινομένων κατάληψις — ἰδιώτη* (p. 111, 12). Der nur Formelles beanstandende Grund ist ihm so wichtig, dass er p. 111, 14 noch einmal darauf zu reden kommt und ihn den Lesern durch das geistreiche Gleichnis von den Hasenspuren recht deutlich zu machen sucht. An eine Verschiebung der Sätze durch die bekannten Sündenböcke, die librarii, zu denken, etwa um eine Rettung des Verf. zu bewerkstelligen, ist bei einem so unklaren Kopf, der seiner Rekapitulation *καὶ τῆς τέχνης οὖν τὰς ἀρχὰς* (d. i. *τὰ ἐπὶ τοῖς φαινομένοις θεωρήματα*) *μὴ φανερὰς εἶναι τοῖς ἰδιώταις προσήκει* den überraschenden Grund beifügt: *οὐδὲ γὰρ αἱ τέχναι πᾶσαι πρόδηλοι εἰσιν αὐτοῖς* (p. 112, 5), nicht anzeigt.

Selbstverständlich kümmerte sich Galen nicht um die Pedanten, welche, wie es hier geschieht, verbieten wollen zu

sagen: ἡ ἀρχὴ τῆς παραδόσεως τέχνης ἀπὸ φαινομένων γίνεται. Sind im allgemeinen λόγοι, insbesondere ἀποδείξεις, Formen der παράδοσις τέχνης, so mussten die Pedanten auch folgende häufige Wendungen Galens verwerflich finden: I 251, 10 ἀρχὴν τῶν λόγων (ἀπὸ) τῶν ἐναργῶς φαινομένων ποιησάμενος, X 39, 8 ἀρχαὶ πάσης ἀποδείξεώς εἰσι τὰ πρὸς αἰσθησίν τε καὶ νόησιν ἐναργῶς φαινόμενα, XI 714, 2 μεταχειριοῦμαι τὸν λόγον ἐν τῷδε τῷ γράμματι ἀπὸ τῶν . . φαρμάκων (das sind doch φαινόμενα) ποιησάμενος, VII 522, 7 τῶν ἐναργῶν, ἃ πάσης ἀποδείξεώς εἰσιν ἀρχαί, u. s. w.

Die Frage nach dem Verhältniß der τέχνη zur ἀτεχνία, die hier an die Frage nach den Merkmalen der Zweckmässigkeit eines Lehrsatzes geknüpft wird, richtig zu verstehen und mit bündiger Klarheit darzulegen, war der Exzerpierende offenbar nicht fähig. Wie die stoisch gefärbten Mediziner darüber dachten, zeigt Sext. Emp., wenn er in seiner Bekämpfung der Annahme von σημεία ἐνδεικτικά die Dogmatiker, d. h. die Stoiker, ausführen lässt M. VIII 280: εἰ μηδὲν ἔστι θεώρημα τέχνης ἴδιον, ἥτοι φαινόμενόν ἐστιν ἢ ἄδηλον. ἀλλὰ φαινόμενον μὲν οὐκ ἂν εἴη· τὰ γὰρ φαινόμενα πᾶσιν ὁμοίως καὶ ἀδιδάκτως φαίνεται. εἰ δὲ ἄδηλον τυγχάνει, διὰ σημείου θεωρήσεται. εἰ δὲ ἔστι τι διὰ σημείου θεωρούμενον, ἔσται τι καὶ σημεῖον. Sie meinten damit nicht, dass die Ausgangs- oder Anfangspunkte einer Wissenschaft von vorneherein dem Verständniß der Laien verschlossen sein müssen, wie der Epitomator in seiner Unfähigkeit des Verständnisses den Leser glauben machen will, sondern lehrten, wie aus ihrer Forderung διὰ σημείων θεωρεῖν deutlich hervorgeht, dass man auf Grundlage der φαινόμενα sogenannte θεωρήματα ἄδηλα aufstellen müsse, d. h. solche, die dem Laien nicht mehr verständlich sind, sondern die nur der τεχνίτης τεχνικῶς beurteilen und für seine besonderen Zwecke verwerten kann, eine Lehre, welche, insofern sie τεχνικὰ κριτήρια zur Voraussetzung hatte, von den Skeptikern unter dem Aushängeschild des traumhaften Helden der Neukyniker, des Anacharsis redivivus, bestritten wurde (Sext. M. VII 55 ff.). Aehnliches wie Sext. Emp. von den Dogmatikern mitteilt, mag

der Epitomator in seiner Vorlage gefunden haben, denn er schreibt p. 111, 2: τὰ ἐπὶ τοῖς φαινομένοις θεωρήματα ἅπερ οὐ φαίνεται, ohne Aufklärung zu geben oder, wohl richtiger gesagt, geben zu können, wie dieses οὐ φαίνεται gemeint sei. Im dritten Bruchstück unserer Schrift dagegen, das nicht als Excerpt aus einer *Εἰσαγωγή*, sondern als Abschnitt aus einer polemischen Apologie des medizinischen Dogmatismus zu betrachten ist, wird Kap. 31 (vgl. auch p. 181, 10. 11) die Ansicht der Dogmatiker deutlich und verständig hierüber mitgeteilt. Auch Galen weist in der Polemik, die er gegen die allgemeine Indikationslehre der Methodiker aus der Schule des Thessalos (X 158 ff.) eröffnet, auf den Unterschied zwischen dem Kenntnisstand des Laien und dem des Fachmannes hin und zeigt an einzelnen Beispielen, was die Laien wissen können und was die fachmännisch ausgebildeten Aerzte (οἱ τεχνωθέντες XI 709, 16; IX 677, 18. 678, 1; vgl. I 227, 2; VIII 18, 2) verstehen müssen, wenn ihre Thätigkeit den Namen einer τέχνη verdienen soll. Insbesondere gehört hieher, was er von den Lehrsätzen der Geometrie sagt XI 256, 2 ff.: Der Geometer bildet τὸ πρῶτον θεώρημα τῆς αὐτοῦ τέχνης aus dem allgemeinen Bewusstsein (κοινὸς λόγος) heraus, aus dem die κοινὰ ἔννοιαι (man vgl. den Eingangstitel der euklidischen Geometrie) hervorgehen, womit alle Menschen in ihrem ganzen Leben operieren; die ἀρχαί seiner Wissenschaft sind also auch den ἰδιῶται φανεραί. Dann geht der Geometer weiter und bildet auf grund der einleuchtenden und der bewiesenen Sätze mittelst seines durchgebildeten wissenschaftlichen Sinnes (λόγος τεχνικός) neue Sätze, die dem Laien nicht mehr verständlich sind. Der von Galen festgestellte Unterschied zwischen λόγος κοινός und τεχνικός (Abh. S. 437 ff.) war ein fruchtbarer Gedanke, der in den Stand setzte, im allgemeinen zu ermessen, von wo an die Pforten des Verständnisses der zu einer Wissenschaft gehörenden θεωρήματα den Laien verschlossen bleiben, und lässt zugleich den weiten Abstand erkennen, der zwischen den Anschauungen Galens und Pseudogalens besteht. Oder ist vielleicht der Verfasser der Ergänzungsschrift seinem Hauptwerke gegenüber zu einem

Stümper zusammengeschrumpft, der sich selbst nicht mehr verstand?

Die Frage, wie ein Lehrsatz beschaffen sein müsse, um als ein dem Ziele der *τέχνη* entsprechender zu erscheinen, wird im 4. Kapitel weiter verfolgt. Gemäss der im 2. Kapitel angenommenen Einteilung der Forschungsgegenstände, aber bezüglich der *φαινόμενα* mit etwas abgeänderter unlogischer Terminologie, bilden sich Lehrsätze 1. auf Grund der *φαινόμενα*. Der illustrierende Satz *εἴ τις ἐστὶ καρδιότρωτος, ἐκείνος ἀποθανεῖται* (p. 113, 3) gründet sich auf zwei Thatfachen, *τρῶσις καρδίας* und *θάνατος*. Sext. Emp. rechnet VIII 153 die Verwundung des Herzens zu den *σημεῖα ὑπομνηστικά*; haben wir öfter beobachtet, dass zwei Vorkommnisse mit einander verknüpft sind, also eine *συμπαράτησις* gewonnen, so erinnern wir uns mit dem Gewährwerden des einen an das andere; haben wir die Verwundung des Herzens mit nachgefolgtem Tode oftmals erschaut, so sehen wir bei einer neu wahrgenommenen derartigen Verwundung den Tod voraus (*καρδίας τρῶσιν θεασάμενοι μέλλοντα θάνατον προγινώσκομεν*). Die Vorlage des Epitomators lässt den Urheber des Lehrsatzes forschen, inwiefern die Verwundung des Herzens Todesursache sein könne (p. 112, 13 — 113, 4), also einen Logiker sein. Die Frage aber, wie 2. die Bildung der Lehrsätze aus Vorkommnissen, deren Erkenntnis der Vermittelung anderer bedarf, von der Bildung der Lehrsätze, die auf die *φαινόμενα* schlechthin gegründet sind (der Verf. scheidet im 4. Kapitel *τὰ φαινόμενα* von *τὰ ἐξ ἐτέρων καταλαμβανόμενα*), sich wesentlich unterscheidet, wird durch die nichts erklärenden Beispiele p. 113, 14: *εἴ τι τι τάδε τὰ συμπτώματά ἐστιν κτλ.* abgethan, wie p. 109, 12 die *συμπαράτησις* als *κριτήριον τῶν φαινομένων μὲν μὴ ἐξ ἑαυτῶν δὲ ἀλλ' ἐξ ἐτέρων καταλαμβανομένων* mit der lakonischen Kürze der Verlegenheit abgefertigt worden ist.

Um nachzuweisen, dass sich der Lehrsatz 3. auf Grund von vorher bewiesenen Sätzen (*ἐπὶ τοῖς προαποδεδειγμένοις*) bilden kann, bedient sich der Verfasser des hippokratischen Aphorismus I 16:

ἀποδειχθέντος γὰρ τοῦ ὅτι πέψις ἐστὶ καὶ τὰ πεπτόμενα
 χεῖται τε καὶ ὑγραίνεται, ἔπειτα οὕτως ἀναδίδοται καὶ ὅτι
 οἱ νοσοῦντες δέονται τῶν μὴ πολλῆς κατεργασίας δεομένων
 τροφῶν, ἐπὶ τούτοις γίννεται τὸ θεώρημα τοῦτο· 'αἱ ὑγραὶ
 δίαται πᾶσαι τοῖσι πυρεταίνουσι συμφέρουσιν' (p. 114, 1—5).

So sehr Galen daran festhält, dass bei Fieberkranken auf die Verdauung grosse Sorgfalt zu verwenden ist (z. B. X 787. 788, 15 *πολλὴν χρῆν πεποιῆσθαι πρόνοιαν ἐν ἅπασιν πυρετοῖς πέψεως σιτίων καὶ διὰ ταύτην τοῦ τόνου τῶν πεπτικῶν ὀργάνων οὐ μικρὰ φροντιστέον*), so würde er sich doch die hier gegebene Beweisführung, die zur Bildung des Aphorismus nach der Meinung des Verf. geführt hat, schwerlich angeeignet haben, schon aus dem Grunde nicht, weil diese Meinung sich nur auf den ersten Teil des Aphorismus stützen kann, nicht aber auf den folgenden zum vollständigen Aphorismus gehörenden Satz: *μάλιστα δὲ παιδίοισι καὶ τοῖσιν ἄλλοισι τοῖσιν οὕτως εἰθισμένοισι διαιτᾶσθαι*. Die Beobachtung des Erasistratos, dass bei Fiebern die Verdauung der Speisen eine schlechte ist (II 118, 16), erklärt Galen im 2. Buch *Περὶ δυνάμεων φυσικῶν* mit den ältern Aerzten aus der mit dem Fieber verbundenen Zerstörung der Symmetrie der Lebenswärme (II 119, 1), indem die *ἄμετρος θερμοσία* eine Schädigung der Funktion des Magens hervorrufe (II 120, 4 ff.). Folgerichtig erklärt er in seinem Kommentar zu den Aphorismen des Hippokrates den in Rede stehenden Aphorismus, der übrigens auch mit dem 15. im Zusammenhang steht, XVII B, 426, 1 ff.: *πρῶτον μὲν (sc. διεξέρχεται Ἱπποκρ.) ὅπως χρῆν διαιτῶν τοὺς πυρέττους, εἶδ' ὅτι τὰς ἐνδείξεις τῶν ὑγιεινῶν διαιτημάτων ἐπὶ μὲν τῶν παρὰ φύσιν ἐναντίας, ἐπὶ δὲ τῶν κατὰ φύσιν ὁμοίας χρῆν ποιῆσθαι. τῶ μὲν γὰρ πυρετῶ, διότι θερμὸν καὶ ξηρὸν ὑπάρχει πάθος — ἔστι γὰρ τροπὴ τῆς ἐμφύτου θερμοσίας ἐπὶ τὸ πυρῶδες — ὑγραν δίαιταν συμβουλεύει, ταῖς δ' ὑγροτέραις φύσεσιν εἴτε δι' ἡλικίαν εἴτε δι' ἔθος, οὐ τὴν ἐναντίαν ἀλλὰ τὴν οἰκείαν*. Dieselbe Erklärung gibt er in dem grossen Werke *Υγιεινῶν* I. I = VI 34, 10 ff. und in dem 8. Buch seiner *Θεραπευτικὴ μέθοδος* = X 591, 11 ff. Sollte Galen in der *ἀρίστη αἵρεσις* auf einmal von der in Haupt-

werken gegebenen und festgehaltenen Erklärung abgekommen und auf eine sinnwidrige Deutung verfallen sein, aus der er sich die Entstehung des Aphorismus ἐπὶ τοῖς προαποδεδειγμένοις konstruierte?

Ebensowenig lässt sich auf Galen zurückführen die Erklärung der folgenden Aphorismen, die benutzt werden, um die vierte Art der Bildung von Theoremen, die auf ἐναργῆ (nach nichtgalenischer Terminologie) beruhen, deutlich zu machen:

ἐπὶ δὲ τοῖς ἐναργέσιν (sc. γίννεται θεώρημα) οὕτω· [καί]¹⁾ ἑπᾶν τὸ πολὺ τῆ φύσει πολέμιον (Aph. II 51) καὶ ὄυ πλησμονή, οὐ λιμὸς οὐδ' ἄλλο ἀγαθὸν οὐδὲν ὅτι ἂν μᾶλλον τῆς φύσεως ἦ (L) (Aph. II 4) καὶ ὄκου πλησμονή τίκει νοσήματα, κένωσις ἦται (Aph. I 22). ἐναργοῦς γὰρ ὄντος ἐφ' ὄν μὲν ὅτι τῶν ὑπὲρ τὴν δύναμιν, ἐφ' οὗ δ' ὅτι (L) τοῦ ποιούντος περιαιρεθέντος οὐκ ἂν γένοιτο τὸ γιννόμενον, συνετέθη τὰ εἰρημένα θεωρήματα (p. 114, 5—12).

Der Behauptung des Verfassers: „Da es einleuchtend ist an den beiden ersten Aussprüchen, dass, wenn das Ueberkräftige, an dem letzten, dass, wenn die wirkende Ursache beseitigt ist, die Wirkung sich nicht (mehr) zeigen könnte, so ergab sich daraus die Bildung der genannten Lehrsätze“, hätte der Verf. des Kommentars zu den Aphorismen nicht zustimmen können. Weder τὸ πολὺ noch μᾶλλον τῆς φύσεως erklärt er im Kommentar zu den Aphorismen mit dem missverständlichen τὰ ὑπὲρ δύναμιν. Wenn er zum Aphorismus II 51 bemerkt: ἔστι γὰρ ἡ φύσις ἐν συμμετρία τῶν στοιχείων ἔχουσα τὴν οὐσίαν. εἰκότως ὄν τὸ πολὺ πᾶν ὡς ἂν φθειρόν τὴν συμμετρίαν διαλυτικόν ἔστι τῆς τοῦ ζώου συστάσεως (XVII B 556), und zu Aphorismus II 4: τῆς γὰρ ὑγείας συμμετρίας οὐσης ἀνάγκη πάσας τὰς ἀμετρίας, ὄσαι μὲν ἐπὶ πλείστον ἀποκεχωρήκασιν τῆς συμμετρίας, ἦδη νοσήματα ὑπάρχειν, ὄσαι δ' οὐδέπω τὸ μέχρι πλείστον κέκτηνται, νοσημάτων ἐνδείκνυσθαι γένεσιν (XVII B 458), so meint er unter dem die Symmetrie Zerstörenden das Uebermass, τὰ

1) καί vielleicht Rest des vollausgeschriebenen Aphorismus: τὸ κατὰ πολὺ . . . σφαλερόν. καὶ γὰρ πᾶν τὸ πολὺ κτλ.

πλεονάζοντα, μᾶλλον τοῦ μετρίου (Scr. min. III 56, 13), nicht τὰ ὑπὲρ δύναμιν.¹⁾ Endlich ist der Aph. I 22, der zu den Lehrsätzen gehören soll, die ihr Entstehen dem Satze τοῦ ποιούντος περιαιρεθέντος οὐκ ἂν γένοιτο τὸ γινόμενον verdanken, nicht glücklich gewählt; es hätte zu diesem Zwecke aus dem Aphorismus nur entnommen werden sollen ἑπλησμονὴ τίκει νοσήματα; denn der vollständige Aphorismus beruht ja auf dem Satze τὰ ἐναντία τῶν ἐναντίων ἰάματα, oder, wenn der Aphorismus nicht gekürzt werden sollte, musste ein Zusatz beigefügt werden, wie er sich bei Galen XVII B 502, 9 findet: εὐδηλον οὖν ὡς ἅμα τοῖς ποιούσιν αἰτίοις ἀναιρουμένοις ἀναγκαῖόν ἐστι καὶ αὐτὰ (sc. τὰ νοσήματα) συναναίρεῖσθαι· τῶν ποιούντων δ' αἰτίων ἢ ἀναίρεσις ἀπὸ τῶν ἐναντίων γίγνεται, womit im wesentlichen der Logiker des 25. Kapitels übereinstimmt.

Aus der Erörterung, wie zweckdienliche Lehrsätze in der Medizin entstehen, gestaltet sich die Definition p. 113, 4: τὸ οὖν κατ' ἀκολουθίαν τῶν φαινομένων τῷ λογισμῷ εὐρεθὲν καὶ καθολικῶς ἐξενεχθὲν ἐστὶ θεωρημα, die dann p. 114, 12 in verallgemeinerter Form noch das Merkmal βέβαιον erhält, so dass ib. 18 behauptet werden kann: τὰ θεωρήματα ἀπασῶν τῶν τεχνῶν ὁμοίως βέβαιά τέ ἐστι καὶ ἐστηκότα. An sich ist diese abenteuerliche Behauptung als eine Konsequenz der eingangs aufgestellten Forderung zu betrachten, dass jeder richtige Lehrsatz die Merkmale der Wahrheit, praktischen Brauchbarkeit und Folgerichtigkeit haben müsse, widrigenfalls er überhaupt den Namen Lehrsatz nicht verdiene. Die Behauptung wäre nicht als eine abenteuerliche, wenn auch immerhin als angreifbare, zu bezeichnen, wenn der Verf. als logischer Denker — der er aber nicht ist — den Satz in hypothetischer Form ausgesprochen hätte: Wenn alle die angegebenen Forderungen erfüllt sind, bekommt das Theorem den Charakter der

1) Die Erklärung, wie sie unser Epitomator gibt, kann nur der Richtung solcher Dogmatiker entnommen sein, ὅσοι πρὸς τὴν δύναμιν αἰεὶ ἐννοοῦσι τὸ πολὺ (Galen VII 517, 17; cf. ib. 520, 4 ff., 16 ff.).

unerschütterlichen Gewissheit²; nur hätte ein solcher Satz seine Stelle erst am Schlusse der ganzen Erörterung finden müssen, nachdem noch die Merkmale und das Wesen der ἀκολουθία behandelt waren. Wie verhält sich Galen zu dem hier Behaupteten?

Von den drei in den Ὅρ. ἰατρ. angegebenen Definitionen des θεωρήμα (XIX 354, 9) verknüpfen zwei den Begriff des ἀκόλουθον mit dem Zweck der Wissenschaft (ἰατρικῆ), dem das Theorem angehört; von der Untrüglichkeit der im θεωρήμα ausgesprochenen Behauptung wissen sie nichts; die dritte Definition streift vorsichtig diesen Punkt: θεωρήμα ἐστὶν οὗ τὸ ἐναντίον σπανίως ἐκβατόν ἐστι. Auch der pseudogalenische Ἱατροός, der vom 5. Kapitel an (XIV 684 ff.) die Frage behandelt, ob die Heilkunde eine ἐπιστήμη oder eine τέχνη genannt werden soll, ist weit entfernt jedem Theorem den Charakter der unerschütterlichen Gewissheit zu verleihen. Hätten die θεωρήματα diesen Charakter, so wäre das σύστημα derselben im Sinne der Stoa eine ἐπιστήμη,¹⁾ nicht eine τέχνη. Erasistratos hatte mit einigen Logikern nur den ätiologischen und physiologischen Teilen der ἰατρικῆ einen wissenschaftlichen Charakter, dagegen der Therapeutik und der Semiotik das στοχασικόν (XIV 684) zuerkannt. Den Methodikern dagegen wird im Ἱατροός l. l. nachgesagt, dass sie die Jatrik in allen ihren Teilen eine ἐπιστήμη nennen: οἱ δὲ μεθοδικοὶ καὶ δι' ὄλον ἐπιστήμην αὐτὴν ἀποκαλοῦσιν. διήμαρτον δὲ ἄμφω τοῦ ἀληθοῦς καὶ μάλιστα οἱ μεθοδικοί· ἐπιστήμη γάρ ἐστι γνῶσις ἀραρυῖα καὶ βεβαία καὶ ἀμετάπτωτος ὑπὸ λόγον (über den stoischen Charakter dieser Definition Zeller, Phil. d. Gr. III 1, 75; vgl. Sext. P. II 214). Auch Galen bestätigt das von den Methodikern hier Gesagte insofern, als er über Thessalos spottend bemerkt XI 657, 17: ὁ τὰ τῆς ἰατρικῆς ἅπαντα θεω-

¹⁾ Galen gebraucht zwar auch ἐπιστήμη von der ἰατρικῆ, z. B. in der von Herophilos entlehnten Definition I 307, 5: ἰατρικῆ ἐστὶν ἐπιστήμη ὕμεινῶν καὶ νοσοδῶν καὶ οὐδετέρων (cf. XIV 688, 11; XIX 351, 3), aber in dem gewöhnlichen Sinn des Wortes; er fügt ausdrücklich bei: τοῦ τῆς ἐπιστήμης ὀνόματος κοινῶς [τε] καὶ οὐκ ἰδίως ἀκούειν χρῆ.

ρήματα καταλαζονεύμενος ἑστῶτα ὑπάρχοντα καὶ βέβαια'.¹⁾ Der Verfasser des *Ἱατρὸς* findet jene stoische *γνώσις* nicht einmal bei den Philosophen, geschweige in der Jatrik vorhanden, sie kommt ihm überhaupt nicht zu den Menschen. Der Verfasser, dem unser Epitomator folgt, ist kein eigentlicher Methodiker, er wird aber einer Sekte angehört haben, die mit der stoischen Rechtgläubigkeit die stoische Verbissenheit der Ueberzeugungstreue verband, also wird er wahrscheinlich derjenigen Richtung in der pneumatischen Schule zugethan gewesen sein, deren Haupt Archigenes war, welcher man dasselbe wie der älteren Stoa (Gal. Script. min. II 77, 21) nachsagte, dass sie lieber ihr Vaterland als eines ihrer Dogmen aufgab (VIII 158, 8), und der es deshalb darauf ankommen musste, die Sätze der von ihr gepflegten Wissenschaften als unumstösslich gewisse zu bezeichnen. Wie der Eklektizismus der Pneumatiker den Apameer Archigenes bald mit den Empirikern bald mit den Methodikern zusammenstimmen liess (Wellmann I. I. S. 20 Anm. 1), ebenso finden wir in der Quelle des Epitomators eine Akkommodation an die Empiriker hinsichtlich der Auffassung der *φαινόμενα* (oben S. 88); hier stossen wir auf eine fast wörtliche Uebereinstimmung mit den Thesaleern in der Ansicht von der Unerschütterlichkeit der Lehrsätze,²⁾ die allerdings ihren tiefsten Grund in der Lehre der Stoiker von der *κατάληψις* und in ihren Aspirationen auf ein unumstössliches Wissen hatte.

Es ist begreiflich, dass von diesem Standpunkt aus der Urheber des Fragments in dem viel besprochenen Streit, ob die *ιατρική* eine *τέχνη στοχαστική* (cf. Cels. p. 38 Dar.; Pseudogal. XIV 685, 15, Sext. M. I 72) oder *ἐπιστημονική* sei, sich für

1) Dieses *καταλαζονεύεσθαι* würde auf Galen selbst zurückfallen, wenn er der Urheber des Diktums in unserem Fragment wäre: *τὰ θεωρήματα ἀπασῶν τῶν τεχνῶν ὁμοίως βέβαιά τε ἔστι καὶ ἐστηκότα* (p. 114, 18).

2) Die praktische Konsequenz musste begreiflicherweise in dem Satz gipfeln: *τὸ μὲν πάθος ἐθεραπεύθη, ὃ δ' ἄνθρωπος ἀπέθανε*. Galen bemerkt hiezu: *ὅπερ ὀσημέραι γινόμενον ὄρῃς ὑπὸ τῶν πλείστων, ὅσοι τὴν τ' ἄλλογον τριβὴν προσβέουσι καὶ τὴν ἅπασι τοῖς τῆς τέχνης καλοῖς λυμνημαμένην αἴρουν μεθοδικήν* XI 97. 98.

die Auskunft entscheidet: οὐ γὰρ ἀπὸ τῶν θεωρημάτων (L) στοχαστικῇ λέγεται — ἔστηκε γὰρ ταῦτα — ἀλλ' ἀπὸ τῆς πράξεως καὶ τῆς τῶν ἰατρονόντων ἐνεργείας. αὕτη (L) γὰρ ἄστατον ἔχουσα τὴν ἐπιτυχίαν στοχαστικὴν τὴν τέχνην ποιεῖ (p. 114, 14), und die gleiche Auskunft auch für andere τέχναι gelten lässt.

Hätte Galen die gleiche Ueberzeugung von der unumstösslichen Gewissheit der Lehrsätze aller Wissenschaften, insbesondere der Medizin, wie sie im Bruchstück ausgesprochen ist, gehabt oder gewonnen, so würde er sein Beweiswerk nicht in der uns bekannten Tendenz geschrieben und durch die späteren Perioden seines Schriftstellerlebens hindurch mittelst einer Reihe von Ergänzungsschriften¹⁾ vervollständigt haben. Er kannte solche Lehrsätze nur in den mathematischen Disziplinen und wollte ihre exakte Methode auch auf andere Wissensgebiete übertragen, um zu gleich sicheren Ergebnissen zu gelangen, die er in ihnen so stark vermisste. Darum schrieb er sein Beweiswerk und arbeitete unermüdlich an dem Ausbau desselben durch seine ergänzenden Einzelschriften; darum weist er fortwährend auf jenes Werk hin und bekämpft unaufhörlich die falschen Richtungen, die nach seiner Meinung zu falschen Lehrsätzen gelangten oder auf die Gewissheit der Erkenntnis, somit auf Feststellung allgemein giltiger Sätze verzichteten. Vgl. Abh. S. 418 ff. So wenig der Verfasser des Werkes vom Gewissheitsbeweis an dem Erwerb gesicherter Wahrheiten mittelst richtiger Anwendung der von ihm gepriesenen Methode zweifelte, so war er doch ebensowohl überzeugt, dass es Grenzen der Gewissheit gebe und dass ebendeswegen manche δόγματα nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch erheben dürfen. Dieser Ueberzeugung, der er im 4. Buch der Beweislehre (Abh. S. 460) Ausdruck gab, blieb er auch späterhin getreu. Denn was ist die Resignation, mit der er in seiner Erläuterung des ersten hippokratischen Aphorismus²⁾ oder im Eingange des 3. Buches

¹⁾ Man beachte z. B. die Tendenz der Schrift Περὶ τῆς ἀποδεικτικῆς εἰρέσεως (Scr. min. II 120, 13) nach X 469, 15, Abh. S. 419 Anm. 17.

²⁾ XVII B 353. 354, 6 χαλεπὸς καὶ δυσθῆρατός ἐστιν ὁ γ' ἀληθείης (sc. λόγος), ὡς δηλοῖ καὶ τὸ πλῆθος τῶν κατὰ τὴν ἰατρικὴν τέχνην αἰρέσεων· οὐ γὰρ ἄν,

Περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν über die sachlichen Differenzen auf wissenschaftlichem Gebiet, die er durch seine Beweislehre gerne beseitigen wollte, sich ausspricht,¹⁾ anders als ein Widerschein jener Ueberzeugung? Zu diesem Sichbescheiden, verbunden mit der gründlichen Einsicht in die Ursachen der Meinungsgegensätze, wie er sie auch nach der Abfassung seiner ἀρίστη αἴρεσις kundgibt (Scr. min. II 80 ff.), bildet der stolze zuversichtliche Ton, mit der im ersten Bruchstück des Konglomerats von der zweifellosen Wahrheit und Unumstösslichkeit der θεωρήματα gesprochen wird, einen Gegensatz, wie er nicht schroffer gedacht werden kann. Es ist daher auch nicht nötig von Galen als dem Vertreter des τεχνικὸς στοχασμός im allgemeinen (XII 642 extr. 643. 659, 1; IX 583, 4; VIII 14, 10. 18, 12. 16, 145, 12. 15 u. öft.) ausführlich zu sprechen oder auf Einzelnes, z. B. die Diagnostik, die doch auch ihre θεωρήματα hatte, von der er aber sagt VII 580, 19: αὐτὸ μόνον ἐν τῇ τέχνῃ πλεῖστα κεκοινώνηκε τοῦ στοχάζεσθαι, λέγω δὴ τὸ μέρος τῆς τέχνης τοῦτο, τὸ διαγνωστικὸν ἅπαν, näher einzugehen, oder darauf aufmerksam zu machen, dass Galen Scr. min. II 116, 15 ff. von λογικὰ θεωρήματα spricht, die er teils als διαπεφωρημένα teils als φυσικαῖς ἐννοίαις ἐναντία bezeichnet, um diesen Gegensatz noch weiter zu beleuchten.

Im 5. Kapitel wird unter Wiederaufnahme des im 3. Kapitel ausgesprochenen Gedankens, dass der Lehrsatz nur dann nützlich

εἴπερ οἷόν τ' ἦν ῥαδίως εὐρεθῆναι τὸ ἀληθές, εἰς τοσοῦτον ἦκον ἀντιλογίας ἀλλήλοις οἱ ζητοῦντες αὐτὸ τοιοῦτοί τε καὶ τοσοῦτοι γενόμενοι.

1) VIII 636: Τὸ μὲν δὴ περὶ πραγμάτων ἡμᾶς διαφέρεισθαι τῷ μὲν ἴσως ἀναγκαῖον εἶναι δόξει, τῷ δ' εὐλογον, τῷ δέ τινι καὶ συγγνώμης ἄξιον. κατὰ μὲν γὰρ τὸν τραγικὸν ποιητὴν (Eur. Phoen. 503. 504) Ἐἰ πᾶσι ταῦτο καλὸν ἔφν σοφὸν θ' ἅμα |, οὐκ ἦν ἂν ἀμφίλεκτος ἀνθρώποις ἔρις· νυνὶ δ' ἐπεὶ οὐδὲ δοκεῖ πᾶσι ταῦτόν οὔτε καλὸν οὔτε σοφὸν οὔτ' ἀληθές εἶναι, ἀναγκαῖον οἶμαι διαφέρεισθαι. κατὰ δὲ τὸν φιλόσοφον τὸν εἰπόντα (Xenophon. Frg. Phil. ed. Mull. I 103) Ἐἰ γὰρ καὶ τὰ μάλιστα τύχοι τετελεσμένον εἰπῶν |, αὐτὸς ὅμως οὐκ οἶδε, δόκος δ' ἐπὶ πᾶσι τέτυκται· διὰ τὸν δόκον τοῦτον εὐλογον διαφέρεισθαι. κατὰ δὲ τοὺς ἡγουμένους εἶναι βεβαίως τε καὶ ἀραρότως γνωστὸν ἀλλὰ χαλεπὸν εὐρεθῆναι τοῖς πολλοῖς συγγνωστὸς ὁ μὴ τυγχάνων αὐτοῦ.

genannt werden könne, wenn er dem Zwecke der τέχνη entspricht, von dem Zweck der Heilkunde umrisslich gesprochen (das 5. Kapitel hat mit den Worten am Schluss des 4. Kapitels ἐπειδὴ δὲ τὸ χρήσιμον τῇ πρὸς τὸ τέλος ἀναφορᾷ ἔφαμεν δεῖν κρῖνεσθαι κτλ. zu beginnen). Der Zweckbegriff der Heilkunde macht Schwierigkeiten, da sie sowohl zu den schaffenden als erhaltenden τέχναι gehört, somit von einem doppelten τέλος, also von δύο ἰατρικαί die Rede sein könnte, wie denn auch wirklich angenommen wurde. Man übersieht aber dabei, dass die Heilkunde nur einen Gegenstand des Zieles, auf das ihre Thätigkeit gerichtet ist, und des Endzwecks, der erreicht werden soll, hat, nämlich die Gesundheit, dass aber die Art und Weise, zum Ziele zu gelangen, eine verschiedene ist, je nachdem es gilt, die fehlende Gesundheit herzustellen oder die vorhandene zu erhalten, dass folglich auch die Lehrsätze verschieden sein müssen, da ein Lehrsatz zur Erhaltung aber nicht Wiedergewinnung der Gesundheit dienlich sein kann und umgekehrt. Darnach hat sich die Beurteilung der Nützlichkeit desselben zu richten.

An der skizzierten Darstellung des 5. Kapitels tritt zweierlei als nichtgalenisch hervor: die Einteilung der τέχναι und die Art der Beweisführung zu gunsten der Einheit der medizinischen Wissenschaft.

Verfasser geht von folgender Dreiteilung der τέχναι aus:

Τῶν τεχνῶν τοίνυν αἱ μὲν ποιητικαὶ τῶν οὐκ ὄντων εἰσίν, ὡς ἡ ναυπηγική, αἱ δὲ συντηρητικαὶ τῶν γεγονότων, ὡς ἡ κυβερνητική, αἱ δὲ ἀμφοτέραι, ὡς ἡ οἰκοδομική (p. 115, 8—12).

Galens Versuche, die sämtlichen τέχναι zu gliedern, führten ihn zu anderen Einteilungen. Mit der seit Platos Sophistes vielfach, besonders von der griechisch-römischen Stoa in Angriff genommenen Klassifikation der τέχναι (vgl. Bekk. Anecd. p. 652 ff.) hatte sich Galen schon frühzeitig beschäftigt, wie sein Προτορεπτικός c. 14 zeigt (s. oben S. 55 Anm. 1). Auch während seines ersten und zweiten Aufenthaltes in Rom bis zum Tode

Mark-Aurels war er in verschiedenen Schriften: *Περὶ τοῦ τέλους τῆς ἱατρικῆς*, *Περὶ τῆς τῶν τεχνῶν συστάσεως*, *Περὶ συστάσεως ἱατρικῆς*, *Θρασύβουλος*, veranlasst, davon zu handeln. Die beiden ersten sind verloren gegangen; eine Anwendung des in der *τεχνῶν σύστασις* gewonnenen Prinzips, dass der Aufbau einer Wissenschaft im Zweckbegriffe seine Grundlage haben müsse, liegt in der noch erhaltenen *σύστασις ἱατρικῆ* vor.¹⁾ Aber auch in dem von ihm selbst zu seinen sorgfältigen Untersuchungen gerechneten Essai *Περὶ τοῦ τέλους τῆς ἱατρικῆς* (XV 421. 422; Subf. emp. p. 62, 5; V 860, 1), in welchem er gegen die überlangen, wohl den gleichen Gegenstand behandelnden Schriften des Methodikers Menemachos und des Empirikers Menodotos (Plac. Hipp. et Plat. p. 764, 16, Thrasyb. c. 29 extr. = Scr. min. III 71, 14—23) Front machte, konnte er der Aufgabe, sämtliche *τέχναι* (samt ihren Spielarten und Karrikaturen; vgl. Bekk. Anecd. p. 651, 24) nach dem Gesichtspunkt des Zweckbegriffs zu klassifizieren nicht wohl ausweichen. In die Art und Weise, wie er die Aufgabe löste, gestatten die *σύστασις ἱατρικῆ* und *Θρασύβουλος* einen Einblick. Darnach gliederte er, um die Sache kurz zusammenzufassen, die *τέχναι* in *θεωρητικάι, πρακτικάι, ποιητικάι, κτητικάι*. Die Kunst des Arztes ist ihm zwar nach I 257, 16 eine *τέχνη ὑγείας ποιητικῆ*, aber er fügt hinzu: *οὐχ οὕτως ὡς ἡ οἰκοδομικῆ τῆς οἰκίας δημιουργικῆ ἔστιν ἀλλ' ὡς τοῦ διαφθειρομένου μέρους αὐτῆς ἐπανορθωτικῆ, καὶ οὐδ' ἐνταῦθα πάντη τὸν αὐτὸν τρόπον, ἀλλ' αὐτὸ δὴ τοῦτο τὸ ζητούμενον ἦν ἐξευρεῖν, ἄχρι πόσον παραπλησίως οἰκοδόμῳ τὰ σφάλματα τοῦ σώματος ἐπανορθοῦσθαι δυνατὸς ἔστιν ὁ τὴν ὑγιαστικὴν τέχνην μεταχειριζόμενος* (vgl. I 303, 3), wie er denn schon vorher (p. 229, 15) bemerkte: *ἐπίπερ ὑγίειαν ἐργάζεσθαι βουλόμεθα, (ἐκ) τοῦ γένους ἂν τις εἴη μία τῶν ποιητικῶν τεχνῶν . . . οὐδῶν δὲ διφυῶν ὡς ἐδείχθη τῶν ποιητικῶν, ἐκ τῶν ἐπανορθουμένων ἂν εἴη τὸ γεγονός . . . οὐκ ἐκ τῶν*

1) *Θεο. μεθ.* I 7 = X 58, 14: *ἐν ταῖς μεθόδῳ τινὶ συνισταμέναις τέχναις ἀρχὴ τῆς συστάσεως ἢ τοῦ τέλους ἔστιν ἔννοια*. In unserem Bruchstück ist der Zweckbegriff der Frage nach der Brauchbarkeit eines *θεώρημα* untergeordnet.

δημιουργουσῶν ὁ μήπω πρόσθεν ἦν κτλ. Galen nimmt also zwei Unterabteilungen der ποιητικαὶ τέχναι an und rechnet die *ιατρική* zu der einen, der *ἐπανορθωτική* (dagegen die *οἰκοδομική* sowohl zur *δημιουργική* als *ἐπανορθωτική*), jedoch auch überhaupt zur *ποιητική*, aber meist mit einem Zusatz; vgl. z. B. Scr. min. III 72, 26. 73, 3. 75, 20 ff. Hat nun die *τέχνη ἢ περὶ τὸ σῶμα τάνθρωπου*,¹⁾ wie er die medizinische Wissenschaft bei seinen Klassifikationen nennt, die *ὑγίεια* zu ihrem höchsten Ziel und Zweck, so folgt daraus, dass hievon die Aufrechterhaltung der Gesundheit, *τὸ διαφυλάττειν (φυλάττειν) τὴν οὔσαν ὑγίειαν*, nicht getrennt und diesem Teile der Wissenschaft, dem *ὑγεινόν*, nicht ein besonderes *τέλος* oder der Charakter einer selbständigen Disziplin zugewiesen werden kann.

Wie die Einteilung der *τέχναι* in unserer Schrift den fremden Ursprung verrät, so auch die Beweisführung. Galen weist nach, dass die Annahme, die *τέχνη ἢ περὶ τὸ σῶμα τάνθρωπου* habe nicht *ἐν τέλος*, zur Annahme von mindestens 7 selbständigen *τέχναι* führen müsste (Thras. c. 9 extr.) und dass, wenn man nach der ausübenden Thätigkeit verschiedene *τέλη* annähme, auch die anderen *τέχναι* verschiedene *τέλη* haben müssten (Thras. c. 24); der Kompilator, dem die *ιατρική τῶν ποιουσῶν τε (L) καὶ συντηρουσῶν* sc. *τεχνῶν* (p. 115, 15) ist, beschränkt sich darauf, der daraus gezogenen Folgerung: *διπλοῦν εἶναι τῆς τέχνης τὸ τέλος, τό τε μὴ ὄν ποιῆσαι οἶον τὴν ὑγίειαν καὶ τὸ ὑπάρχον διαφυλάξαι*²⁾ in der Weise entgegenzutreten, dass er den Einwand gegen die Einheit des *τέλος*, den er die Gegner von der gleichen Natur der Lehrsätze hernehmen lässt, zu entkräften sucht:

‘διὰ γὰρ τῶν αὐτῶν’ φασὶ ‘θεωρημάτων (L) ποιούσα (sc. *ιατρική*) τὴν ὑγίειαν καὶ συντηροῦσα διπλοῦν ἂν ἔχοι τὸ τέλος’ κτλ. p. 116, 1 ff.

¹⁾ Der Ausdruck gebildet nach *ἢ περὶ τὸν βίον τέχνη* (Sext. Emp. XI 168. 180. 181. 196 etc.). Thras. c. 30 = Scr. min. III 71, 24 *ἢ περὶ τὸ τοῦ σώματος ἀγαθὸν τέχνη*.

²⁾ *τὸ ὑπάρχον αὐτῆς διαφυλάξαι* edd., *τὸ ὑπ. δ. αὐτῆς* L; Nic. Rhag. hat *αὐτῆς* nicht gelesen: ‘et quod est custodire’; L² in marg. ebensowenig.

Die Formulierung des gegnerischen Einwands ist von seiten des Epitomators undurchsichtig ausgefallen, woran vielleicht die Vorlage schuld war. Diese hatte es, wie es scheint, mit einer Gegnerschaft zu thun, welche für die Einheitlichkeit einer *τέχνη* die Gleichheit ihrer Lehrsätze, d. h. die gleiche Geltung oder Anwendbarkeit für alle Teile derselben *τέχνη* postulierte und den Einheitsschwärmern der *ιατρική* zu bedenken gab, dass diese Gleichheit in der *ιατρική* vermisst würde, da man hier verschiedene Ziele (*σκοποί*) zu verfolgen habe, somit ihre Lehrsätze zum Teil nur für das eine, zum Teil nur für das andere Gebiet der Heilkunde brauchbar, also nicht gleichwertig seien. Der Widerlegungsversuch ist, wie aus seiner Fassung hervorgeht, mangelhaft und musste es sein, weil er den Kernpunkt nicht traf. Die Polemik hätte zunächst gegen die postulierte Gleichheit der Lehrsätze innerhalb einer *τέχνη* geführt, und dann hätte mit Anwendung auf die *ιατρική* bewiesen werden sollen, dass trotz der Nichtgleichheit der Lehrsätze das Ziel derselben das nämliche bleibt, also im Ziel- und Zweckbegriff die Einheit der *τέχνη* beruht. Statt dessen stellt der Epitomator jenem Einwand nur die Behauptung gegenüber:

ἀγνοοῦσι δ' ὅτι ὁ μὲν σκοπὸς τῆς τέχνης εἷς ἐστίν, ἡ ὑγίεια, καὶ τὸ τέλος ἓν, τὸ τυχεῖν τῆς (L) ὑγείας, οἱ δὲ τρόποι τῆς ἐπιτυχίας διαφέροντες.¹⁾ ἐπιστήμονες γὰρ ἡμεῖς ὄντες τῶν βλάπτειν πεφυκότων ὅπου μὲν τὰ βλάπτοντα περιαιροῦντες περιποιοῦμεν τὴν ὑγίαν, ὅπου δ' ἐκκλίνοντες συντηροῦμεν αὐτήν (p. 116, 8 ff.).

Bemerkenswert erscheint, wenn man diese Meinungsäußerungen des Unbekannten in Erwägung zieht, das Bestreben Galens,

¹⁾ Zwischen *διαφέροντες* und *ἐπιστήμονες γάρ* schlich sich das Glossem ein: *οὐκ ἐξαλλάσσεται* (L) *οὖν ὁ σκοπὸς οὐδὲ τὸ τέλος παρὰ τὸν τρόπον τῆς ὑγείας*. Für *τ. ὑγείας* Goulston: *τῆς ἐπιτυχίας*, ähnlich Nic. Rhæg.: 'neque finis penes modum sortionis'. Die ursprüngliche Randbemerkung, die in den Text kam, mag gelautet haben: *οὐκ ἐξαλλάσσεται . . . παρὰ τὸν τρόπον τῆς ἐπιτυχίας τῆς ὑγείας*. Vgl. Thras. c. 28 extr. = Ser. min. III 70, 11. 48, 4 ff.

sich der Fesseln jener Begriffsspaltung von τέλος und σκοπός, die von der älteren Richtung der Stoa ausging und bei dem Peripatetiker Ariston von Keos sofort, weiterhin bei den verschiedenen Vertretern der τέχναι, insbesondere den Medizinern Anklang fand, wo möglich zu entledigen. Nach dem Vorbilde der Stoa, welche die εὐδαιμονία als σκοπός, aber τὸ τυχεῖν τῆς εὐδαιμονίας (= εὐδαιμονεῖν) als τέλος aufstellte (Stob. Anth. II 77, 21 W.), bestimmte Ariston für die ῥητορικὴ die πειθῶ als σκοπός, aber τὸ τυχεῖν τῆς πειθοῦς als τέλος (Sext. M. II 61) und stoisierende Mediziner als τῆς ἰατρικῆς τέχνης σκοπός die ὑγίεια, als τέλος τὸ τυχεῖν τῆς ὑγιείας. So auch selbstverständlich die stoisierende Vorlage des Epitomators an unserer Stelle. Auch Galen erkennt noch in der revidierten Ausgabe Περὶ αἰρέσεων τοῖς εἰσαγομένοις diesen Unterschied an, nur dass er nicht sklavisch an die stereotype Formel sich bindend für τὸ τυχεῖν τῆς ὑγιείας ἢ κτήσις αὐτῆς als τέλος setzte (Scr. min. III 1), in welchem Ausdruck zugleich die Doppelaufgabe der Heilwissenschaft, Erhaltung des Besitzes (τὸ κεκτῆσθαι) und Wiedererlangung (τὸ κτήσασθαι) des verlorenen Besitzes der Gesundheit zusammengefasst werden sollte. Indem er aber im Thrasybul von der auch in den Ὀρ. ἰατρ. nr. 4 (XIX 349 K.)¹⁾ gegebenen Definition: σκοπός ἐστὶ προεπινοούμενον τέλος, τέλος δὲ ἀποτελεσμα τοῦ σκοποῦ Anwendung machte, bezeichnete er als τέλος τῆς περὶ τὸ σῶμα τάνθρώπου τέχνης nunmehr die ὑγίεια (Scr. min. III 36, 24. 37, 4. 42, 9. 44, 17 ff.; 68, 25; vgl. XVIII B 633, 1), ohne damit die eingewurzelte Scheidung zwischen σκοπός und τέλος völlig aufzugeben.

Sollte aber unsere bisherige Erörterung über die Anzeichen des pseudogalenischen Ursprungs der, wie es scheint, einleitenden

¹⁾ Pseudogalen. Ἱατρὸς XIV 688, 3 ἕτερον γὰρ τί ἐστὶν ἢ τέχνη καὶ τὸ ἕτερον τὸ τέλος αὐτῆς. οὗ γὰρ ἐφίεται, τοῦτο ἄλλο τί ἐστὶ παρὰ ταύτην, ἀμέλει καὶ οὐκ ἀεὶ τοῦτο σὺν αὐτῇ ἔχει. διὸ μέχρι μὴ τυγχάνει αὐτοῦ, οὐδὲ τὸ τέλος αὐτῆς λέγεται ἀλλὰ σκοπός, ὅταν δὲ τύχη, τέλος. Bekk. Anecd. p. 671, 24 ἐστὶ δὲ σκοπός προκατάληψις ψυχῆς προτυπούσης τὸ προτιθέν, ἐκ μεταφορᾶς τῶν τοξοτῶν τῶν πρότερον μὲν στοχαζομένων τὸν τόπον, εἰθ' οὕτως τὸ βέλος ἐπιπεμπόντων.

Kapitel zur ἀρίστη αἴρεσις nicht durch die Schlussworte des 5. Kapitels

τὸ χρήσιμον τοίνυν ἐν ἱατρικῇ δεῖ κρίνειν σκοποῦντας ὅτι ἐμὲν, εἰ πρὸς τὸ ποιῆσαι τὴν ὑγίειαν φέρει, ὅτι δὲ πρὸς (L)
τὸ συντηροῦνται

hinfällig sein, wenn Galen selbst (vgl. oben S. 75) in seinem Kommentar zur hippokratischen Schrift *Περὶ τροφῆς* auf dieses Kapitel anspielt? Wenn wir XV 272, 2 ff. lesen: οὕτω καὶ τῆς ἱατρικῆς ἐν ἔσται τὸ τέλος, τὸ τυχεῖν ὑγείας, καὶ εἷς ὁ σκοπός, ἡ ὑγίεια, οἱ δὲ τρόποι τῆς ἐπιτυχίας διαφέροντες. διὸ τὸ χρήσιμον ἐν ἱατρικῇ δεῖ κρίνειν σκοποῦντας . . . συντηροῦνται, liegt da nicht ein wortwörtliches Selbstzitat Galens vor uns?

Dass Galen einen aus vier Büchern bestehenden Kommentar zu *Περὶ τροφῆς* geschrieben, bemerkt er selbst Ser. min. II 113, 12. Veröffentlicht wurde derselbe zum erstenmale von dem bekannten Oribasios-Herausgeber Giambattista Rasario graece et latine zu Venedig aus einer lückenhaften und verwahrlosten Handschrift der ehemaligen Bibliothek des Matthias Corvinus, die Rasario von einem Edelmann, Sigismund von Krakau, erhalten haben will (Abdruck der ed. princ. bei Charterius t. VI 238 ff. und aus Charterius bei Kühn XV 224 ff.). Der Lückenhaftigkeit seines codex wusste Rasario jedenfalls an der Stelle, wo das Selbstzitat Galens uns aufstösst, mit Leichtigkeit abzuhelpfen. Es handelt sich dort um die Auslegung des dem Hippokrates zugeschriebenen Satzes: ἀρχὴ δὲ πάντων μία καὶ τελευτὴ πάντων μία καὶ ἡ αὐτὴ τελευτὴ καὶ ἀρχή (l. l. p. 270). Unter den Erklärungsversuchen wird angeführt, dass nichts ohne Anfang werde, dass alles, was geworden, sein Ende habe, Ende aber sei die Auflösung dessen, was vorher geworden; ὡς οὖν ἅπαντα ἀπὸ μιᾶς ἀρχῆς ἄρχεται (ἄρχονται edd.), οὕτως εἰς μίαν λήγει τελευτήν p. 271, 14. 15. Auf diese Worte folgt das Zeichen einer Lücke, in welcher der Kommentator Galen, wie man erwarten muss, den angegebenen Erklärungsversuch als unzureichend befunden und dann seine eigene Erklärung gegeben haben wird; denn es wird nach dem zweiten Zeichen der Lücke,

p. 272, 6, die Bemerkung gemacht, Hippokrates habe deswegen gesagt, Anfang und Ende sei ein und dasselbe, weil alles sich in eben das Nämliche auflöse, woraus es entstanden sei: τὴν αὐτὴν δ' εἶπε (εἶπα edd.) τελευτήν τε καὶ ἀρχήν, ἐπειδὴ ἅπαν εἰς ταῦτό (ἐαυτὸ edd.) τοῦτο διαλύεται, ἐξ οὗ καὶ γέγονε, worauf zum Belege der Richtigkeit dieser Erklärung die Stelle aus *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου* (§ 7 ed. Baumhauer; cf. Gal. XV 53, 5 ff.): καὶ πάλιν γε ἀνάγκη ἀποχωρέειν εἰς τὴν ἐαυτοῦ φύσιν ἕκαστον κτλ. angeführt wird. Allein unsere Erwartung wird getäuscht; zwischen den beiden Zeichen der Lücke, p. 271, 16 und p. 272, 6, ist ein Füllsel, in welchem wir zu lesen bekommen, dass in einem anderen Sinne genommen τέλος etwas sei, wornach jede τέχνη strebe, dass es aber in jedem Existierenden nur ein τέλος gebe, d. h. das, was jener Wesenheit gemäss gut sei.¹⁾ Und so sei auch in der Heilkunde nur ein Endzweck (τέλος), τὸ τυχεῖν ὑγείας, und nur ein zu erreichendes Ziel (σκοπός), ἡ ὑγεία, während die Art und Weise, es zu erreichen, eine verschiedene wäre. Deshalb müsse man das Brauchbare in der Heilkunde in der Weise beurteilen, dass man bald erwägt, ob es zur Herstellung, bald, ob es zur Bewahrung der Gesundheit führt.

Das Füllsel ist, wie sofort erkannt wird, eine plumpe Interpolation. Der Interpolator glaubte wohl, Galen werde durch den Begriff τελευτή auf den verwandten Begriff τέλος gekommen sein und dessen verschiedene Bedeutungen bei dieser Gelegenheit besprochen haben, wornach τέλος als abschliessendes Ende, τὸ πέρας, oder als Endzweck, τὸ οὗ ἕνεκα, zu fassen ist. Um den Glauben an den fragmentarischen Charakter seiner Handschrift nicht zu erschüttern, teilte der Interpolator nur

¹⁾ κατ' ἄλλο δὲ σημαϊνόμενον ἴσμεν πᾶσαν τέχνην τοῦ τέλους ἐφίεσθαι (man erwartet ἐφιεμένην): τέλος δὲ ἐν ἐκάστῳ τῶν ὄντων ἐν, ὅπερ οὐδὲν ἄλλο ἐστὶν ἢ κατὰ τὴν οὐσίαν ἐκείνην ἀγαθόν, entnommen aus Thrasyb. Scr. min. III 48, 13 πρόκειται δεῖξαι τὸ πᾶσαν τέχνην καὶ σκοποῦ καὶ τέλους ἐφίεσθαι (hier ist der Inf. τὸ . . ἐφίεσθαι korrekt): τέλος δ' ἐν ἐκάστῳ τῶν ὄντων ἐν, ὅπερ οὐδὲν ἄλλ' ἐστὶν ἢ τὸ (om. Ald., l. l. XV 272, 1) κατ' ἐκείνην τὴν οὐσίαν ἀγαθόν.

von der zweiten Bedeutung etwas mit, woran er zwei aus dem Schluss des 5. Kapitels unserer Schrift zusammengeraffte Sätze fügte, ohne zu bemerken, dass die Sätze in die Erklärung des Hippokrates weder nach rückwärts noch nach vorwärts irgendwie passen. Der freche Interpolator ist kein anderer als — Rasarius selbst, der die Sätze *οὕτω καὶ τῆς ἰατρικῆς κτλ.* und *διὸ τὸ χρήσιμον κτλ.* einfach aus der Aldina mit einem ihrer Lesefehler genommen hat. Statt *συντηροῦσαι, συντηρεῖν* schreibt die Aldina in dem genannten Kapitel immer *σωτηρεῖν*, und so liest man auch bei Rasarius *σκοποῦντας ὅτε μὲν εἰ πρὸς τὸ ποιῆσαι τὴν ὑγίειαν φέρει, ὅτε δὲ τὸ σωτηροῦσαι*, ohne dass dem Fälscher (im Gegensatz zu seinem Zeitgenossen Cornarius, der bereits das Unding in *συντηροῦσαι* verwandelte, oder späterhin zu Goulston) ein Bedenken gegen das Wort aufstieß.¹⁾ So ist dem Beweise, der aus dem Selbstzitat zu gunsten des galenischen Ursprungs der 6 in sich zusammenhängenden Kapitel entnommen werden könnte, seine Stütze entzogen. Das Selbstzitat Galens hat sich als ein keck eingelegtes Zitat des Rasario entpuppt.

Das sechste Kapitel soll nach Kap. 1 extr. die Merkmale der Folgerichtigkeit eines Lehrsatzes angeben. Nachdem schon dort dargethan ist, dass die Folgerichtigkeit in der Uebereinstimmung nicht nur mit den Prinzipien, sondern auch mit den übrigen Lehrsätzen eines Systems bestehen müsse, erwartet man im Schlusskapitel einen näheren Nachweis der Kriterien, nach denen geprüft wird, ob gegebenen Falles die zweifache Folgerichtigkeit vorhanden ist. Der Epitomator lässt die Erwartung nicht in Erfüllung gehen, da er sich in einer allgemeinen, auf das Anfangskapitel keine Rücksicht nehmenden

1) Andere Proben seiner Arbeitsweise (opus emblematicum), die zur vorsichtigen Benutzung des von ihm edierten Galenkommentars *Περὶ τροφῆς* mahnen, an anderen Orten. Vgl. auch Bonnet, Subf. emp. p. 18. Beim Abschreiben der in der vor. Anm. erwähnten Stelle aus Thrasybul vergass Rasario, dass er *ἐφίεσθαι* wegen *ἴσμεν* in das Participium hätte verwandeln müssen, und liess, wie die Aldina *τό* vor *κατ' ἐκείνην τὴν οὐσίαν*, was er schülerhaft in *κατὰ τὴν οὐσίαν ἐκείνην* umsetzte, weg.

Erörterung bewegt. Er warnt vor der Verwechslung der Konsequenz mit der Koexistenz und stellt das ἀκόλουθον also fest:

πολλὰ μὲν συνυπάρχει ἀλλήλοις, οὐ μὴν ἀκολουθία τις ὁρᾶται ἐν αὐτοῖς· ὥσπερ φαμὲν [καὶ om. Nic. Rh.] τῷ (L) ἡμέραν εἶναι συνυπάρχειν καὶ τὸ ἀναπνεῖν ('hoc se. me respirare' Nic. Rh., post ἀναπνεῖν erasae sunt quattuor litterae, fortasse ἐμέ, in L), οὐ μὴν ἀκόλουθόν ἐστιν αὐτῷ. οὐ τῇ συνυπάρξει τοίνυν κριτέον τὴν ἀκολουθίαν, ἀλλ' οὐ ἀνασκευαζομένου ἐξ ἀνάγκης τι συνανασκευάζεται καὶ τιθεμένου τίθεται, ἐκεῖνο ἐκείνω (L) ἀκόλουθον ἡγητέον εἶναι (p. 116, 1 bis 117, 6).

Für die Warnung hätte er eine gute Motivierung finden können, wenn er nicht im 2. Kapitel an den Begriff *συμπαράτησις*, womit die ἀκολουθία *τηρητική* der Empiriker zusammenhängt (Sext. Emp. VIII 288), acht- und verständnislos vorbeigegangen wäre. An die Feststellung des ἀκόλουθον wird die allgemeine Vorschrift angefügt: „Ueberhaupt muss man in den Fällen, wo es gelten wird über ἀκόλουθα ein Urteil zu fällen, eine Beurteilung anwenden, wie sie diejenigen üben, welche nach dem Gesichtspunkt der kausalen Verknüpfung (κατὰ συνάρτησιν, ein stoischer Begriff; vgl. Sext. Emp. P. II 111, M. VIII 430) *συνημμένα* beurteilen“:

καὶ καθόλου δὲ τῶν (L) κατὰ συνάρτησιν *συνημμένα κρινόντων* (L¹ κρίνοντα L²) ἐπικρίσει χρησιτέον (L) ἐφ' ὧν ἂν δέοι ἀκολούθων ποιήσασθαι τὴν (L¹) ἐπίκρισιν (p. 117, 6—8):

Und eine solche Beurteilung kann auch den medizinischen Lehrsätzen nicht erspart bleiben:

πρὸς μὲν οὖν ἐνίων λόγων ἐπίκρισιν ἀναγκαία ἐστὶν ἡ ἀκολουθία ἐπιζητουμένη· εἰ δὲ καὶ πρὸς τὴν τῶν ἰατρικῶν θεωρημάτων κρίσιν συμβάλαιτο, ἴσως ἂν τις ἐπιστήσαι (ἐπιστήση corr. ex ἐπιστήσαι L).¹) οὐ γὰρ ἐπαρκεῖ ἐπι-

¹) Das Futurum ἐπιστήσει mit ἂν könnte der Verfasser wohl auch geschrieben haben (vgl. Sext. Emp. P. III 120 M VIII 296; für Galen

γνωῖναι, εἰ ἰατρικόν ἐστὶ θεώρημα τὸ χρήσιμόν τε καὶ ἀληθὲς ὑπάρχον, ἀλλ' οὐδὲν ἥτιον ἔχουσθαι ἀεὶ τοῦ ἀκολούθου δεῖ,

ein auffällig herabgestimmtes Urteil gegenüber der am Eingang aufgestellten Behauptung, dass von einem richtigen Lehrsatz überhaupt nicht die Rede sein kann, wenn ihm irgend eines der drei Merkmale fehlt.

Wie nach dem Dargelegten der Inhalt des Exzerpts einen anderen Verfasser als Galen zu erkennen gibt, so weisen auch sprachlich stilistische Indizien auf den fremden Ursprung hin. Der Epitomator weiss nichts von den Hiatgesetzen. So wenig zur Zeit mit völliger Sicherheit festgestellt werden kann, wie weit Galen in der Vermeidung des Hiats ging, da nur für einen Bruchteil seiner erhaltenen Schriften die handschriftliche Grundlage untersucht ist, so hat sich doch schon jetzt als unzweifelhaftes Ergebnis herausgestellt, dass Galen in den für ein grösseres Publikum bestimmten Schriften dem Hiat im allgemeinen sorgfältig aus dem Wege zu gehen suchte, obgleich ihm sein Eklektizismus auch in diesem Falle schwerere Hiäte, wenn auch in vereinzelt Ausnahmen, nicht verwehrte. Wie das grosse Beweiswerk (vgl. Abh. S. 414), so sind auch die zu demselben gehörigen Ergänzungsschriften schon aus dem Grunde, weil er sie in der Selbstanzeige seiner Schriften ohne Vermerk des Gegenteils aufzählt (Scr. min. II 119 ff.), als solche anzusehen, die Galen für einen weiteren Leserkreis berechnete; in ihnen werden folglich durchschnittlich diejenigen Hiatgesetze befolgt worden sein, welche bislang aus den neueren Textrezensionen gewonnen sind.¹⁾ Diese unsere Vermutung unterstützt die noch erhaltene Ergänzungsschrift *Περὶ τῆς ἀρίστης διδασκαλίας πρὸς Φαβωρῖνον* (Scr. min. I 82—92), wenn auch gerade hier die Interpolationsfrage der genaueren Be-

Marquardt Scr. min. I p. XLV); doch findet sich in diesem Exzerpt sonst nur Optativ mit ἄν. ἐπιστήσαι sc. τὴν διάνοιαν, τὸν νοῦν; Wytttenb. ad Plut. Mor. p. 32 B.

¹⁾ Litteratur bei Kalbfleisch, Galeni Institutio logica p. VII Anm. 1.

stimmung, wie weit Galen den Hiatus in derselben zugelassen, einige Schwierigkeiten bereiten kann. Dass eine andere Schrift derselben Kategorie, wie *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως*, ausnahmsweise ohne alle und jede Berücksichtigung der Hiatusgesetze verfasst wurde, dafür wird sich kein haltbarer Grund ausfindig machen lassen. Nun können wir das besprochene Fragment bezüglich der Hiatusfrage mittelst des cod. Laur. 74, 3 kontrollieren. Es ergibt sich, dass die auffallend vielen Hiatus, die unsere edd. bieten, durch L nur um ein geringes vermindert, andererseits durch Hiatus, wie p. 110, 13 *λύει ἀποπληξίαν*, p. 117, 6 *ἐκείνω ἀκόλουθον* vermehrt werden.¹⁾ Die starke Häufung der in echtgalenischen Schriften grösseren Umfangs nur vereinzelt vorkommenden Hiatus, wie sie im ersten Exzerpt innerhalb eines beschränkten Raumes uns entgegentritt, verbunden mit dem nicht zu übersehenden Umstand, dass die meisten der Hiatus hätten leicht vermieden werden können — man vgl. 106, 8 *δεῖ ἔχειν*, 107, 6 *δεῖ ἕκαστον*, 108, 11 *δεῖ ἐπαναφέρειν*, 115, 15 *δεῖ ἄχρηστον*, 117, 6 *δέοι ἀνακολούθων* (L), 115, 7 *χρῆ ἀναφέροντα*, 115, 6 *χρῆ ὑπολαβεῖν*, 111, 10 *ιδιώτου ἔσται*, 111, 15 *λαγωῦ εὐρέσεως* ib. 16 *λαγωῦ οὐκ*, 110, 3 *δμολογουμένου ἐπίκρισις*, 113, 7 *ἔχει ἀντίτυπον*, 115, 4 *ἀναφορᾷ ἔφαμεν*, 115, 5 *ἂν εἴη ὑποδείξει*, 115, 12 *χρησίμου ἢ κρίσις* u. s. w. —, würde dem Bruchstück, wenn man es für galenisch hielte, eine ganz exzeptionelle Stellung geben, die sich noch unerklärlicher zeigte, falls man Ilbergs Hypothese, dass die unter dem Titel *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως πρὸς Θρασύβουλον* gehende Schrift von Galen demselben Manne gewidmet sei, dem er in der Schrift *Θρασύβουλος* ein Denkmal gestiftet, annehmbar finden wollte. Kann man sich, was die Hiatusfrage betrifft, einen stärkeren Gegensatz denken als den seinem Umfange nach im Verhältniss zu den ersten sechs Kapiteln neunmal grösseren Thrasylbul, in welchem neben den nicht zahlreichen,

¹⁾ Die Annahme Ilbergs: „manche starke Hiatus schwinden möglicherweise bei einer künftigen recensio“ (Rh. Mus. LII 605) findet in der Grundlage der zu erwartenden recensio, dem cod. Laur. 74, 3, keine Stütze.

auch in andern Galenschriften gewöhnlichen Hiaten nur die weniger häufigen Hiata Scr. min. III 41, 6 *ἔποι ἄν*, 80, 25 *ἔξαμαρτοί ἄν*, 85, 26 *ζήτει ἔν*, 36, 1 *ἄνευ ἐκείνης*, 55, 4 *πρώτη οἶν* (von den kritisch verdächtigen Stellen 51, 7; 92, 2 abgesehen) vorkommen, und das hiatreiche Theorema-Exzerpt? Beide in dieser Richtung so grundverschiedene Elaborate sollten demselben Empfänger gewidmet worden sein? Befremdend ist auch, um eine andere Auffälligkeit zu bemerken, die Vorliebe des Epitomators für das (wenn auch attische) *ἃ μὲν — ἃ δέ* p. 108, 4. 5. 9, 109, 16; *ἐφ' ὧν μὲν — ἐφ' οὓ δέ* p. 114, 9, und der Gebrauch von *ὅπου μὲν — ὅπου δέ* p. 116, 12 für *ποτέ μὲν — ποτέ* oder *ἐνίοτε δέ*. Beides, *ἃ μὲν — ἃ δέ* und *ὅπου μὲν — ὅπου δέ* findet sich auch in dem pseudogalenischen Bruchstück *Γαληνοῦ χαρακτηριάζοντα εἰς Ἱπποκράτην* bei Stob. Flor. 101, 14 extr. Dass *ὅς μὲν — ὅς δέ* und *ὅπου μὲν — ὅπου δέ* den medizinischen Schriftstellern zu Galens Zeiten etwas geläufiges war, zeigt Sextus Empirikus; schloss sich Galen dieser Gepflogenheit etwa an, um der Schrift auch nach sprachlicher Seite einen fremdartigen Zug zu geben? Um zum abschliessenden Urteil über den Zusammensteller der ersten sechs Kapitel zu gelangen, werden wir uns dahin aussprechen, dass seine Arbeit nach Inhalt und Form nichts mit Galen zu thun hat. Die Quelle, die in offenbar wenig geschickter Weise benutzt wurde, geht aller Wahrscheinlichkeit nach auf ein Werk der pneumatischen Schule eklektischer Richtung zurück. Die oszillierende Fassung der *τέχνη* als eines *σύστημα ἐκ θεωρημάτων* und *καταλήψεων* weist auf Athenaios, der Glaube an die Feststellung unumstösslich wahrer Lehrsätze auf Archigenes, die Einteilung der Forschungsgegenstände in *φανόμενα* und *κεκρυμμένα*, sowie die Hereinziehung des Begriffes *συμπαρατήρησις* auf Verwertung empirischer Ansichten und Grundsätze, Athenaios und Archigenes selbst auf die Abhängigkeit der Schule vom Stoizismus hin, die sich auch darin kundgibt, dass auf strenge stilistische Komposition nichts gehalten wird. Ob die in dem Bruchstück beharrlich durchgeführte Einengung der Bedeutung von *ἐναργές* auf das den Sinnen Entzogene,

aber μηδεμιᾶς ἀποδείξεως δεόμενον ihren Grund in der einem Missverständnis ausgesetzten Behauptung des Athenaios haben konnte, dass die *στοιχεῖα* der animalischen Organismen, die ihm als *ποιότητες τε καὶ δυνάμεις* gelten und somit nach einem stoischen Fundamentalsatz auch *σώματα* sein müssen (Galen I 457, 10 ff.), *ἐναργῆ καὶ μηδεμιᾶς ἀποδείξεως δεόμενα* sind (ib. 458, 2; 459, 13 u. öft.), oder ob hier überhaupt eine berechnete Eigentümlichkeit der Pneumatiker vorliegt, nach dem Vorgang ihrer geistigen Väter, der Stoiker, die Bedeutung eines Wortes willkürlich festzustellen (VIII 642, 4 ff.),¹⁾ braucht hier nicht weiter verfolgt zu werden; genug, dass dieser beschränkte Sprachgebrauch absolut ungalenisch ist.

Die charakterisierten Kapitel scheinen, um eine nähere Bestimmung zu geben, aus einer Einleitung zu einer *σύστασις ἰατρικῆ* zu stammen; sie handeln von den Theoremen als Bausteinen einer Wissenschaft, insofern gleich eingangs die *τέχνη* als ein *σύστημα ἐκ θεωρημάτων*, bezw. *καταλήψεων* gefasst wird, und wollen die Frage beantworten, welche Merkmale die Lehrsätze haben müssen, um als richtige Bauglieder einer *τέχνη* zu erscheinen, wobei die *ἰατρικῆ* besonders, ja fast ausschliesslich berücksichtigt ist. Galens Arbeiten über die *σύστασις τῶν τεχνῶν* und über die *σύστασις ἰατρικῆ* gingen von dem Zweckbegriff aus, unter welchem alles, was zu einer *τέχνη* gehört, zusammengefasst werden sollte (I 227, 4; 229, 10), während der unbekannt Verfasser der Schrift, aus welcher jene 6 Kapitel entnommen sind, dem Zweckbegriff eine untergeordnete Rolle anweist, indem er ihn, wie bereits bemerkt wurde, nur im Zusammenhang mit der Frage nach der Brauchbarkeit eines Lehrsatzes behandelt. Die aus den Kapp. 1—6 erschlossene Tendenz erklärt uns auch, warum der anonyme Autor die Beweislehre nur streift, wogegen Galen in seiner *ἀρίστη αἵρεσις* die Uebung im Beweisverfahren unter ausdrück-

1) Sextus Empirikus bemerkt in seiner Polemik gegen *ἐνιοὶ τῶν δογματικῶν*, worunter doch wohl Stoiker zu verstehen: *ἐναργῆς ἀξιοῦται τυγχάνειν ὑπὸ τῶν ἐναντίων τὸ ἐξ ἑαυτοῦ λαμβανόμενον καὶ μηδενὸς ἐιέρον χροῆζον εἰς παράστασιν* VII 364.

lichem Hinweis auf sein Beweiswerk gerade als eine Hauptsache hervorhob.

Haben wir in dem besprochenen Bruchstück ein nicht eben geschickt gemachtes Exzerpt aus einer Schrift der pneumatischen Schule in der Richtung des Archigenes kennen gelernt, so führt uns

B. Das zweite Bruchstück Kap. 7 (p. 117, 14) bis Kap. 11 (p. 131, 15)

in seinem ersten Bestandteil in die Arbeitsweise eines Episynthetikers ein, der die gemeinsamen Punkte der streitenden Sekten aufzuzählen und damit eine Darstellung der Modifikationen, unter denen sie in den aufgezählten Punkten als zusammentreffend bezeichnet werden konnten, zu verbinden beflissen war. In der Einigungstabelle¹⁾ zeigen sich aber viele Auffälligkeiten:

1. *ὅτι χρήσιμα τὰ φαινόμενα θεωρήματα* (L, 'utilia sunt theoremata quae apparent' Nic. Rhég.). Wäre der Satz richtig überliefert, so stünde er in offenbarem Widerspruche zu der im ersten Bruchstück aufgestellten Behauptung, dass die *θεωρήματα* nicht *φαίνεται* Kap. 3 p. 111, 3; vgl. oben S. 94. Daremberg trennt *θεωρήματα* von *ὅτι χρήσιμα τὰ φαινόμενα*: 'que les phénomènes sont utiles, qu'il y a des théorèmes'. Aber *θεωρήματα* sind nicht bloss ein gemeinsames Merkmal der drei Sekten, sondern aller Wissenschaften. Zudem handelt es sich hier um das, was die Sekten in ihrer Verfahrensweise und

¹⁾ Um zu beweisen, dass das ganze Buch zu den wenig ausgearbeiteten Galens gehöre, beruft sich Ilberg (Rh. Mus. LII 605) auf das 7. Kapitel, das ganz notizenmässig gehalten sei und sich ausnehme wie eine Unterlage zu mündlicher Ausführung oder eine knappe Nachschrift. Aber brauchte die tabellarische Uebersicht dessen, was den Sekten im wesentlichen gemeinsam ist, anders als skizziert zu sein? Bonnet hält die Worte von *θεωρήματα* bis *βοηθημάτων* für ein Glossem, um den Widerspruch des Kapitels mit der Subf. emp. aufzuheben (l. l. p. 25), weil er von der Voraussetzung ausgeht, die *ἀρίστη αἴα.* sei galenisch. Dieses Radikalmittel rettet die Schrift vor der Unechtheit nicht, obwohl interpolierende Thätigkeit vorhanden ist.

hinsichtlich der Prinzipien, auf denen ihr Verfahren beruht, gemeinsam haben, nicht um die Formen, in denen sie ihre theoretischen und praktischen Lehren aussprechen. Dass *θεωρήματα* nichts als ein Einschiebsel ist, ersieht man deutlich aus p. 120, 7, wo es einfach heisst: *ἕτερον δὲ κοινὸν . . . τὸ τὰ φαινόμενα εὐχρηστο εἶναι*. Vgl. Bonnet, Subf. emp. p. 26.

Ein weiteres Bedenken erregt

2. das nächstfolgende gemeinsame Merkmal *ἀναλογισμός*. Der Verfasser des dritten Bruchstückes bemerkt zu der Frage, wie sich die Logiker zu der *ὁμοίου μετάβασις*, einem *ἴδιον* der Empiriker (p. 132, 2), stellen, dass gewisse Logiker für diesen Begriff den des *ἀναλογισμός* einsetzen, worunter sie eine Behandlungsweise oder ein Verfahren verstanden wissen wollen, das an die *ὁμοίου μετάβασις* grenzt, aber nicht mit ihr zusammenfällt. Er selbst stellt sich nicht auf die Seite dieser Leute, die offenbar in ihrer Feindschaft gegen die Empiriker so wenig als möglich Namensgemeinschaft mit ihnen pflegen wollten, sondern lässt jenen Ausdruck gelten, will sich aber mit den Logikern der schärferen Tonart in keine Kontroverse darüber einlassen,¹⁾ um nachher an der Sache selbst, nämlich der *ὁμοίου μετάβασις* der Empiriker, eine um so vernichtendere Kritik zu üben. Jene Logiker hatten diejenige Auffassung adoptiert, vermöge welcher *ἀναλογισμός* (vgl. *ἀναλόγισμα* bei Plat. Theaet. p. 186 C) in der Bedeutung „analoges Verfahren“ genommen wurde. Und in diesem Sinne gebraucht auch der Zusammensteller der zweiten Bruchstück-Serie das Wort; p. 128, 7; p. 129, 5, ohne den Ausdruck *ὁμοίου μετάβασις* fallen zu lassen. Der Verfasser der dritten Partie spricht sich über seine eigene Ansicht von der Bedeutung des Wortes nicht aus; seine Be-

1) p. 155, 4 ff.: *ἐξῆς δ' ἀκόλουθόν ἐστιν ἐπιδειξαι, πῶς οἱ λογικοὶ τῇ τοῦ ὁμοίου μεταβάσει κεχρησθαι δύνανται, ὅπερ τινὲς οὐχ ὁμοίου μετάβασιν ἀλλ' ἀναλογισμὸν καλοῦσιν. τὴν μὲν γὰρ τοῦ ὁμοίου μετάβασιν φασὶ τοῖς ἐμπειρικοῖς προσήκειν, τὸν δὲ παρακείμενον τῇ τοῦ ὁμοίου μεταβάσει τρόπον ἀναλογισμὸν καλοῦσιν, ᾧ τοὺς λογικοὺς φασὶ κεχρησθαι. ἡμεῖς δὲ οὐδὲν διαφερόμεθα πρὸς τοὺς τὰ ὀνόματα ἐξαλλάττοντας, τὸ δὲ πρᾶγμα αὐτὸ ὑποδείξομεν, ὅπερ ἔξεσι τῷ βουλομένῳ ὡς ἂν ἐθέλοι καλεῖν.*

merkung aber lässt keinen Zweifel, dass er mit jener Verengung des Begriffes nicht einverstanden war. Dagegen kennt der Urheber des zweiten Fragments keine andere als die verengerte, wie nicht nur aus den eben zitierten beiden Stellen, sondern auch aus der Benützung von *ῥοροι*, denen er p. 131, 14 die Definition des *ἀναλογισμός* als einer *σύγκρισις καὶ κατάληψις τῶν ὠφελούντων ὁμοιότησιν* entnimmt, klar hervorgeht. So will er denn auch in der Tabelle den Begriff *ἀναλογισμός* in der beschränkten Bedeutung, worin sich die *ὁμοίον μετάβασις* der Empiriker mit dem „analogen Verfahren“ der Logiker zusammenfinden konnte, genommen wissen. Wenn er gleich darauf *ὁμοίον μετάβασις* noch ausdrücklich nennt, so will er offenbar damit andeuten, dass von beiden Begriffen aus ein einigendes Entgegenkommen der beiden Sekten erzielt werden könnte.

Der Gedanke unseres Episynthetikers lag dem wirklichen Galen gänzlich ferne. Er wusste genau, dass die Empiriker in ihrer heftigen Fehde mit den Dogmatikern den Begriff *ἀναλογισμός* nur in seiner allgemeinen Bedeutung nehmen¹⁾: I 76, 5 = Scr. min. III 10, 2 *καὶ αὐτοὶ δὲ* (sc. *οἱ ἐμπειρικοί*) *τοῦ ἀναλογισμοῦ καθάπτονται πολυειδῶς, ὥστε πάλιν ἀπολογεῖσθαι πρὸς ἕκαστον εἶδος τῆς κατηγορίας τοῖς δογματικοῖς ἀναγκαῖον*. Insbesondere I 77, 13 = Scr. min. III 11, 4 *ἤδη δὲ καὶ περὶ τῶν μοχθηρῶν τρόπων τῆς ἀποδείξεως, οἷς εἰώθασιν οἱ δογματικοὶ χρῆσθαι, λέγουσί τι καὶ περὶ παντὸς τοῦ ἀναλογισμοῦ, καὶ ὡς οὗτος μὲν ἀδύνατος ἐξευρίσκειν ἃ ἐπαγγέλλεται, καὶ οὐτ' ἄλλη τις τέχνη συνίσταται κατ' αὐτὸν οὐδ' ὁ βίος τῶν ἀνθρώπων πρόεισιν*. Wenn in derselben Schrift hinzugefügt wird, dass von den Empirikern (an ihrer Spitze Menodotos, Subf. emp. p. 66, 16 ff.) dem Hauptbegriffe der Analogistiker (I 65, 17 = Scr. min. III 2, 10) gegenüber der Begriff des *ἐπιλογισμός* geltend gemacht wird, *ὃν δὴ (τῶν) φαινομένων λόγον εἶναι φασί*

¹⁾ Auch Galen sagt unbedenklich VII 547, 9 *ὅσοι σὺν λογισμοῦ φασὶ τὴν τέχνην μεταχειρίζεσθαι* und ib. 16 *ὅπερ ἔλεγον, ἐπὶ τοὺς ἀναλογισμοῦ χρωμένους ἐλθόντες*.

(vgl. Subf. emp. 53, 2), dem sie einen dreifachen Nutzen zuerkennen: *χρήσιμος μὲν εἰς εὖρεσιν τῶν προσκαίρων ἀδήλων* — οὕτω γὰρ αὐτοὶ καλοῦσιν ὅσα τοῦ γένους μὲν ἐστὶ τῶν αἰσθητῶν, οὐ μὴν ἤδη γέ πω πέφηνε —, *χρήσιμος δὲ καὶ πρὸς ἔλεγχον τῶν κατὰ τοῦ φαινομένου τι λέγειν τολμώντων*, *χρήσιμος δὲ καὶ τὸ παρορώμενον ἐν τοῖς φαινομένοις δεῖξαι καὶ σοφίσμασιν ἀπαντῆσαι μηδαμοῦ τῶν ἐναργῶν ἀφιστάμενος ἀλλ' ἐν τούτοις αἰεὶ διατρέβων*, während sie von dem *ἀναλογισμός* behaupten: *ἄρχεται μὲν ἀπὸ τῶν φαινομένων, προέρχεται δ' ἐπὶ τὰ διὰ παντὸς ἀδηλα καὶ διὰ τοῦτο πολυειδῆς ἐστίν· ἀπὸ γὰρ τῶν αὐτῶν φαινομένων ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλο τῶν ἀδήλων παραγίγνεται* (I 78, 1 ff. = Scr. min. III 11, 9 ff.), so ist klar, dass der Empiriker unter dem *ἀναλογισμός* der Dogmatiker das verstand, was Galen XVIII B 26, 6 definiert: *λόγος ἐκ τοῦ φαινομένου ὁρμώμενος καὶ τοῦ ἀδήλου κατάληψιν ποιούμενος* (vgl. Ὅρ. XIX 353). Wie nun eifrige Polemiker der dogmatischen Schule den Ausdruck *ὁμοίου μετάβασις* perhorreszierten, so empirische Heisssporne den Ausdruck *ἀναλογισμός*: Subf. emp. p. 48, 25 *nominant autem (sc. empirici) . . propriam quidem rationem epilogismum, eam vero quae dogmaticorum analogismum, nolentes, ut etiam usque ad nominationes communicent adinvicem.* Galt der Zwist, der sich an den Begriff *ἀναλογισμός* anlehnte, in den Augen der Empiriker für *ἀνεπίκριτος* (I 78, 12 = Scr. min. III 11, 21), so wäre es von seiten des Verfassers von *Περὶ τῶν Μηροδότου Σεβήρω ἑνδεκα* (Scr. min. II 115, 7; Subf. emp. p. 66, 19) und anderen Studien über die Empiriker, mehr als naiv gewesen, in ein Konkordanzformular den Begriff *ἀναλογισμός* aufzunehmen, darunter aber nur etwas der *ὁμοίου μετάβασις* ähnliches zu verstehen, in der Meinung, dadurch den gerade in diesem Punkte intransigenten Sekten es zum Bewusstsein zu bringen, dass sie im Grunde nicht verschiedener Meinung hierüber seien, sondern sich verständigen könnten.

3. Den Widersinn *ὅτι ἄκριτος ἱστορία, οὐ παραδεκτέα τὰ ὄργανα*, den bereits die Aldina bietet, suchte Goulston durch die Interpunktion *ὅτι ἄκριτος ἱστορία οὐ παραδεκτέα, τὰ ὄργανα* etc. zu beseitigen. Die offenkundige Interpolation, die sich

auch in L findet, aber nicht in dem (allerdings lückenhaften) cod. des Nic. Rheg. fand, da er übersetzte: *similis transitio organa productionis theorematum*, erkannte bereits Bonnet, *Subf. emp. p. 26* aus I 145, 3 *προσαναγκάσαντες οὖν αὐτοὺς* (sc. *τοὺς ἐμπειρικούς*) *ὁμολογῆσαι ὅτι οὐ δεῖ ἄκριτον παραδέχεσθαι τὴν ἱστορίαν — ἄχρηστον γὰρ οὕτως ἐπιδείξομεν τὴν ἱστορίαν —* entstanden.¹⁾

4. Nach dem Satz *ὅτι τῶν αὐτῶν περιεσιώτων* (L) *τὰ ἀπὸ ποιητέον* folgt der Satz *τὸ διὰ προσθέσεων καὶ ἀφαιρέσεων τὴν ὑγίειαν τηρεῖσθαι καὶ τὰς νόσους θεραπεύεσθαι*, der auf Hippokrates zurückgeht (vgl. XIV 687, 1 ff. 15; XIX 350 *Ὀρ.* 9; X 772, 15). Hiezu bemerkt Daremberg mit Recht: „On verra par la suite de ce traité que cela n'est pas vrai pour les empiriques, attendu qu'ils ne tiennent compte que du fait, et non de son explication; peu leur importe de savoir s'il faut ajouter ou soustraire, il leur suffit de reconnaître qu'un remède a bien ou mal agi dans un cas donné pour l'administrer dans un cas semblable.“ Galen hätte den Satz schwerlich als ein *κοινόν* der Hauptsekten betrachtet, so sehr er ihn an sich als richtig anerkennt (X 772, 16 ff.).

Während im 8. Kapitel, wie bereits oben (S. 64) bemerkt ist, über den Grad der Geltung, den der letzte und erste der den Sekten als gemeinsam zugewiesenen Sätze bei ihnen haben, eingehend verhandelt wird, erscheint es auffallend, dass der *ἀναλογισμός* im Zusammenhalt mit der *ὁμοίον μετάβασις* nicht in ähnlicher Weise wie die beiden Sätze behandelt wird und ebensowenig über die Stellungnahme der Sekten zu dem von den Empirikern kultivierten Begriff *ἱστορία* etwas gesagt ist. Sollte der Grund dieses unmotivierten Schweigens darin gefunden werden, dass die *ἀντίρρησης πρὸς τοὺς ἐμπειρικούς καὶ*

1) Auch der unmittelbar folgende Ausdruck *τὰ ὄργανα* scheint entlehnt. Vielleicht entnahm ihn der Interpolator, worauf die Nähe des Ausdrucks *ὁμοίον μετάβασις* führen konnte, aus Galens Schrift *Περὶ αἰθ.* I 68, 3 = *Scr. min.* III 3, 21: *ὄργανόν τι βοηθημάτων ἐδρευτικὸν ἐποίησαντο τὴν τοῦ ὁμοίον μετάβασις*. In einem andern Zusammenhang mit *τὰ βοηθήματα* findet sich *τὰ ὄργανα* I 270, 9 (vgl. XVII B 226, 9).

μεθοδικούς K. 14—16 auf die *ἱστορία*, K. 16—18 auf die *ὁμοίον μετάβασις* ausführlich eingeht, so ist dagegen zu bemerken, dass dort zwar die abweichenden Ansichten der Logiker, aber nicht die Stellung der Methodiker zu den beiden Begriffen besprochen wird und überhaupt die Differenzierung eines *κοινόν* als Ausgangspunktes nicht zur Sprache kommt. Da kein Grund erfindlich ist, warum der Episynthetiker über solche Punkte, deren Besprechung sich mindestens ebenso notwendig wie die über den ersten und letzten Satz der Tabelle herausstellte, ein vollständiges Stillschweigen beobachtete, so wird man zu der Annahme geführt, dass der Zusammensteller der Bruchstücke auf eine Lücke stieß, welche die unumgänglich nötige Auseinandersetzung enthalten haben wird. Die Annahme wird gestützt durch die dem Anfang des 7. Kapitels gedankenlos nachgebildete Uebergangsformel p. 122, 1 ff. (vgl. oben S. 67), die hier so ungeschickt als möglich angebracht ist und die offenbar von dem zusammenstückelnden Redaktor eingefügt wurde, um die Lücke in seiner Vorlage zu verdecken. Das nach der Uebergangsformel folgende Stück wurde doch wohl an das Vorhergehende aus dem Grunde angereiht, weil es inhaltlich in einem gewissen Zusammenhang mit demselben steht, obwohl der unvermittelte Anfang p. 122, 5 (nach L) *Πρῶτον οὖν οἱ ἐμπειρικοὶ καὶ μεθοδικοί* (charakteristisch ist die Randbemerkung der man. sec. des L: *πρώτη ἀντιλογία τῶν ἐμπειρικῶν καὶ τῶν μεθοδικῶν πρὸς τοὺς λογικούς*) den fragmentarischen Charakter des Stückes genugsam kennzeichnet.¹⁾ Ueber die Zwecklosigkeit dieser Anfügung vgl. oben S. 69 ff. Dass der Episynthetiker, aus dessen Schrift die Partien, welche den zweiten Bestandteil des Zusammengetragenen bilden, zusammengefügt sind, aus der nämlichen Schule stammt, wie die Vor-

¹⁾ Der *πρώτη ἀντιλογία τῶν ἐμπειρικῶν καὶ τῶν μεθοδικῶν* folgt keine *δευτέρα ἀντιλογία*, sondern die Diskussion wird mit den Worten *Τούτων δὴ κεφαλαιωδῶς τὰ νῦν ἐκτεθέντων* verlassen und es für nützlich erachtet zu skizzieren, was *ἐνδειξις*, *τήρησις*, *ἀναλογισμός* ist und wie aus der Anwendung dieser Begriffe eine therapeutische Behandlungsweise erzielt werden kann.

lage des ersten Schriftstückes, ersieht man aus der Grundlage, auf der im 10. Kapitel von ihm die Analogie zwischen der unmittelbaren Auffassung der *φανόμενα* und der *ἔνδειξις*, sowie der mittelst der *συμπαράτησις* gewonnenen Auffassung derselben und der *τήρησις* durchgeführt wird. Die Grundlage ist die nämliche wie die im 2. Kapitel, ebenso der Sprachgebrauch des Wortes *ἐναργές*; beides, wie bereits ausführlich nachgewiesen ist, ungalenisch, wenn auch die Fassung des Begriffes *ἔνδειξις* im wesentlichen mit Galens Aeusserungen über diesen Begriff (vgl. Kalbfleisch, Ueber Galens Einleitung in die Logik S. 19. 20) in Einklang gebracht werden kann.

Dass ein Schriftstück, das der gleichen Schule entstammt wie das erste (wenn auch nur im Excerpt vorliegende), auf die Hiatusgesetze keine Rücksicht nimmt, liess sich von vorneherein erwarten. Auch die Sprache verrät in einigen scheinbar unwesentlichen Dingen, die aber gerade wegen ihrer Unscheinbarkeit die besten und sichersten Indizien der Echtheit oder Unechtheit bieten, den ungalenischen Ursprung des Bruchstückes: p. 119, 2 *λέγονσί τι διαφέρων παρὰ τοὺς ἐμπειρικούς*, eine Weiterbildung des klassischen Sprachgebrauchs *ἄλλο τι, ἕτερόν τι παρὰ τι* (z. B. Plat. Rep. p. 506 B, p. 337 D; Galen I 42, 7 = Scr. min. I 83, 23; vgl. Helmreich, Act. Sem. Erlang. II 308), die Galen nicht kennt, wohl aber Sext. Emp. IX 205 *μὴ διαφέροντος παρὰ τὸ ἡγούμενον τοῦ λήγοντος*. Letzterem ist auch *χρησιμεύειν* geläufig (P. II 94. 205. 210; VIII 143. 151. 156), welchen bei den Empirikern, wie es scheint, beliebten Ausdruck (Pseudogal. XIX 396; *Ἔρ.* nr. 176) nicht nur Pseudogalen XV 300 extr., sondern auch unser mit der Terminologie der Empiriker liebäugelnder Eklektiker anwendet: p. 123, 7 *ἅπαντα πρὸς τήρησιν χρησιμεύει*, was schon frühzeitig bei denen, welche die Abhandlung unbedenklich für echtgalenisch hielten, Anstoss erregte: in L steht *ἢ χροῖσιμα εἰσίν*, was aber wieder ausgestrichen ist, im Londinensis Goulstons ist thatsächlich *χροῖσιμα* für *χρησιμεύει* eingesetzt. Galen, kein Attikist,¹⁾ hielt

¹⁾ Vgl. des Verfassers Vortrag: Galen als Philologe S. 87.

sich, was dieses Wort betrifft, an die Vorschrift der Attikisten: *χρησιμεῦσαι μὴ λέγε ἀλλὰ χρήσιμον γενέσθαι* (Phryn. p. 386 L).

Die Angabe von *ὄροι* p. 131, 3 ff., oder wie sie mit einem den Empirikern entlehnten Ausdruck genannt werden, *ὑπογραφαί*,¹⁾ womit die Stücke des zweiten Bruchstückes abschliessen, erinnert an die Gepflogenheit der Pneumatiker, *ὄροι* in ihre Darstellung einzumischen; vgl. Wellmann l. l. S. 67 von Athenaios.

Obwohl noch viele einzelne Stellen in dieser Bruchstückevereinigung inhaltlich und textkritisch besprochen werden müssten, so wird hievon jetzt Abstand genommen, da vom Ref. eine Ausgabe der sogenannten *ἀρίστη αἵρεσις* auf Grund der Lesung des L geplant ist, in welcher das Einzelne zur Diskussion kommen wird; an dem bereits gewonnenen und noch weiter zu gewinnenden Hauptresultat, dass ein Trümmerwerk vorliegt, dessen Zusammensetzung oder Abfassung nicht dem Galen zugeschrieben werden kann, wird dadurch in keiner Weise etwas geändert. Die gleiche Bemerkung gilt auch von dem Verfahren, das dem nachfolgenden Hauptbestandteil der Sammlung gegenüber eingeschlagen werden soll.

C. Das dritte Bruchstück Kap. 11 p. 131, 15 bis Ende enthält die Polemik eines Verteidigers der logischen Sekte gegen die Empiriker und Methodiker, deren Anfang und Ende fehlt. Der Anfang wird eine Darstellung dessen, was diese Sekten von der dogmatischen unterschied, gegeben haben; denn bevor die Polemik eröffnet wird, heisst es: *ἔξῃς τοίνυν τὰ ἴδια ἐκάστης αἰρέσεως ἐκθέμενοι* p. 131, 15, worunter hier ausdrücklich nur die beiden Sekten gemeint sind (vgl. oben S. 72).

1) Vgl. Pseudogalen XIV 686, 14: *ὄροις μὲν ἐχρήσαντο οἱ λογικοί, ὑπογραφαῖς δὲ οἱ ἐμπειρικοί· τὸ δὲ περὶ τούτων ζητεῖν φιλοσόφοις μόνοις ἀρμόζει· ἀπλῶς δὲ καὶ οὕτως ὠρίσαντο οἱ παλαιοὶ ἰατροὶ τὴν ἰατρικὴν ἢ ὑπέγραψαν κτλ.*; cf. Schol. Dion. Thr. p. 660, 7; Galen VIII 109, 2 ff.; 720, 5 *ἴσμεν δ' ὅτι τὴν ἀρχὴν οὐδ' ὀρίζεσθαι σπουδάζουσιν οἱ ἀπὸ τῆς ἐμπειρικῆς αἰρέσεως ἀλλ' ὑποτυπώσεσιν τε καὶ ὑπογραφαῖς χρῶνται· καλοῦσιν δ' οὕτως αὐτοὶ τοὺς λόγους, ὅσοι διὰ βραχέων ἐρμηνεύουσι τὴν ἔννοιαν τοῦ πράγματος, οὗ τὴν προσηγορίαν φθεγγόμεθα.*

Diese Uebergangsworte rühren nicht von dem schliesslichen Zusammensteller der Litteraturstücke her, dessen *συγκόλλησις* (117, 14 ff.; p. 122, 1 ff.) es mit drei Sekten zu thun haben sollte, sondern sind als Worte der an das zweite Bruchstück angereihten Schrift selbst anzusehen; ihr Anfang ist also vom Konglutinator, sofern er selbst kein vollständiges Exemplar der Schrift besass, unfreiwillig weggelassen worden. Der Schlussteil der Schrift musste, da es sich um Unterscheidungslehren handelte, auf eine *ἐκθεσις τῆς λογικῆς αἰρέσεως* auslaufen, also eine zusammenfassende Darlegung der positiven Sätze des Dogmatismus (natürlich ohne Selbstkritik) enthalten, wie eine solche denn auch p. 165, 5 mit den Worten *τὴν δὲ χρείαν, ἣν παρέχεται τὰ συμπτώματα, προηγουμένως ἐν τῇ ἐκθέσει τῆς λογικῆς αἰρέσεως ὑποδείξομεν* (vgl. p. 173, 2 *ὅταν διεξίωμεν, ἥτινα χρείαν ἢ κατάληψις τῶν παθῶν παρέχεται*) deutlich angekündigt ist. Diese Darlegung ist uns nicht erhalten (vgl. oben S. 73). Im übrigen ist der Torso in sich zusammenhängend und wohl gegliedert. Aber auf die beiden vorhergehenden Bruchstücke ist nicht der mindeste Bezug genommen; von der Beurteilung der gegnerischen Lehren nach den drei Richtigkeitskriterien, wie sie im ersten Bruchstück gefordert wird, ist keine Rede (vgl. z. B. p. 139, 11 mit p. 110, 10); ferner ist, abgesehen von der kläglichen Darstellung der Besonderheiten der empirischen und der methodischen Sekte und der Verquickung derselben mit Polemik im zweiten Bruchstück, was doch schwerlich ein *ἐκθέσθαι τὰ ἴδια ἐκάστης αἰρέσεως* genannt werden könnte, das, was im zweiten Bruchstück über die *ὁμοίου μεταβάσις* erörtert wurde, vom Verfasser des dritten Schriftstückes völlig ignoriert,¹⁾ ja steht, wie bereits S. 71 ff. bemerkt ist, be-

¹⁾ Die Bemerkung p. 129, 6: *οἱ δ' ἐμπειρικοί ἐτέρως καὶ οὐχ ὡς ἡμεῖς τῇ τοῦ ὁμοίου μεταβάσει κέχρηται* findet sich auch bei dem Verfasser des dritten Abschnittes p. 132, 1, aber in einer Fassung, die deutlich zeigt, dass ihm das, was einige Seiten zuvor gesagt ist, unbekannt war: *ἡ τοῦ ὁμοίου μεταβάσις ὡς ἐκεῖνοι (sc. οἱ ἐμπειρικοί) γίνεσθαι ἀξιοῦσιν· ἄλλω γάρ τινι τρόπῳ οἱ λογικοί τῇ τοῦ ὁμοίου μεταβάσει κέχρηται, ὡς προϋόντες (Kap. 18) δείξομεν τὴν διαφορὰν.*

züglich einer Grundansicht in direktem Widerspruch mit dem dort Vorgetragenen.

Da der Anfang des Schriftstückes fehlt, so lassen sich allerlei Mutmassungen über denselben anstellen, die aber, weil blossе Möglichkeiten, keinen besonderen Wert für unsere Untersuchung haben können, daher nur auf einen Punkt die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll. Das Buch konnte einem gewissen Thrasybul gewidmet sein und der verlorengegangene Anfang die vermisste Anrede an ihn enthalten, sofern die Angabe der Aldina, vielleicht auch der codd. Goulstons, *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως πρὸς Θρασύβουλον* für besser beglaubigt angesehen werden sollte als der Titel des die Lesarten der Aldina und der codd. Goulst. (soweit man dies aus Goulstons spärlichen Angaben schliessen kann) an Güte weit überragenden Laurentianus 74, 3: *Θρασύβουλος ἢ περὶ τῆς ἀρ. αἰρ.* Aber eine solche Wertung der codd. dett., für die kein besonderes Moment spricht, widerstreitet den Grundsätzen der wissenschaftlichen Kritik. Man wird daher dem Titel des L grössere Beachtung zu schenken haben. Die etwaige Annahme, dass Galen seinem Thrasybul eine zweite Schrift, die *περὶ τῆς ἀρ. αἰρ.*, mit gleichlautendem Titel *Θρασύβουλος* gewidmet habe, ist durch die Thatsache ausgeschlossen, dass Galen die Schrift nirgends so zitiert, sondern ihr überall den Titel *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως* gibt; so im Selbstverzeichnis seiner Schriften da, wo er die seine Beweislehre ergänzenden Schriften aufführt, Scr. min. II 120, 9, im Sendschreiben an Eugenian ib. p. 81, 14, am Schlusse der *Τέχνη ἰατρικὴ* I 411, 16 K, im dritten Buche *Περὶ δυσπνοίας* VII 903, 7. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass in der laurentianischen Titelangabe der Autornamen eines sonst unbekanntes Arztes liegt, dessen Apologetik des Dogmatismus den Titel führte: *Θρασυβούλου περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως*, die dann (vorne einer Blätterlage entbehrend) mit den anderen Bruchstücken in späterer Zeit zusammengefügt wurde.¹⁾ Die noto-

¹⁾ Verfassernamen und Titel des Torso fand sich jedenfalls in der subscriptio der Schrift. Ueber die antike Sitte, den Titel einer Schrift an das Ende derselben zu setzen, Blass, Hdb. I² 349.

rische Thatsache, dass Galen *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως* geschrieben, die gleichbedeutende Aufschrift des apologetischen Buches eines Autors, der mit Galens Freunde gleichen Namen hatte, konnte, nachdem die echte Schrift mit fast allen andern Ergänzungsschriften des Beweiswerkes und diesem selbst verschwunden war, leicht dazu führen, das Konglomerat für jene Galenschrift zu halten und sie unter dem Titel *Θρασύβουλος ἢ περὶ τ. ἀρ. αἰρ.* in das Corpus Galenicum einzuverleiben, woraus die weitere Veränderung *II. τ. ἀρ. αἰρ. πρὸς Θρασύβουλον* ähnlich wie bei dem Titel des galenischen Thrasybul (vgl. Helmreich, Scr. min. III 33 adn. crit.) sich gleichsam von selbst ergab.

Doch es sei dem, wie ihm wolle: Die möglicherweise auftauchende Vermutung, dass mit dem von uns angenommenen Verluste der den Anfang bildenden *ἐκθσεις* der gegnerischen Lehrmeinungen auch das persönlich gehaltene Prooemium, dessen Inhalt Galen in seinem Sendschreiben an Eugenian Scr. min. II 80. 81 angibt, verloren gegangen sei, würde sich ebenso haltlos herausstellen, wie die Annahme Ilbergs, dass dasselbe am Anfang der ganzen überlieferten Schrift *Περὶ τῆς ἀρ. αἰρ.* ausgefallen ist. Denn sie würde auf der Voraussetzung beruhen, dass das dritte Bruchstück von Galen herrührt. Sowenig aber Ilbergs Hypothese mehr einen Stützpunkt hat, nachdem der durch und durch ungalenische Ursprung der ersten sechs Kapitel nachgewiesen ist, ebenso wird jener Hypothese der Boden entzogen, sobald bewiesen ist, dass der Verfasser des dritten Bruchstückes nicht Galen sein kann. Und in der That ist der vorliegende Teil der *ἀρίστη αἰρέσις* das Gegenteil von dem, was Galen dem genannten Prooemium zufolge unter seiner *ἀρίστη αἰρέσις* verstanden wissen wollte, wie sich zeigen wird.

Vor allem wird der Standpunkt, von dem aus der Verfasser an die Polemik gegen die beiden Sekten herantritt, näher ins Auge zu fassen sein; denn dieser Standpunkt ist von der entscheidendsten Wichtigkeit in der Echtheitsfrage dieses Hauptbruchstückes. In dem Kampfe gegen die Empiriker und Methodiker begegnet uns sehr häufig das *ἡμεῖς* des Autors. Damit ist keineswegs bloss das Wir des die

Leser in seine Gemeinschaft ziehenden Schriftstellers gemeint; es tritt uns öfters das Wir der Partei entgegen, das von ihm mit dem Brustton der Parteiüberzeugung ausgesprochen wird. Welcher Partei der Verfasser des dritten Bruchstückes angehört, ist zwar schon angedeutet worden; aber es ist der Mühe wert, ihm auch noch in einzelnen Fällen nachzugehen, um zugleich zu erkennen, dass er kein Versteckensspiel zu treiben vermag, wenn er es auch mit dem von ihm eingeführten *ὁ Λογικός* oder *οἱ Λογικοί* beabsichtigen mochte (den Ausdruck *δογματικός*, den Galen ungleich häufiger als *λογικός* gebraucht, vermeidet der Autor sichtlich).

Der Polemiker gegen die *τήρησις* der Empiriker und zwar gegen die *τήρησις ἢ ἐπὶ ταῖς συνδρομαῖς* (p. 132, 5 ff.) will dieselben zu dem Geständnis bringen, dass die blossе Beobachtung *ἄνευ λόγου* eine Unmöglichkeit, folglich der Logos zur Beobachtung brauchbar sei (p. 134, 10. 12). Der Verfasser ist also ein Logiker. Darauf lässt er einen Einwand der Empiriker mit den Worten folgen: *ἀπαντιῶντες πρὸς ἡμᾶς* (p. 134, 13), identifiziert sich also vollständig mit den Logikern.

p. 139, 11 erklärt er: *ἡμεῖς μὲν τὰ χρήσιμα τῶν συμπτωμάτων περιορίζοιτες τῇ πρὸς τοὺς σκοποὺς ἀναφορᾷ* (vgl. ib. Z. 17), und p. 158, 17 schreibt er: *‘Πόθεν οὖν’ φαίη τις ἄν ‘τὰ χρήσιμα καὶ τὰ ἄχρηστα τῶν συμπτωμάτων διαγινώσκει ὁ λογικός’; ὀητέον ὅτι τῇ πρὸς τοὺς ἐνδεικνυμένους σκοποὺς ἀναφορᾷ.*

Die Unbrauchbarkeit des empirischen Berichtes über die therapeutische Behandlung irgend eines Krankheitsfalles (*ἡ ἱστορία ἢ κατὰ τοὺς ἐμπειρικούς*) wird unter anderem damit begründet, dass die Empiriker die (unmittelbare) Krankheitsursache als Kriterium der Richtigkeit des berichteten Verfahrens nicht anerkennen. Anders der Logiker; p. 145, 12 *ὁ μὲν οὖν λογικός ἀπὸ τῆς αἰτίας ἱστορίαν κρῖναι δυνήσεται*, vgl. ib. Z. 16 *εἰς τὴν αἰτίαν ἀφορῶν τὴν ἐπιφέρουσαν τὰ συμπτώματα*. Ebenso der Verfasser des Bruchstückes selbst p. 147, 14: *ἡμεῖς οὐδὲν πλεόν ποιῶμεν ἀλλὰ φαμεν δεῖν τὸ διότι πολυπραγμαεῖν . . .* und zugleich stellt er sich, d. h. seine Sekte, den Empirikern gegen-

über: *ἡμεῖς μὲν τῷ διότι χρώμεθα καὶ τὸ σύνολον τῇ αἰτία εἰς τὴν τοῦ λεγομένου πράγματος κρίσιν, οἱ δ' ἐμπειρικοὶ εἰς τὸ ἐπικρῖναι τὸν τοῦ ἱστοροῦντος τρόπον.* Ebenso kann in demselben Kapitel p. 146, 12 unter dem *ἡμῶν* in den Worten *πυνθανομένων δ' ἡμῶν* und *ἡμεῖς* in p. 148, 11 *ἡμεῖς μὲν, φήσομεν, πεπιστεύκαμεν περὶ τῆς Κρήτης* natürlich nur die logische Sekte gemeint sein. Zwar scheint er bei der Frage der Stellungnahme des Dogmatismus zu der *ὁμοίου μετάβασις* von den Logikern sich zu unterscheiden, wenn er die Frage allgemein formuliert: *ἄρα οἱ λογικοὶ τῇ τοῦ ὁμοίου μεταβάσει κεχρησθῆναι δύνανται;* und an eine schärfere Richtung derselben, welche mit den Empirikern den Ausdruck *ὁμοίου μετάβασις* nicht einmal gemein haben will, sondern, weil er die von den Dogmatikern vertretene Sache nicht ganz deckt, mit dem bereits bei diesen üblichen Ausdruck *ἀναλογισμὸς* vertauscht (vgl. oben S. 117), sich keineswegs anschliessen will (p. 155, 4 ff. mit einer an Galen erinnernde Bemerkung); wenn er aber fortfährt: *φαρὲν τοίνυν ἄλλα μὲν συμπτώματα παρακολοῦθῆναι τοῖς αἰτίοις, ἄλλα δὲ τοῖς πάσχουσι τόποις, ἄλλα δὲ ταῖς δυνάμεσιν, ἄλλα δὲ τοῖς πάσχουσιν αὐτοῖς,* so lässt er uns sofort keinen Zweifel mehr erheben, dass er dies nicht von sich aus spricht, sondern sich als Organ der allgemeinen logischen Sekte betrachtet, da er hinzufügt: *ταῦτα ὁ λογικὸς διακρίνει πάντα κτλ.* (vgl. p. 159, 9 ff.).

Bei dem Uebergang zur Bekämpfung der Methodiker spricht der Schriftsteller den Gedanken aus, das, was den Sekten gemeinsam sei, müsse der den Methodikern Widersprechende anerkennen, das Trennende einer vernichtenden Kritik unterziehen (p. 162, 2). Unter dem *τὰ κοινὰ τῶν αἰρέσεων συγχωρεῖν* birgt sich nicht etwa der Gedanke des Episynthetikers, aus dessen Buch der zweite Abschnitt unserer Fragmentensammlung zusammengestückerelt ist (p. 118, 1 ff.), sondern es sind damit, wie aus dem Folgenden erhellt, einige Sätze gemeint, welche die Logiker mit den Methodikern im Gegensatze zu den Empirikern teilen: *ἡμεῖς δὲ τὸ ἀπὸ ἐνδείξεως τὰ συμφέροντα λαμβάνειν δυνατόν εἶναι συγχωρήσομεν.* Unter *ἡμεῖς* sind die

Logiker zu verstehen, nach deren Ansicht die zweckdienliche Behandlung einer Krankheit wenigstens bedingungsweise auf Indikation sich stützen kann, wie im zweiten Abschnitt p. 119 angeführt wird; *τὸ μέντοι ἀπὸ φαινομένων τὴν ἐνδειξιν γίνεσθαι οὐκέτι συγχωρήσομεν αὐτοῖς* stand den Logikern ebenso fest wie jener Satz; p. 119, 12 *ὁμογνωμονοῦσι τοίνυν οἱ μεθοδικοὶ τοῖς λογικοῖς, καθ' ὅσον οἴονται ἐξ ἐνδείξεως τὸ συμφέρον λαμβάνεσθαι, ἧ δὲ ἀπὸ φαινομένων (διαφερόντων L edd.), διαφωνοῦσιν.* Auch die behutsame Motivierung der von dem Schlagwort der Methodiker *παντάπασιν ἄχρηστα* εἶναι τὰ συμπτώματα (sc. εἰς ἐνδειξιν oder πρὸς θεραπείαν, p. 162, 12. 14, p. 163, 7) abweichenden Ansicht (p. 162, 12): *δοκεῖ γὰρ ἡμῖν πολλάκις δηλωτικὰ γίνεσθαι τὰ συμπτώματα τῶν τὸ συμφέρον ἐνδείξασθαι δυναμένων* (die folgenden, einen neuen Satz einleitenden Worte sind zu lesen: *πρὸς δὲ τὸ) εἰς ἐνδειξιν κτλ.*) ist nichts als eine Ableitung aus dem allgemeinen Satze der Logiker p. 121, 3: *οἱ δὲ λογικοὶ τὰ ἐνδείκνυσθαι τὸ συμφέρον δυνάμενα ἐκ τῶν φαινομένων φασὶν εὐρίσκεισθαι, συμφέρον δὲ οὐδέν* (vgl. p. 120, 12 mit der oben S. 66 aus L² gewonnenen Ergänzung), insofern die *συμπτώματα* unter die *φαινόμενα* fallen müssen, wobei von den *φαινόμενα* der Methodiker zunächst abzusehen ist. Und so wird denn auch, wenn wirklich beabsichtigt, des Verfassers selbstbewusste Unterscheidung von der logischen Sekte p. 165, 3: *ἡμεῖς δὲ πρῶτον μὲν ἐπιδείξομεν, ὅτι δι' ὧν πρᾶττουσιν αὐτοί (sc. οἱ μεθοδικοί), ὁμολογοῦσιν μὴ εἶναι ἄχρηστα παντάπασιν τὰ συμπτώματα. τὴν δὲ χρεῖαν, ἣν παρέχεται τὰ συμπτώματα, προηγουμένως ἐν τῇ ἐκθέσει τῆς λογικῆς αἰρέσεως ὑποδείξομεν* (vgl. oben S. 124) ebenso als ein Schein zu nehmen sein, wie wir kurz zuvor einen solchen bei Gelegenheit seiner abweichenden Ansicht über die Zulässigkeit des Begriffes *ὁμοίου μετάβασις* erkannt haben. Die Beweisführung, die p. 167, 14 mit den Worten angekündigt wird: *Ὅτι δὲ οὐκ ἐνδείκνυται τὰ πάθη τὸ συμφέρον, ὡς οἴονται οἱ μεθοδικοί, δι' ὧν αὐτοὶ ἐπειρῶντο ἀποφαίνειν ἄχρηστα τὰ συμπτώματα, διὰ τῶν αὐτῶν ἡμεῖς ὑποδείξομεν*, läuft auf dasselbe hinaus, was im zweiten Abschnitt von p. 125, 14 an: *τοῦ αὐτοῦ πάθους περὶ τὸν αὐτὸν*

τόπον ὄντος παρὰ τὴν διαφορὰν τῆς αἰτίας διαφοροῦν θεραπείας οἱ ἄνθρωποι δέονται κτλ. als ein Satz der Logiker bezeichnet wird; p. 124, 14 πρὸς δὲ τοὺς μεθοδικούς . . . ταῦτα λέγουσιν οἱ λογικοί; vgl. hiezu p. 170, 18 ὡς οὖν τὰ συμπτώματα οἱ μεθοδικοί . . . οὐδὲν ἐνδείκνυσθαι συμφέρον λέγουσιν, οὕτω καὶ ἡμεῖς, d. h. die Logiker, ebenso p. 171, 9; 172, 12. Wie oben p. 162, 12, ist p. 187, 3 auf οἱ μὲν οὖν μεθοδικοί λέγουσιν αὐτὰ τὰ κοινὰ ἐνδείκνυσθαι die Entgegnung: ἡμεῖς δὲ φάμεν τὴν τῶν κοινῶν κατάληψιν χρησιμεύειν πρὸς τὴν τῶν ἐπὶ μέρους ἐνδείξασθαι δυναμένων ἐπίγνωσιν nichts als die Anwendung eines prinzipiellen Satzes der logischen Sekte. Wenn ferner der Verfasser p. 187, 13 über die θεωρήματα sich mit den Worten ausspricht: οὐ δεῖ δὲ οἴεσθαι, ὅτι ἡμεῖς ὑπολαμβάνομεν διὰ τῶν θεωρημάτων ἀντικρὸν τὰ ἐνδεικτικά τῶν συμφερόντων καταλαμβάνεσθαι· οὐ γὰρ τὰ θεωρήματα τῶν κεκρυμμένων ἔστι δηλωτικά κτλ., so liegt hier ebenfalls eine Grundlehre der Logiker vor, wie oben S. 94 bereits bemerkt ist; vgl. auch p. 189, 12, wo rekapitulierend folgender Uebergang gemacht ist: ἡμεῖς μὲν οὖν οὕτω καθόλου καὶ οἰοεὶ κοινῆν κατάληψιν ἡγούμεθα χρησιμεύειν. οἱ δὲ μεθοδικοί τὰς κοινότητας αὐτὰς οἴονται ἐνδείκνυσθαι τὰ συμφέροντα. p. 212, 5 lässt der Verfasser die Methodiker den Einwand machen, ὅτι καὶ κατὰ τοὺς λογικοὺς τὸ αὐτὸ τὰ διαφέροντα ἐνδείκνυται, und wählt hiezu das Beispiel der Galle, die ihre Entfernung indiziert, wenn sie schadet. Die Widerlegung geschieht mittelst des Hinweises auf das rationelle Verfahren, das je nach der Verschiedenheit des biliosen Leidens auf die Verschiedenheit der Indikation achtet: καθὰ μὲν γὰρ βαρεῖ (sc. ἡ χολή), τὴν περιαιρέσειν (ἐνδείκνυται), καθὰ δὲ δάκνει, τὴν κατάκρασιν. Eingeleitet wird die Widerlegung durch ζητέον δὲ sc. τοῖς λογικοῖς πρὸς αὐτούς und fortgesetzt durch die 1. Person Plur.: ἢ γὰρ περιαιροῦμεν ἢ κατακρίναμεν αὐτήν, ἔπειτα δὲ ἢ μὲν χολή, φήσομεν κτλ. p. 212, 9 ff.

Diese Beispiele genügen, um der Ueberzeugung Raum zu geben, dass der Urheber des dritten Abschnittes seine individuellen Ansichten von denen der Dogmatiker

nicht trennen oder vielmehr selbst als Vertreter des Dogmatismus den beiden Sekten, die er in seinem Buche bekämpft, gegenüber angesehen werden will. Damit ist aber die Frage, deren Beantwortung den Hauptzweck unserer Abhandlung bildet, bereits entschieden: Der Verfasser der vom Standpunkt und im Interesse der logischen αἴρεσις geschriebenen ἀντίρροησις kann nicht Galen sein. Galen war nun einmal kein Anhänger dieser Sekte¹⁾; zwar stand er derselben in seinen Ansichten von der Notwendigkeit des Zusammengehens von λόγος und πνεῦμα nahe, wie er auch den Pneumatikern, die ohnehin den „jüngeren Dogmatismus“ vertreten, durch die Annahme eines πνεῦμα im menschlichen Organismus nahe kam; aber er war weit entfernt ein Parteigänger zu sein. Er rühmt von sich oft, dass er von Jugend auf sein ganzes Leben hindurch sich nie an eine Sekte band, sondern sich die volle Freiheit des Urteils wahrte und dem eklektischen Prinzip treu blieb (Scr. min. II 95, 9); ja er hielt auch in Rom öffentliche Vorträge gegen diejenigen, die sich von irgend einer Sekte abhängig machten, Vorträge, die freilich nicht gut aufgenommen wurden, was wir unter anderem auch daraus schliessen können, dass er eine Schrift veröffentlichte Περὶ τῶν δημοσίων ζηθέντων πρὸς τοὺς ἀπὸ τῶν αἰρέσεων, die offenbar eine Rechtfertigungs-, wohl auch eine Beschwichtigungsschrift sein sollte, weil er im Selbstverzeichnis seiner moralischen Abhandlungen unmittelbar auf jenen Titel den Titel der Schrift Περὶ ὁμονοίας folgen lässt (Scr. min. II 121, 21). Von seinem prinzipiellen Standpunkt aus war er also voll berechtigt den Schwächen und Einseitigkeiten der Sekten, also auch der Dogmatiker,

1) Dass er in der Schrift Περὶ αἰρέσεων τοῖς εἰσαγομένοις (2. Bearb.) im 9. Kapitel sich schliesslich an die Stelle des die Methodiker kritisierenden Dogmatikers setzt (Scr. min. III 26, 22 = I 98, 8 K.), wird man nicht zum Beweise nehmen wollen, dass er sich mit den Dogmatikern identifiziert, zumal er durch das ἰδίᾳ γέγραπται und die nachfolgende abschliessende Auseinandersetzung deutlich genug zu verstehen gibt, dass er nunmehr seine persönliche Ansicht geben will; vgl. Helmreich, Act. Sem. Erlang. II 301. 306.

nachzugehen und sie blosszustellen, und so trug er auch kein Bedenken, letzteren gelegentlich den Text zu lesen, wenn er auch, was er zunächst von seinen Lehrern sagt, versichern konnte VIII 144, 1 οὐτ' οὖν πρὸς ἐμπειρικούς ἐστὶ μοί τι μῦθος, ὧν γε τοῖς λόγοις ἐνεγράφην, οὔτε πρὸς δογματικῶν τινος, und allgemein in seinem nach Abfassung der Abhandlung *Περὶ τῆς ἀρίστης αἵρεσεως* veröffentlichten Sendschreiben an Eugenian behauptete: *χωρὶς ἔχθρας ἢ φιλονεικίας ἢ φιλίας ἀλόγον πρὸς αἵρεσίν τινα πάντα πράττομεν αἰεὶ* (Scr. min. II, 83, 13). Beispiele seiner Polemik gegen Ansichten und Lehren der Dogmatiker aufzuzählen, erscheint hier überflüssig; dagegen verdient hervorgehoben zu werden, dass er dem Vorwurfe des moralischen Defekts, den er den Sekten macht, nicht etwa aus Schonung gegen die Anhänger des ihm am meisten sympathischen Dogmatismus eine allgemeine Fassung gibt, wie es z. B. VIII 143, 4 geschieht: *ἅπερ οὖν ἔκρινα βέλτιστα πολλῶ χρόνῳ ζητήσας, ἐπικαλεσάμενος θεοὺς μάρτυρας ἀγορεύσω τοῖς ἀληθείας ἐρῶσιν. οὐδὲ γὰρ αἰτίαν ἔχω τοῦ ψεύδεσθαι, καθάπερ οἱ μανθάνοντες αἵρεσιν μίαν, εἶτα πάντη τε καὶ πάντως ἔνδοξοι κατ' αὐτὴν γενέσθαι προηρημένοι· τούτοις γὰρ ἀναγκαῖόν ἐστι φιλονεικίως ἀγωνίζεσθαι περὶ τῆς κατὰ τὴν αἵρεσιν ἀληθείας, ἣν μόνην γινώσκουσιν*, sondern dass er gerade an der Mehrzahl der Dogmatiker gegenüber dem Empiriker Heraklides aus Tarent, der nie log, um einen Satz festzustellen (*ἔνεκα δόγματος κατασκευῆς*), den Lügengeist der Partei zu rügen Gelegenheit nahm (XVIII A 735, 11) und namentlich der Polemik der Dogmatiker gegen die Empiriker, die allerdings Vertreter hatten, welche *ἐν λόγοις ἐριστικοῖς κατέτριψαν τὸν βίον* (XII 469, 14), Mangel an sittlicher Noblesse vorwarf; VIII 142, 15 *εὐρίσκω τὰς πρὸς αὐτοὺς (sc. τοὺς ἐμπειρικούς ἰατρούς) ὑπὸ τῶν δογματικῶν εἰρημένας ἀντιλογίας οὐδὲ πᾶν τι γενναίας.*¹⁾ Und in dieser Wahrnehmung müsste er bestärkt worden sein, wenn ihm — die Schrift seines Doppelgängers in die Hand gekommen wäre.

¹⁾ Dass ihm in Momenten leidenschaftlicher Aufwallung der sittliche Adel gegenüber denen, die er bekämpft, selbst fehlte, kommt hier nicht in Betracht.

Mit vollem Recht bemerkt Chauvet, La philosophie des médecins grecs, Paris 1886 p. 121, die Absicht des Verfassers der ἀρίστη αἴρεσις (für den er freilich noch Galen hält) sei zu zeigen: l'empirisme a tort, le méthodisme a tort; le dogmatisme a seul raison. Fragt man aber, mit welchen Mitteln diese Absicht erreicht werden sollte, so zeigt sich der waschechte Parteimann im Kampfe gegen den Hauptgegner keineswegs durchgängig als ein ehrlicher Mann, geschweige als Herold der ἀρίστη αἴρεσις in dem Sinn, wie sie Galen nach Scr. min. II 81. 82 auffasste. Die Empiriker hatten den Gegnern ihrer Lehre von der Beobachtung des zweckdienlichen Heilverfahrens an den *συνδρομαῖς* den Vorwurf, dass sie nicht an allen zu Tage tretenden Symptomen ihre Beobachtungen machten, offenbar in spöttischer Weise zugegeben, indem sie eingestanden, dass sie an den blonden oder weissen, schlichten oder krausen Haaren und an der stumpfen oder gebogenen Nase eines Patienten allerdings keine dem therapeutischen Verfahren dienliche Beobachtung machen könnten. Der dogmatische Parteigänger nimmt dieses ironische Zugeständnis für Ernst; er erwähnt es zweimal: p. 132, 14 οὐδὲ γὰρ ἐπὶ ξανθότητος, φέρε, ἢ λευκότητος ἢ ἀπλότητος τῶν τριχῶν ἢ οὐλότητος ἢ σιμότητος ἢ γρυσότητος τηρεῖν φασι und p. 133, 12, als Beleg dafür, dass die Empiriker nicht alle *συμπτώματα* in Betracht ziehen; er wirft ihnen die Inkonsequenz vor, dass sie die Farbe ja doch zum Gegenstande der Beobachtung machen, wie bei den Gelbsüchtigen, und die äussere Gestalt, wie bei Knochenbrüchen und Verrenkungen, aber nicht die oben genannten Merkmale (p. 132, 15 ff.) für ihre Zwecke benützen. Als ob Farbe und Beschaffenheit der Kopfhare und die Nasenbildung, womit jemand zur Welt gekommen, zu den *συμπτώματα* einer Krankheit gehörten! Dieser einfältige Einwand wird nur von dem Verfasser der im zweiten Abschnitt zusammengekitteten Fragmente an Plumpheit übertroffen, der zum Beweise, dass die Empiriker nicht an allen *φαινόμενα* nützliche therapeutische Beobachtungen machen können, wie sie es doch müssten (p. 122, 18 ff.), die *στρομνὴ* und *κλίνη* des Patienten anführt (p. 122, 9). Doch steht der

Verfasser des dritten Abschnittes nicht weit davon, wenn er p. 133, 14 ff. bemerkt, die Symptome, auf welche die empirische Beobachtung sich stützt, unterscheiden sich als *φανόμενα* nicht von den unnützen.¹⁾

Solche Frivolitäten konnten bei den Empirikern, die recht wohl wussten, was ein Symptom ist (Subf. emp. p. 45, 14 lehren sie ausdrücklich: *symptoma quidem nominari simpliciter unum aliquod eorum quae praeter naturam, sicut colorem (sc. qui praeter naturam) vel tumorem vel inflammationem etc.)* selbstverständlich nicht verfangen, sondern mussten von ihnen zu jenen *μοχθηροὶ τρόποι τῆς ἀποδείξεως* gerechnet werden, deren gewohnheitsmässige Anwendung sie den Dogmatikern vorzuwerfen hatten; Scr. min. III 11, 3 = I 77, 13 K. Galen, der in letzterer aus *Περὶ αἴρ. τ. εἰσαγ.* entnommenen Stelle ausdrücklich bemerkt, dass die Empiriker sich über die verwerfliche Art der Beweisführung ihrer Gegner aussprachen, legt dem Dogmatiker in der nämlichen Schrift da, wo er ihn gegen die Methodiker auftreten lässt, die bezeichnende Selbstironie in den Mund: *καὶ γὰρ καὶ ἡμᾶς αὐτοὺς ἄκοντες ἔστιν ὅτε σοφίζόμεθα* (III 25, 9 = I 96, 9).

Hier erhebt sich notwendig die Frage: unser bornierter Dogmatiker, der die Leser seiner *ἀντίρροησις* glauben machen will, Symptom und äussere Erscheinung eines Menschen überhaupt seien identische Dinge, soll Galen, der Verfasser der Schriften *Περὶ τῶν ἐν τοῖς νοσήμασιν αἰτίων, περὶ τῆς τῶν συμπτωμάτων διαφορᾶς, περὶ αἰτίων συμπτωμάτων*, der *ἰατρικὰ ὀνόματα* (VII 45, 7), gewesen sein? Und derselbe Galen, der *Περὶ τῶν αἴρ. τοῖς εἰσαγ.* den Empiriker ebenso sehr wie den Dogmatiker bei Heilung einer Bisswunde auf die *προκαταρκτικὰ καλούμενα αἷτια* (z. B. ob der Biss von einem wütenden Hund oder sonst einem giftigen Tiere herrührt) Acht geben lässt, ohne weder von dem einen noch von dem andern eine weitere

1) Was an der Beobachtung der Farbe (ausserhalb des Symptoms) und des Lagers, auf dem der Patient sich befindet, wahres und brauchbares ist, erörtert Galen Subf. p. 43, 17 ff. und p. 44, 10 ff. Die kämpfenden Gegner übergehen solche Punkte.

Berücksichtigung der *προγεγονότα* zu verlangen (l. l. c. IV u. IX), soll wohl als bekehrter übereifriger Dogmatiker in der *ἀρίστη αἵρεσις* den Empirikern den weiteren Vorhalt gemacht haben, dass sie in einem solchen Falle nicht alle vorausgegangenen Momente in Betracht ziehen: *δέδηκται τις ὑπὸ κυνὸς λυτιῶντος· πολυπραγμονεῖ παρελθὼν ὁ ἐμπειρικὸς μόνον, εἰ ὑπὸ λυτιῶντος, τῶν δ' ἄλλων τῶν προγεγονότων ἐξετάζει οὐδὲ ἔν* (p. 133, 7 ff.), dabei sich aber gehütet haben, beispielsweise anzugeben, was er unter den *προγεγονότα* meint, während er für die *παρόντα* das famose Beispiel der *ἀπλότης τριχῶν ἢ οὐλότης* (p. 133, 11) vorrätig hat? Und doch scheinen solche Inkredibilia bei Galen möglich zu sein und die aufgeworfene Frage in bejahendem Sinne beantwortet werden zu müssen, wenn seine Autorschaft für diesen Teil der überlieferten *ἀρίστη αἵρεσις* aus dem oben S. 75 angeführten äusseren Zeugnis nachgewiesen werden kann. Dieses scheint auf einem Selbstzitat Galens zu beruhen. In der *ἀρ. αἰρ.* wird p. 142, 4 bemerkt, dass die Beobachtung (*τήρησις*) des Zweckdienlichen sich am häufigsten auf die *προκαταρτικὴ αἰτία* gründet, wozu als Beispiel der Gebrauch des Portulaks bei Stumpfheit der Zähne angeführt wird: *οὐ γὰρ ἐπὶ τῇ αἰμωδίᾳ ἢ ἀνδράχῃ τετήρηται ἀλλ' ἐπὶ τῇ ἀπὸ τῶν ὀξέων ἢ στροφνῶν γεγενημένῃ διαθέσει. τοὺς γοῦν ἀπὸ δρύματος αἰμωδιῶντας ἢ δι' ἔμετον ἢ πριόντων τινῶν οὐδὲν ὠφελεῖ ἢ ἀνδράχῃ. ἐπιζητήσαντες οὖν πρότερον τὴν αἰτίαν, ἀφ' ἧς γέγονεν ἢ αἰμωδία, ἔπειθ' οὕτως αὐτῇ χρῶμεθα.* Fast die nämlichen Worte sind im Galenkommentar zur hippokratischen Schrift *Περὶ χυμῶν* zu lesen, XVI 331, 1—5, nur dass nach *πριόντων τινῶν* noch hinzugefügt ist: *ἢ ἐκ μύλης ἀνατριφθείσης*, mit Bezug auf die der Erklärung des Textes zu grunde liegende Beobachtung, dass die Zähne das Gefühl der Stumpfheit bekommen, wenn Mühlsteine aneinander gerieben werden. Kurz zuvor ist aber im genannten Kommentar auch aus einer andern Schrift Galens ein Anlehen gemacht worden, nämlich die Beschreibung von *αἰμωδία* (l. l. 330, 10—15) aus dem II. Buche *Περὶ τῶν πεπονθότων τόπων* c. 6 = VIII 86, 14 bis 87, 1. Kalbfleisch erklärt (Gött. gel. Anz. 1897 nr. 10 S. 822) die

Einlage aus eigenen Schriften, sowie aus Schriften anderer Aerzte und Philosophen im allgemeinen aus der Eile, mit der Galen den Kommentar *Περὶ χυμῶν* binnen weniger Tage für einen Freund, welcher abreisen wollte, fertig stellen musste (XVII A 578, 5; vgl. XVI 455, 15 bis 456, 3). In dieser Fassung ist die Erklärung nicht aufrecht zu erhalten. Der wahre Grund ist für eine Reihe der sogenannten Selbstzitate in diesem Kommentar nach meiner Ansicht anderswo zu suchen. Für jetzt genüge hiezu das eine Beispiel, das uns gerade vorliegt. Da in dem hippokratischen Text von *αίμωδιᾶν* infolge des knirschen- den Geräusches, das durch das Reiben zweier Mühlsteine verursacht wird, die Rede ist, war es für den Kommentator angezeigt, eine Erklärung von *αίμωδιά* zu geben. Sie erfolgt denn auch mit den Worten: *αίμωδιά δὲ πάθος ἐστίν, ὃ κατὰ τὸ στόμα μόνον, οὐ μὴν γε ὄλον ἀλλὰ τοὺς ὀδόντας τε καὶ τὰ οὖλα γίνεται, ὃ μὴδὲ ἐρμηνεῦσαι λόγῳ δυνατόν ἐστιν, ἀλλ' ἐκ τοῦ προηγήσασθαι μὲν ἐδωδὴν ἐδεσμάτων ἀσπηρῶν τε καὶ ὀξέων, ἀκολουθῆσαι δὲ τὸ πάθος ἐν τοῖς ὀδοῦσι καὶ τοῖς οὖλοις ἐπιστεύσαμεν ἅπασι γίνεσθαι ταῦτό.* Hier ist auffallend, dass versichert wird, dieses *πάθος* käme lediglich im Munde, aber auch da nicht überall, sondern nur in den Zähnen und dem Zahnfleische vor, während es in dem Werke *Περὶ αἰτίων συμπτωμάτων* einfach heisst: *τὸ μέντοι τῆς αἱμωδίας ὄνομά τε καὶ σύμπτωμα τῆς ἀπικῆς δυνάμεως ἐξαίρετον ὑπάρχει. ἀλλὰ τοῦτο μὲν ἐν τῷ στόματι τε καὶ κατὰ τοὺς ὀδόντας μάλιστα συμπίπτειν εἶωθεν ἐπ' ὀξέσι τε καὶ στροφνοῖς ἐδέσμασιν* (VII 108, 15—19). Noch auffälliger ist, dass der Kommentator die Entstehung des *πάθος* zunächst dem Genusse herber und scharfer Speisen zuschreibt, statt dem hippokratischen Texte gemäss als eine der Entstehungsursachen zuerst das Knirschen der Mühlsteine aufzuführen. Die Lösung des Rätsels gibt uns die zitierte Stelle aus dem Werke *Περὶ τῶν πεπ. τόπων*: dort nimmt Galen Stellung zu einer Ansicht, die Archigenes im ersten Buche seines Werkes *Περὶ πεπονθότων τόπων* (VIII 92, 7; vgl. VIII 91, 6) ausgesprochen hatte. Indem Archigenes von den subjektiven Schmerzempfindungen des Patienten auf den Sitz und

die Art des Leidens, welches den Schmerz verursachte, Schlüsse zog, suchte er die verschiedenen Beschaffenheiten des Schmerzes näher zu beschreiben und mit der Art der Bestandteile, aus denen sich der leibliche Organismus zusammensetzt, in Zusammenhang zu bringen. So behauptete er, dass die Membranen (*ὑμένες*) solche Schmerzen verursachen, welche sich verbreitern und ungleichmässig sind, sodass sie auch etwas der Hämodie verwandtes an sich haben, nämlich die schroffe Unregelmässigkeit im Aufsteigen.¹⁾ Galen lässt an dieser Behauptung die Ungleichmässigkeit der Schmerzen nicht als vollständig richtig gelten (*τό γε μὴν ἀνωμάλους εἶναι πόρους τῶν ὑμένων οὐ διὰ παντός ἀληθές* l. l. p. 100 extr.), jedenfalls verwahrt er sich gegen die Parallele der in den Hautgeweben sitzenden Schmerzen mit der Hämodie: *οὐ μὴν αἰμωδία τι προσεοικὸς ὁ πόνος ἔχει τῶν ὑμενωδῶν σωμάτων, ὡς Ἀρχιγένης ἔγραψεν* (l. l. p. 86, 12; vgl. p. 102, 13 ff.), indem er hiezu die Begründung gibt: *ἴσμεν γὰρ ὅτι κατὰ τὸ στόμα μόνον οὐδὲ τοῦτο σύμπαν ἀλλὰ τοὺς ὀδόντας τε καὶ τὰ οὖλα γίγνεται τι πάθος ὃ καλοῦμεν αἰμωδιαν, ὃ μὴδὲ ἐρμηνεῦσαι λόγῳ δυνατόν ἐστιν, ἀλλ' ἐκ τοῦ προηγήσασθαι μὲν ἐδωδὴν ἐδεσμάτων αὐστηρῶν τε καὶ ὀξέων, ἀκολουθηῖσαι δὲ τι πάθος ἐν τοῖς ὀδοῦσι καὶ τοῖς οὖλοις ἐπιστεῦσαμεν ἅπασι γίνεσθαι ταῦτόν.* Man sieht sofort, dass die Bemerkung Galens über die in der Mundhöhle lokalisierte Schmerzempfindung der Hämodie und über die Unmöglichkeit die Beschaffenheit dieser Empfindung näher zu beschreiben der Meinung des Archigenes gegenüber völlig am

1) *οἱ δ' ὑμένες καὶ ἐπὶ πλάτος διήκοντας αὐτοὺς (sc. τοὺς πόρους) παρέχουσι καὶ ἀνωμάλους, ὥστε καὶ αἰμωδία τι προσεοικὸς ἔχειν, τὴν τῆς ἀναδόσεως τραχύτητα* Archig. ap. Gal. VIII 91, 4. Der Ausdruck *τραχύτης*, den der stoisierende Arzt gebraucht, ist wohl aus der Schulsprache der Stoiker zu erklären. Plut. Mor. p. 1079 A: *ἀνωμαλία μὲν γὰρ ἐστὶ μιᾶς ἐπιφανείας ἀνισότης πρὸς ἑαυτήν, τραχύτης δὲ ἀνωμαλία μετὰ σκληρότητος.* Galen, der die ganze Stelle, woraus der Satz entnommen ist, im folgenden erklärt und kritisiert, wobei er sich zum öftern über die *ἀσάφεια* des Schriftstellers beklagt, gibt nicht an, was unter *ἀναδόσεως τραχύτης* zu verstehen ist, nach seinem Grundsatz: *δίκαιον γὰρ ἐστὶ τὰ μὲν ἀσαφῆ τῶν ὀνομάτων ἐν ἀδήλω καταλιπεῖν . . τὰ δὲ σαφῆ κρίνειν* (VIII 88, 12).

Platze ist, dagegen in den Kommentar zu der Hippokrates-Stelle schlechterdings nicht passt. Die fremdartige Einfügung kann von Galen um so weniger herrühren, als die Abfassung des Werkes *Περὶ τῶν πεπ. τόπων* in eine spätere Zeit fällt als die des Kommentars zu *Περὶ χυμῶν*, man müsste denn annehmen, dass bei einer nochmaligen erweiternden Uebearbeitung desselben jene Stelle hereingenommen wurde, was aber den Missgriff nur in eine um so grellere Beleuchtung stellen müsste. Nicht Galen, sondern ein Interpolator war hier thätig. Da aber demselben das Unpassende der Interpolation aus Galens Werk *Περὶ τῶν πεπ. τόπ.* nicht wohl entgehen konnte, so glaubte er durch eine zweite Interpolation aus der *ἀρίστη αἵρεσις* die erste verdecken zu können mittelst des Ueberganges: *ἐπειδὴ οὖν αὕτη <ἢ> διάθεσις ἀπὸ τῶν ὀξέων ἢ σιρυνφῶν* (I 142, 6) *γίνεται, ἢ ἀνδράχνη τετιήρηται ὡς ἴαμα ἐπιτήδειον*, worauf er folgen liess: *ἀλλὰ τοὺς ἀπὸ ρεύματος αἰμωδοῦντας (?) ἢ δι' ἐμέτων ἢ προίωντων τινῶν ἢ καὶ ἐκ μύλης ἀνατριφθείσης* (Zusatz des Interpolators) *οὐδὲν ὠφελεῖ ἢ ἀνδράχνη· διὸ χρὴ ἐπιζητεῖν πρότερον τὴν αἰτίαν ἀφ' ἧς γέγονεν ἢ αἰμωδία, ἔπειτα τῷ ἴαματι χρῆσθαι* (die Vorlage: *ἐπιζητήσαντες οὖν . . . ἐπειθ' οὕτως αὐτῇ χρῶμεθα* I 142, 7—10). Mit diesem Kunstgriff erreichte der Interpolator freilich nicht, was er wollte, sondern verriet sich nur noch mehr: die therapeutische Bemerkung, in welchem Falle Portulak anzuwenden sei, mit der daran geknüpften Mahnung, zuvor die Ursache der Hämodie zu ermitteln, hat ja mit den zu erklärenden Worten des hippokratischen Textes nicht den geringsten Zusammenhang. Der Interpolator wird wohl kein anderer als der Schreiber des cod. Par. CLXIII, nach welcher Handschrift Kühn 1829 den griechischen Text des Galenkommentars zu *Περὶ χυμῶν* herausgab, gewesen sein. Geschrieben ist der cod. zu Padua 1560, also zu einer Zeit, in welcher die Aldina und Basileensis Galens längst verbreitet waren, um aus ihnen Einschiebsel zur Ergänzung lückenhafter und sonst verwaarloster Handschriften zu entnehmen, und geschrieben ist er von dem epirotischen Kopisten Andreas Darmarios, der zu jener litterarischen Fälscherbande des 16. Jahrhunderts ge-

hörte, welche ausser Titelfälschungen der Texte „aufs kühnste änderte, interpolierte und aus älteren Werken neue kompilierte“ (Krumbacher, Hdb. IX, 1² S. 542, welcher Darmarios den Männern berüchtigten Andenkens, einem Georgios Hieronymus aus Sparta, Konstantinos Palaeokappa, Jakob Diassorinos, als ebenbürtig zur Seite stellt¹⁾ und es auch wahrscheinlich findet, dass derselbe Darmarios aus Galen den Kommentar des sogenannten Damaskios zu den Aphorismen des Hippokrates zusammenschrieb, S. 431). Wie dem auch sei, die Stelle in dem Kommentar zu *Περὶ χυμῶν* ist als eine — und zwar leicht erkennbare — Interpolation aus der *ἀρίστη αἴρεσις* zu betrachten und kann unmöglich dazu benützt werden, die Autorschaft des Galen für dieselbe, bezw. für ihren dritten Teil, zu retten.

Rechnete der dogmatische Polemiker bei seiner Auffassung des Begriffes *σύμπωμα* vielleicht auf die Oberflächlichkeit gewisser seiner Partei unbedingt ergebener *φιλίatroi*, so musste er bei dem Versuche die *ιστορία* der Empiriker als unbrauchbar und unmöglich zu erweisen (Kap. 14 und 15) eine ähnliche unkritische Befangenheit voraussetzen, indem er unter treffende Bemerkungen einige andere mischte, welche theils von seinem ungründlichen Studium des Empirismus Zeugnis ablegen, theils gegen seine eigene Partei gekehrt werden können.

Die Einwendungen der Logiker gegen die Zuverlässigkeit der *ιστορία* hatten bewirkt, dass die Empiriker dieser Frage näher traten, um jene Einwendungen zu entkräften. Dies beweisen ihre verschiedenen Versuche, den Begriff *ιστορία* festzustellen, wie aus Subf. emp. c. VIII ersichtlich ist, sowie ihre

¹⁾ An sie ist nach Anm. S. 110 Rasario anzuschliessen. Wie viele von den angeblichen Selbstzitatzen Galens in dem genannten Kommentar sich als Falsifikate entpuppen und wie weit überhaupt die fides des überlieferten Textes gehen darf, wird eine nähere Untersuchung lehren, in der zugleich auch das vorhandene handschriftliche Material und die ed. princ. des Vigoreus (1555) heranzuziehen ist. Auf einige Interpolationen machte bereits Bonnet, de Galeni subfiguratione empirica, Bonn 1872, S. 26, aufmerksam.

Bemühungen der *κρίσις ιστορίας* eine gesicherte Basis zu geben (Subf. l. l., Comm. in Hipp. de nat. hom. XV 134, 10: *τὰ περὶ κρίσεως ιστορίας γεγραμμένα καὶ ἄλλοις μὲν τισιν ἰατροῖς τε καὶ φιλοσόφοις, οὐχ ἤκιστα δὲ τοῖς ἐμπειρικοῖς*). Eine nähere Berücksichtigung der mancherlei Wege, die von den Empirikern zur Lösung des Problems eingeschlagen wurden und von Galen in seinen drei Büchern *Περὶ τῆς διαφωνίας τῶν ἐμπειρικῶν* (Script. min. II 115, 10 Subf. p. 68, 4) berührt werden mussten, fand unser logischer Heisssporn nicht für nötig. Er hält sich lediglich an die Definition p. 144, 1: *ιστορίαν εἶναι τὴν τῶν πεπειραμένων πολλάκις (καὶ) κατὰ ταῦτὰ διήγησιν* (cf. Gal. Script. min. III 3, 16 ff.),¹⁾ und betont den Mangel an einem sicheren Kriterium, nach welchem dergleichen Berichte auf ihre Verlässigkeit geprüft werden können, was bei der notorischen Thatsache, dass auch berühmte Aerzte bei einer bestimmten Krankheitsform die entgegengesetztesten Mittel anwenden, auffällig sei und die empirische *ιστορία* illusorisch mache. Ist die *πεῖρα* der Prüfstein der *ιστορία* — und sie kann es nach empirischen Prinzipien allein nur sein —, so wird die *ιστορία* überflüssig und unnütz; p. 146, 8 *εἰ δὲ πεῖρα τὴν ιστορίαν κρίνει, περιττὴ γίνεται ἢ ιστορία καὶ ἄχρηστος*. Mit diesem Argument verurteilt der zelotische Parteigänger überhaupt die Mitteilung des Erprobten auf mündlichem wie litterarischem Wege, erkennt den Zweck der *σύντομος παράδοσις* (p. 143, 4) nicht an und verweist jeden auf die eigenen Versuche, ohne einzusehen, dass er eine Waffe führt, die sich gegen seine Partei selbst wendet: gibt der *λόγος* die Alleinentscheidung, so bedarf man ebenfalls der Mitteilung des für nützlich Erkannten an andere nicht, sondern jedermann ist gehalten, seinen *λογισμός* in jedem Fall in Thätigkeit zu setzen,

1) In der Schrift *Τοῖς εἰσαγομένοις* hatte Galen keinen zwingenden Grund, sich mit der verschiedenartigen Auffassung des Begriffs *ιστορία* von seiten der Empiriker zu beschäftigen; anders lag die Sache für den dogmatischen Gegner, der die Unnützlichkeit oder Ueberflüssigkeit ihrer *ιστορία* darthun wollte, also den Begriff auch in seinen Nuancierungen hätte bekämpfen sollen.

ohne zu irgend einer Form der *ιστορία* zu greifen. So wenig der Polemiker den Empirikern zugeben will, dass sie durch die *πεῖρα* die mündlichen und litterarischen Berichte über das Heilverfahren nicht als unnütz betrachten, ebensowenig stimmt er denjenigen unter ihnen bei, die in der Glaubwürdigkeit der Berichterstatter eine Garantie für die Wahrheit des Berichteten finden wollen; p. 146, 10 *ἀλλὰ λέγουσί τινες τῶν ἐμπειρικῶν, ὅτι τῇ ἀξιοπιστίᾳ τῶν ιστορούντων προσέχοντες κρίνομεν τὴν ιστορίαν*. Wird die Glaubwürdigkeit eines Berichterstatters von diesen Empirikern auf drei Bedingungen gestellt: Freisein von Ruhmsucht, von Voreingenommenheit für gewisse Sätze, von Rechthaberei, so macht der Logiker zwar mit Recht darauf aufmerksam, dass trotzdem noch eine (unabsichtliche) Täuschung unterlaufen könne, welche die Verlässigkeit des Berichts in Frage stelle, vergisst aber dabei zu bemerken, dass die Täuschung auch den Logikern passieren kann, folglich auch ihren Berichten und Auseinandersetzungen das Merkmal der Wahrheit nicht unbedingt zuzuerkennen ist. Ebenso verhält es sich mit dem folgenden Grund, der gegen die Geltung der *ιστορία* des Empirismus ins Feld geführt wird, aber ebensowenig den Dogmatismus trifft: die Beurteilung, ob ein Arzt von jenen Fehlern frei ist, überhaupt seiner Charaktereigenschaften kommt dem Philosophen und nicht dem Fachkollegen zu (p. 147, 5 *ἢ δὲ τοιαύτη κρίσις φιλοσόφοις καὶ (οὐκ) ἰατροῖς ἐπιβάλλει*). Dagegen ist sein Vorwurf nicht ungegründet, dass jene Empiriker die vom Empirismus sonst perhorrescierten *αἰτίαι* in diesem Falle insoferne anerkennen, als sie die Glaubwürdigkeit des Berichtenden von den Motiven, die ihn beseelen, abhängig machen, während der Logiker in allen Fällen mit voller Ueberzeugung sagen kann p. 147, 17: *ἡμεῖς μὲν τῷ διότι χρώμεθα* (vgl. Z. 15: *ἀλλὰ φαμεν τὸ διότι πολυπραγμαοεῖν*). Bei dem viel gebrauchten (auch von Galen XV 133, 11 benutzten) Beispiel von der nicht auf *αὐτοψία* beruhenden Ueberzeugung, dass die Insel Kreta existiert, bemerkt der Logiker, dass seine Sekte unter anderem deswegen an die Existenz von Kreta glaubt, weil alle Menschen, auch die feindlichst gesinnten, hierin übereinstimmen, während

sich die Empiriker mit der *δόξα τῶν πολλῶν* begnügten (p. 148, 10 *τῆ τῶν πολλῶν δόξῃ*, Z. 6 *ἱστορούντων τινῶν*).

Galen, der über den Empirismus umfassende Studien machte und veröffentlichte (Scr. min. II 115 Kap. IX), denkt von demselben billiger als unser Heiſſsporn. Er weist in der Subf. emp. nur die Lösung der Sophismen der Philosophie zu (Subf. 66, 23 ff.), nicht die Wertung des Charakters eines Menschen, und betont als eines der Kriterien der Wahrheit eines Berichtes auch das Wissen des Berichterstatters (l. l. p. 53, 9 aliud autem sc. iudicatorium scientia et mos conscriptoris). Vom Wissensstand eines *ἱστορήσαντος*, der autoritativen Charakter haben kann, schweigt unser Schriftsteller; an der von einigen Empirikern als Wahrheitsmerkmal auf sinnlich wahrnehmbarem Gebiete hervorgehobenen und näher betrachteten *συμφωνία* (l. l. 52, 29 sunt enim aliqui qui dicunt ita, non dogmaticorum solum sed etiam eorum qui nominant se empiricos, quoniam ea quae absque suspitione concordia signum est veritatis rei) geht er nur streifend vorüber (p. 148, 8 *πολλῶν περὶ τῶν αὐτῶν συμφωνούντων*) und will es nicht Worts haben, dass der Empirismus die als höchst zweckdienliches Kriterium erkannte Uebereinstimmung als eine allseitige aufgefasst wissen will (Subf. p. 52, 13 *quaecunque vero concordiae fiunt de sensibilibus rebus in omnibus hominibus, fideles secundum vitam sunt*) und folgerecht in diesem Sinne auch die Berechtigung des Glaubens an die Existenz Kretas anerkennt (l. l. Z. 15 ff.: *nos enim nunquam circuentes navigio Cretam vel Siciliam vel Sardiniam credidimus eas esse insulas ex eo quod quicumque per se inspectores facti sunt concordant adinvicem*). Mithin ist der von dem Gegner an dem genannten Beispiele beleuchtete Gegensatz zwischen Empirismus und Dogmatismus (p. 148, 5—17) unzutreffend und nicht im Sinne des Verfassers der Subfiguratio empirica gemacht. Wie sich Galen überhaupt zu der Frage über das Verhältnis der *ἱστορία* zur objektiven Thatsache stellt, zeigt er deutlich an dem Standpunkt, den er in der Kritik des in der Schrift *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου* behaupteten vierfachen Adernpaars, das vom Kopfe aus durch den Hals sich im übrigen

Körper verbreitet, einnimmt und dem er eine prinzipielle Fassung gibt im Kommentar zur betreffenden Stelle XV 132, 8 ff., 134, 5: ἡμεῖς ἐν τῷ παρόντι λόγῳ πρὸς τοὺς τολμήσαντας εἰπεῖν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς εἰς τὸ σῶμα τέτταρα ζεύγη φλεβῶν κατιέναι τοῖς ἀγροῦσι τὰ κατὰ τὰς ἀνατομίας οὐδεμίαν δυνάμεθα διὰ τῆς γραφῆς ἰσχυρὰν εἰπεῖν ἀπόδειξιν, ὅτι μηδὲ λογικῆς ὅλως ἀποδείξεως ἀλλ' αἰσθήσεως μόνης ἐπιστημονικῆς ἢ κρίσις δεῖται, εἰ [δὲ] μή τις ἄρα τὰ περὶ κρίσεως ἱστορίας γεγραμμένα καὶ ἄλλοις μὲν τισιν ἰατροῖς τε καὶ φιλοσόφοις, οὐχ ἥκιστα δὲ τοῖς ἐμπειρικοῖς ἐθέλοι προχειριζόμενος κατὰ ταῦτα ποιεῖσθαι τὴν κρίσιν. ἐγὼ μὲν γὰρ οὐ φεύγω τὰ (τῶν) παλαιῶν (παλαιὰ edd.) κριτήρια καὶ τὴν συμφωνίαν τῶν ἱστορησάντων, καὶ μάλιστα' ἂν ἐμπειροὶ τῆς ἱστορουμένης ὕλης ὦσιν (εἶεν edd.), ὥσπερ Εὐδήμος μὲν καὶ Ἡρόφιλος ἀνατομῆς, Κρατεύας δὲ καὶ Διοσκουρίδης τῶν μεταλλικῶν φαρμάκων. Demnach bedarf es zur Beurteilung einer von einem Schriftsteller behaupteten Erscheinung auf dem Erfahrungsgebiet in erster Linie der αἴσθησις ἐπιστημονικῆ (p. 132, 10 τὰ μὲν οὖν αἰσθήσει κρινόμενα τῆς κρινούσης αἰσθήσεως ἐρρωμένης δεῖται, τὰ δ' ἀποδείξει τοῦ λογισμοῦ γεγυμνασμένου); hiemit verbindet sich die Benutzung der von den älteren Autoren angewendeten oder methodologisch behandelten Kriterien und die Anerkennung der Uebereinstimmung sachkundiger Autoritäten. Von einem solchen Standpunkt aus hätte die Polemik gegen die ἱστορία des Empirismus eine andere Gestalt, als sie in unserem Bruchstück zeigt, gewinnen müssen; jedenfalls würde Galen, wenn er eine solche beabsichtigt hätte, über die empirische ἱστορία nicht das Verdikt der Ueberflüssigkeit, Unbrauchbarkeit und Unmöglichkeit ausgesprochen, sondern sich doch wohl von jenem πάθος, καθ' ὃ φιλοῦντες ἢ μισοῦντες τὰς αἰρέσεις οἱ πολλοὶ τυφλώττουσιν ἀμφ' αὐτάς — und zu diesem Tross gehört unser Dogmatiker — frei gehalten haben, zu welcher Geistesfreiheit zu verhelfen eben ein Hauptzweck seiner ἀρίστη αἵρεσις war (Scr. min. II 81, 21 ff.).

Das dritte Spezifikum der empirischen Richtung, ἡ τοῦ ὁμοίου μετάβασις, wird vom 16. bis 19. Kapitel behandelt. Da die Logiker das aus der stoischen Erkenntnislehre (Zeller,

Ph. d. Gr. III 1³, 73. 74) herübergennommene, von dem Empiriker Serapion (Subf. emp. 40, 10) begründete Prinzip des analogen Verfahrens nicht verwerfen konnten — nur dass einige logische Heisssporne von dem Ausdruck *ὁμοίον μετάβασις*, weil empirisch, nichts wissen wollten; s. oben S. 119, so musste ihre Polemik hier eine andere Gestalt annehmen als die Polemik gegen die beiden anderen Grundbegriffe des Empirismus, *ιστορία* und *ἡ ἐπὶ ταῖς συνδρομαῖς τήρησις τῶν ὀφελούτων*, weil sie zugleich zu zeigen hatten, wie sie selbst die *ὁμοίον μετάβασις* theoretisch und praktisch behandelten. Den Empirikern werfen sie Mangel an festen Grundsätzen bei ihrer Substitution eines Heilmittels vor (p. 152, 5—154, 4), und in ihrer Behandlungsweise analoger Krankheitsfälle fanden sie wegen der ganz äusserlichen und oberflächlichen Betrachtung der Krankheitssymptome gänzliche bis zur Unvorsichtigkeit fortschreitende Unsicherheit zu rügen, so dass sie auch die *ὁμοίον μετάβασις* der Empiriker als *ἀδύνατος* (p. 155, 3) bezeichnen zu müssen glaubten.

Auch hier hat der Logiker nur solche Punkte der empirischen Darstellung entnommen, die ihm die stärksten Blößen zu geben schienen, um die beabsichtigte vernichtende Kritik an der empirischen Sekte durchführen zu können. In der für die Anfänger bestimmten Schrift *Περὶ αἰρέσεων* bezeichnet Galen (Kap. 2) auf Grund seiner Studien über die empirische Sekte ihr Prinzip der *ὁμοίον μετάβασις* als einen Weg zur Ermittlung des rechten Mittels, aber nicht als die Ermittlung selbst; die Ermittlung ist erst dann erreicht, wenn der Versuch gemacht und bewährt erfunden ist. In der Bewährung und Erprobung des Versuches, der die *μετάβασις* begleitet, liegt das Korrektiv- und Schutzmittel gegen die unsichere und unvorzeitige Anwendung derselben. Serapion, der sich mit der *ὁμοίον μετάβασις* besonders beschäftigte, setzt bei dem, der sie anwenden will, grosse praktische Geübtheit voraus und heisst deswegen die *πεῖρα* bei diesem Verfahren *πεῖρα τριβική*, Versuch des Geübten, sozusagen den auf Erfahrung gegründeten Meisterschaftsversuch; Script. min. III 4, 11 = I 68, 17 K.:

τὴν δὲ πεῖραν ταύτην τὴν ἐπομένην τῇ τοῦ ὁμοίου μεταβάσει τριβικὴν καλοῦσιν (gemeint ist Serapion und seine Schule; cf. Subf. emp. c. IV u. IX), ὅτι χορὴ τετριῶθαι κατὰ τὴν τέχνην τὸν μέλλοντά τι οὕτως εὐρήσειν (vgl. über den Ausdruck 'tribica experientia' Bonnet zu Subf. p. 37, 9). Von Menodot berichtet die Subf. p. 53, 22: dicit autem Menodotus non esse veri iudicatorium transitionem similis sed possibilis, assumentem vero triben (i. e. eruditionem) fieri veri iudicorium. Nach ihm macht also erst der Versuch eines erfahrenen Arztes das analoge Verfahren zum Kriterion der richtigen Behandlungsweise. Diesen Punkt verschweigt unser Logiker seinen Lesern gänzlich; er hätte ihn besprechen und widerlegen müssen, wenn sein Verdikt ein vollberechtigtes sein sollte. Galen hielt die Anführung der Stütze, welche Serapion und Menodot der *ὁμοίου μετάβασις* durch die *πεῖρα τριβικὴ* geben wollten, nicht nur in der Subfiguratio empirica, sondern auch in seiner Einführung in die charakteristischen Merkmale der Hauptsekten für wesentlich, um ein klares Bild von den Meinungen der Empiriker über die Frage der *ὁμοίου μετάβασις* zu geben und richtige Züge zur Zeichnung des Empirismus zu liefern; dem Verfechter des Dogmatismus, der einen mühelosen Vernichtungskampf gegen den Empirismus führen will, ist jene Schutzwaffe der Empiriker unbequem, darum existiert sie für ihn nicht. Ein dunkles Gefühl, dass er sich die Sache etwas leicht gemacht, scheint indess der Polemiker dennoch gehabt zu haben, da er nach der abschliessenden Rekapitulation seiner Kritik, die in der Behauptung gipfelt: *ἀδύνατα εἶναι τὰ εἰδοποιοῦντα τὴν τῶν ἐμπειρικῶν αἴρεσιν, τήρησιν καὶ ἱστορίαν καὶ τὴν ὁμοίου μετάβασιν* (K. 20), beim Uebergang zur Bekämpfung der Methodiker versichert: *ὡς ἐν κεφαλαίῳ ἀντιερχόμεν τοῖς ἐμπειρικοῖς* (p. 162, 1).

Bonnet, De Gal. subf. emp., suchte S. 25 den Widerspruch, der sich zwischen der Subfiguratio Galens und der optima secta, die er ebenfalls für galenisch hält, in Bezug auf die Beurteilung der empirischen Lehrmeinungen findet, durch den Hinweis auf die verschiedenen Zwecke, welche die beiden Schriften ver-

folgen, einer Lösung entgegenzuführen. Die *optima secta* musste nach seiner Meinung darauf ausgehen, die Lehren der anderen Sekten zu widerlegen, um zu gunsten der *ἀρίστη* oder wie sie heisst *ὕγιης αἰρέσεως* Stimmung zu machen; die *Subfiguratio empirica* hatte, wie schon im Titel liegt, die Aufgabe, die Grundlehren der Empiriker darzustellen, aber nicht zu widerlegen, und will sie zudem nicht einfach auseinandersetzen, sondern (nach Bonnets richtiger Beobachtung) idealisieren, jedenfalls zeigen, dass man der *τήρησις, ἰστορία* und *ὁμοίου μετάβασις* der Empiriker eine gewisse Berechtigung nicht absprechen kann. Aber abgesehen davon, dass in der erhaltenen *optima secta*, wie bereits nachgewiesen, ein hasserfüllter Dogmatiker spricht, dessen lediglich gegen zwei Sekten geführter Kampf doch nur zur Reklame für die eigene Sekte dienen, nicht für die *ἀρίστη αἰρέσις*, wie sie Galen sich ausgedacht hatte, empfänglich machen sollte, wird sich mit dem Hinweis auf die Verschiedenheit der Tendenz beider Schriften der klaffende Widerspruch in der Stellungnahme des Autors zu dem Empirismus niemals überbrücken lassen. Wer den Prinzipien des Empirismus in der medizinischen Wissenschaft die Existenzberechtigung, wenn auch nur unter der Voraussetzung der Läuterungsbedürftigkeit, zugesteht, wie der Verfasser der *Subfiguratio*, kann in einer andern Schrift nicht vorbehaltlos von der absoluten Unmöglichkeit oder Unbrauchbarkeit derselben sprechen. Der Verfasser der *Subfiguratio* ist, wie Bonnet treffend nachgewiesen hat, Galen, wenn auch hier nur in dem lateinischen Gewande eines Kalabresen erscheinend; der Verfasser der *optima secta*, der die Existenzberechtigung des Empirismus total leugnet, kann Galen schlechterdings nicht sein; an ihn kann umsoweniger gedacht werden, als er schon vor der Abfassung der *Subfiguratio* durch die Widerlegung der Behauptung des Asklepiades, dass die Empirie *ἀσύστατος* sei, zu gunsten des Empirismus in die Schranken getreten war; Subf. p. 67, 5: *quae autem conatus est dicere Asclepiades sophisticè quod empiria est inconsistibilis, per alium librum dudum a me factum soluta sunt* (wahrscheinlich geschah dies

in einem der acht Bücher *Περὶ τῶν Ἀσκληπιάδων δογμάτων*, mit Ausnahme des 5. und 6.; XI 257; Scr. min. II 85, 17), obschon er in einzelnen Punkten gegen die Empiriker verstimmt blieb und seiner Verstimmung kräftigen Ausdruck zu geben sich nicht scheute (vgl. Ilberg, Rh. Mus. LII 615, 4). Die Subfiguratio und die ἀρίστη αἵρεσις standen zeitlich nicht so weit auseinander, dass man etwa auf eine Aenderung der Ansichten über den Empirismus, die im Verlaufe einer längeren Zeit bei Galen möglicherweise eingetreten wäre, schliessen könnte; die Subfiguratio muss nach Ilbergs Berechnung (l. l. S. 615) zum mindesten an das Ende der Regierungszeit Mark-Aurels gestellt werden; die ἀρίστη αἵρεσις ist vor der τέχνη ἰατρικῆ (I 411, 16) geschrieben und setzt nach VII 903, 7 das Werk *Περὶ δυσπνοίας* voraus. Oder war vielleicht sein Geist, um ein Wort Platens anzuwenden, „des Proteus Ebenbild, tausendfach gelaunet“, sodass er sich kein Gewissen daraus machte, jetzt bei der Polemik gegen die Empiriker in einen intransigenten Dogmatiker sich zu verwandeln und dann in dem Rechenschaftsbericht über seine Schriften in einen Eklektiker sich umzuhäuten, der die unbedingten Anhänger solcher dogmatischer Grössen, wie Hippokrates und Praxagoras waren, Sklavenseelen nennen durfte (Scr. min. II 95, 6), πάντα γιγνόμενος? Eine solche Annahme ist, wenn sie unter der modernen Annahme der Inferiorität seines Geistes und Charakters ernstlich gemacht werden sollte, in unserem Falle völlig ausgeschlossen, weil die Parteischrift des Dogmatikers, wie sie in dem dritten Fragment unserer Sammelschrift vorliegt, der Tendenz, die der wirkliche Galen in seiner ἀρίστη αἵρεσις verfolgte, schnurstracks zuwiderläuft. Galen schreibt an Eugenian: ἠναγκάσθη . . . καὶ βιβλίον τι γράψαι περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως, οὐ τοιοῦτον οἷον πολλοὶ τῶν ἔμπροσθεν ἔγραψαν ἰατρῶν τε καὶ φιλοσόφων ὀνομασί τὴν ἑαυτῶν αἵρεσιν ἐπαινοῦντες (l. l. p. 81, 13 ff.), und fügte in diesem βιβλίον, wie er ausdrücklich (Z. 19) bemerkt, die Mahnung bei: πάθους ἀπηλλάχθαι (χορή), καθ' ὃ φιλοῦντες ἢ μισοῦντες τὰς αἰρέσεις οἱ πολλοὶ τυφλώττονσιν ἀμφ' αὐτάς (l. l. Z. 23 ff.). Er schrieb also seine ἀρίστη αἵρεσις nicht

im Interesse einer bestimmten vorhandenen Partei und sprach sich entschieden gegen die Parteileidenschaft aus, welche blind mache; unser Pamphlet aber, welches unter dem beliebten reklameartigen Titel *Περὶ τῆς ἀρίστης αἵρέσεως* nur ein einseitiges Parteiinteresse verfolgt, gehört zweifellos zu solchen Erzeugnissen, vor denen Galen in seiner *ἀρίστη αἵρεσις* warnen zu sollen glaubte; es ist, um mit Galen zu reden, *τοιούτων οἶον πολλοὶ τῶν ἔμπροσθεν ἔγραψαν ἰατρῶν τε καὶ φιλοσόφων*, wie es eben Galen nicht schreiben konnte, da er kein reiner Dogmatiker war, und nicht schreiben wollte, da er sich unter *ἀρίστη αἵρεσις* etwas ganz anderes dachte, als was die parteigängerischen Apologeten ihrer *αἵρεσις* darunter verstanden.

Mit den bisher gewonnenen Ergebnissen der Untersuchung könnte der Nachweis des pseudogalenischen Ursprungs der erhaltenen polemischen Partie als erbracht angesehen werden; denn da die folgende ausführliche Auseinandersetzung mit der methodischen Sekte von demselben Verfasser herrührt, der die Polemik gegen die Empiriker eröffnete, so erscheint jeder weitere in dieser Richtung geführte Beweis im Grunde überflüssig, soweit er nicht ein neues Moment beibringt, das zur wesentlichen Verstärkung der bisherigen Beweisführung dienlich ist. Wir beschränken uns daher, indem wir auch hier wie in dem gegen die Empiriker gerichteten Abschnitt von der ausserordentlichen Menge der einzelnen verbesserungs- und besprechungsbedürftigen Stellen absehen und die textkritischen und andere Einzelbemerkungen den Prolegomena der geplanten Ausgabe vorbehalten, auf folgende Punkte.

Wie der bestimmte Parteistandpunkt, von dem aus die Beurteilung der andern Sekten erfolgt, so ist auch die Ausführlichkeit, mit der die Beurteilung der Lehre der Methodiker durchgeführt wird, ein greller Widerspruch gegen die positive Tendenz, von der Galens *ἀρίστη αἵρεσις* nach seiner eigenen Angabe beherrscht wurde. Wenn er darin lediglich den Weg zeigen wollte, auf dem man zum Aufbau der *ἀρίστη αἵρεσις* gelangen könne (Scr. min. II 81, 16 *τὴν ὁδὸν αὐτὴν μόνην* (Q) *ἐνδεικνύμενος ἢ τις ἂν χρώμενος τὴν ἀρίστην αἵρεσιν συστήσαιο*),

und als eine Grundbedingung zur Erreichung dieses Zieles das Sichfreimachen von blinder Parteivoreingenommenheit bezeichnete, wodurch man in den Stand gesetzt würde, in echt wissenschaftlicher Methode selbständig die Wahrheit zu erforschen oder die Ansichten anderer zu beurteilen, wenn es ihm also in erster Linie um eine methodische Anleitung zu thun war, damit man zur wissenschaftlichen Kritik befähigt werde, so wird er zwar seine methodischen Lehren mit signifikanten Beispielen aus den Parteischriften und den parteilichen Kritiken¹⁾ illustriert haben, unmöglich aber konnte er allen Irrgängen einer einzelnen Partei mit einer solchen Geflissenheit nachgehen, wie es hier in der Kritik der methodischen Sekte geschieht. Eine derartige Kritik vermochte er um so weniger zu einem vor-dringlichen Hauptzwecke seines Buches zu machen, als dasselbe die methodischen Auseinandersetzungen nicht bloss auf die Frage, wie man in der Medizin eine Idealsekte begründen könne, einschränkte, sondern auch auf andere τέχναι ausdehnte (I. I. τὴν ὁδὸν . . ἐνδεικνύμενος ἢ τις ἂν χρώμενος τὴν ἀρίστην αἴρεσιν συστήσασαί ἢ κατ' ἰατρικὴν ἢ τιν' ἄλλην τέχνην), also der Hauptsache nach eine allgemeine Methodik enthielt, die mit dem einst veröffentlichten Beweiswerke in engster Beziehung stand, aber jetzt unter dem neuen Gesichtswinkel der Idee, eine ἀρίστη αἴρεσις zu ermöglichen, durchgeführt wurde und somit eine Ergänzung zu der im Beweiswerk vorgetragenen Methodik zu liefern bestimmt war. Ganz anders lag die Sache für den dogmatischen Pamphletisten; seine Parteischrift sollte eine ἀντίρροσις gegen die Empiriker und Methodiker sein und mit einer ἐκθρασις der logischen Sekte abschliessen, der die vorausgehende Verurteilung der beiden Sekten vor dem Forum des Dogmatismus zur Folie diente; folglich galt es alle mög-

¹⁾ Es wäre ungereimt anzunehmen, dass Galen, wenn man ihn für den Verfasser des 3. Bruchstücks hält, nur Lehren der Methodiker und Empiriker, aber nicht der Dogmatiker einer Kritik unterzogen und verkehrte Methode oder gar keine Methode nur in der Medizin, nicht auch in anderen τέχναι gefunden und auf solche Weise seine ἀρίστη αἴρεσις empfohlen hätte.

lichen Gründe herbeizuziehen, welche die Verurteilung genügend motivieren konnten; methodologische Lehren für alle Wissenschaften zu geben lag ausserhalb seines Programms, während die Betonung derselben gerade zum Programm Galens notwendig gehörte, dagegen die ausführliche Widerlegung der Sätze einer medizinischen Sekte nicht in sein Programm aufgenommen werden konnte.

Ebenso zeigt sich ein diametraler Unterschied, wenn man das Lesepublikum ins Auge fasst, für das die Schrift Pseudogalens und die Galens bestimmt waren. Die erstere geht weder in der Polemik gegen die Empiriker noch in der gegen die Methodiker auf die Chirurgie näher ein; bei der Besprechung der sekundären oder subsidiären Kommunitäten, welche die Methodiker, durch ihre Gegner in die Enge getrieben, nicht nur für die Behandlung innerer Krankheiten, sondern auch für chirurgische Fälle heranzuziehen genötigt waren, will der Verfasser von der Chirurgie absehen (p. 193, 1. 5. 7), offenbar weil er dem Interesse des grossen Publikums, das sich, vereinzelt Liebhaber abgerechnet, mehr um die Fragen der inneren Medizin als der Chirurgie kümmerte, Rechnung tragen wollte;¹⁾ seine im ganzen populär gehaltene Darstellung wendet sich also nicht ausschliesslich an die praktischen Aerzte, sondern hat doch wohl auch die *φιλίατροι*, wenn er sie auch nicht nennt, im Auge, um weitere Kreise zu den Prinzipien des Dogmatismus zu bekehren. Galens Methodologie, wie er sie mit Rücksicht auf seine persönliche Auffassung von der Aufgabe der *ἀρίστη αἴρεσις* durchführen musste, hatte sich an alle diejenigen zu wenden, welche in irgend einer *τέχνη*, nicht bloss in der Medizin, über den Sektenstreit hinaus und unbeirrt von demselben eine selbständige Ansicht über die Kontroversen ihrer Wissenschaft gewinnen und nach streng methodischen Grundsätzen an dem objektiven Aufbau der Wissenschaft sich beteiligen wollten.

¹⁾ Wenn Galens Einführungsschrift in die Lehren der Sekten auf die Chirurgie nicht eingeht (Scr. min. III 15, 9. 31, 25), so liegt dies in dem Charakter des für Anfänger bestimmten Buches.

Dort sollte ein weiterer Kreis, an dessen Kenntnisse und Urteilsfähigkeit keine hohen Anforderungen gestellt wurden, in der Parteibefangenheit erhalten, hier ein engerer Kreis redlich Strebender aus der Parteibefangenheit hinausgeführt werden; dort handelte es sich lediglich um die *ιατρική*, hier um alle *τέχναι*; dort bedeutete *ἀρίστη αἴρεσις* die bestimmte seit Jahrhunderten bestehende Sekte des medizinischen Dogmatismus, hier die erst zu bildende, für alle *τέχναι* giltige, jede einseitige Richtung ausschliessende Idealgemeinschaft. Diese Gegensätze ergeben sich aus dem Inhalt der vorhandenen Schrift und aus der von Galen selbst skizzierten Inhaltsangabe der verlorenen *ἀρίστη αἴρεσις* naturgemäss von selbst; kein Unbefangener wird hierin etwa eine rhetorische Aufbauschung zum Zweck eines künstlich gemachten Gegensatzes zwischen dem echten und unechten Galen erblicken wollen.

Unter allen medizinischen Sekten und Sektenschattierungen war dem pergamenischen Arzte bekanntlich keine unsympathischer als die der Methodiker, insbesondere die Richtung des Thessalos; daher die masslosen Ausdrücke, deren er sich bediente, um seiner Antipathie gegen Thessalos und dessen Anhänger Luft zu machen. Vergleicht man aber die Blumenlese der Ausfälle, welche Ilberg, Rh. Mus. LII 616. 617, davon gibt, mit den Ausdrücken, welche der dogmatische Polemiker hier gebraucht, wenn er Ansichten oder Lehren der Methodiker verwirft, so springt auch hier der Gegensatz zwischen Galen und Pseudogalen sofort in die Augen. Der Dogmatiker, der den Methodikern in ihre Schlupfwinkel der sekundären Komunitäten und der *ἀντενδεικνύμενα* unermüdlich nachgeht, bedient sich keiner stärkeren Ausdrücke als etwa *εὔηθες* und *γελῶτον*, welche im Zusammenhalt mit Galens heftigen Expektorationen geradezu harmlos genannt werden müssen. Aber er erweist dem Thessalos zu viel Ehre, wenn er ihn p. 176, 10 mit verblüffender Kühnheit *τὸν τῆς αἰρέσεως αὐτῶν* (sc. *τῶν μεθοδικῶν*) *ἄρξαντα* nennt. Der Zusammenhang zeigt, dass hier nicht etwa eine Verschreibung für Themison vorliegt, sondern in allem Ernst Thessalos gemeint ist. Da es sich um

die Frage handelt, was man unter *φαινόμεναι κοινότητες* zu verstehen habe, so würde von dem Verfasser des Werkes über die methodische Sekte (XV 764, 4; Scr. min. II 115, 17) doch wohl Thessalos als *τῆς ἐμπληξίας τῶν μεθοδικῶν ἀρχηγός*, Themison etwa als *πρῶτος γεννήσας τὰς τερατώδεις κοινότητας* (X 51, 7. 35, 8. 10; cf. XVIII A 271, 1) oder als *ὁ τὴν ῥίζαν αὐτοῖς τῆς ἐμπληξίας ταύτης ὑποθέμενος* (X 52, 15), beide zusammen aber im allgemeinen als *ἀρχηγοὶ αἰρέσεως* (l. l. 35, 17) bezeichnet, aber nicht Thessalos allein in ganz unhistorischer Weise so genannt worden sein, zumal Galen seine polemische Arbeit über die methodische Sekte XI 783, 13 als ein Werk *Περὶ τῆς κατὰ Θεμισώνα καὶ Θεσσαλὸν αἰρέσεως* einst angekündigt hatte. Dieser Umstand allein würde hinreichen, die Schrift unseres Dogmatikers als ungalenisch zu bezeichnen, auch wenn keine anderen Beweisgründe für die Unechtheit zu tage lägen. Dass Galen in einer Schrift, die noch dazu nach seiner eigenen Angabe einen allgemeinen, nicht rein medizinischen Inhalt hatte, sich noch einmal begeben liess, die Irrgänge der Methodiker eingehend nachzuweisen, nachdem er auf dieses Thema bereits 6 Bücher verwendet hatte, oder dass er, wenn er wirklich meinte, die Kritik des medizinischen Methodismus gehöre, wenn in gemässiger Ausdrucksweise, in seine Idealsekte, auf diese Bücher nicht einmal hinwies, wäre hier ebenso auffällig wie das absolute Schweigen über seine zahlreichen Werke von dem Werke *Περὶ ἀποδείξεως* an bis zu den zeitlich an die Idealsekte hinreichenden Schriften. Doch brauchen wir auf das bei Galen immerhin wichtige *argumentum ex silentio* in unserem Falle kein besonderes Gewicht zu legen, nachdem die Unhaltbarkeit der bisherigen Meinung über die Autorschaft der erhaltenen Schrift *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως* nachgewiesen ist; dieser Nachweis ist zugleich die beste Erklärung der auf den ersten Anblick befremdenden Thatsache, dass darin keine einzige Galenschrift zitiert wird.

Der Dogmatiker des dritten Fragments kümmert sich so wenig wie die Verfasser des ersten und zweiten um die Hiatgesetze, was die beabsichtigte Textrezension des Ganzen auf

Grund des Laurentianus ins hellste Licht setzen wird. Auch er verwendet *χρησιμεύειν* und *ἃ μὲν — ἃ δέ* wie jene andern, wenn auch letzteres spärlicher, um anderes Sprachliche hier zu übergehen.

Schliesslich ist noch von der Thätigkeit des Redaktors der erhaltenen Schrift in zusammenfassender Weise zu sprechen. Wir vermochten in dem Buche nichts als eine Sammlung von Bruchstücken aus Werken dreier Verfasser, die in keiner Weise sich auf einander beziehen, aber zu einer Schule gehören, zu erkennen. Auf die nächst liegende Frage, wie denn der Redaktor verfuhr, um die disparaten Stücke zu einem anscheinend geordneten Ganzen zusammenzufügen, lässt sich folgende Antwort in Form einer Hypothese geben. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte er eine Schrift mit dem Titel (*Θρασυβούλου*) *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως* vor sich (s. oben S. 125), die aber am Anfang bereits verstümmelt war. Die Worte, die er auf der ersten erhaltenen Kolumne gelesen haben wird: *ἔξης τοίνυν τὰ ἴδια ἐκάστης αἰρέσεως ἐκθέμενοι*, die der Verfasser der Schrift selbst (s. oben l. l.) nur auf Empirismus und Methodismus bezog, gaben dem Redaktor Veranlassung, zur Ergänzung des Ausfalls Blätter aus einer Schrift zu verwerten, welche die *ἴδια* zu enthalten schien, und da er weiterhin las, dass der Verfasser bereit sei, *τὰ κοινὰ τῶν αἰρέσεων* anzuerkennen (p. 162, 3) — in welchem Sinn es zu nehmen ist, s. oben S. 128 —, so hatte er nach einer Schrift zu suchen, welche *τὰ κοινὰ* ebenso wie *τὰ ἴδια τῶν αἰρέσεων* enthielt. Eine derartige Schrift konnte nur die eines Episynthetikers sein; darum fügte er aus einer solchen, von der ihm aber nur zwei Trümmer zu gebote standen, vorne das an, was er hatte, nachdem er die losen Blätter durch einen missglückten Uebergang p. 122, 1—5 (oben S. 121) mit einander verbunden hatte. In seinem Exemplar des Hauptbruchstücks wird die *ἐκθεσις* der dogmatischen Sekte nicht gefehlt haben. Dieser Abschluss kann doch nur in dem Tone, der in den Schriften mit dem Titel *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως* gang und gebe war (Gal. Script. min. II 81, 14 ff.), gehalten gewesen sein. Da in dem Lobe

des Dogmatismus als der allein allen wissenschaftlichen und praktischen Anforderungen entsprechenden Richtung die mehr oder minder durchsichtige Aufforderung des Anschlusses (*προσθέσθαι*) enthalten war, so hatte der Redaktor, um den Anfang dem Ende konform zu gestalten, nach einer Einleitung zu suchen, welche ihn diese Absicht erreichen liess; das Gesuchte fand er in der Einleitung eines Buches von einem der pneumatischen Richtung ebenso nahestehenden Verfasser, wie es von dem Episynthetiker, aus dessen Schrift er einige Blätter entnahm, anzunehmen ist, worin die Grundlagen gegeben schienen, auf die sich die richtige Beurteilung der Sekten stützen könne. Dieses einleitende Stück verband er mit dem andern durch den die etwas naive Motivierung enthaltenden Gedanken: „Da es drei Kriterien für jede Erörterung und jeden einzelnen Lehrsatz, aber auch drei Sekten gibt, so wollen wir uns nun einmal dieselben mit Hilfe dieser Kriterien ansehen (*ἐπισκεψώμεθα*), um uns der richtigen Sekte anzuschliessen (*τῇ ὑγιεῖ*), d. h. der Sekte, welche richtige Lehrsätze (mit Anklang an den Anfang des ausgewählten Stücks gesagt) formiert“. Dass das Ganze, soweit es erhalten ist, aus unorganischen Stücken besteht, ist durch die Ungeschicklichkeit des Versuchs, sie mit einander zu einer Einheit zu verbinden, in ein um so helleres Licht gesetzt.

Ist aber auch das überlieferte *opus conglutinatum* nicht galenisch, so bietet es uns doch bei dem ausserordentlichen Verlust, den die antike Litteratur der Uebersichten und insbesondere des Sektenstreites auf dem medizinischen Gebiete erlitten hat, vieles, das nicht ohne Wert ist. Es ist ein keineswegs zu verwerfendes Glied in der Kette der vielen verschiedenartig gestalteten, bei Fachärzten und Dilettanten beliebten medizinischen Sammelwerken und Enzyklopädien von den Menonien des Aristoteles an bis auf das grosse Sammelwerk des Oribasios, das den Titel *Ἐπιτομή τῶν ἱατρικῶν θεωρημάτων* führte, und von Oribasios abwärts bis auf die byzantinischen *Ἱατρικά*, d. h. die Enzyklopädie der Medizin, welche Theophanes Nonnos unter Konstantinos Porphyrogenetos redigierte.

Die Echtheitsfrage der besprochenen Schrift ist in meinem öfter zitierten Aufsatz (Abh. d. I. Cl. d. k. b. Ak. d. Wiss., XX 2 S. 405 ff.) gelegentlich angeregt¹⁾ und dadurch die Diskussion über diese Frage eröffnet worden. Als Verteidiger der Echtheit trat bisher Ilberg (Rh. M. LII 603—605) auf. Er findet das, was Galen selbst I 411 und besonders XIX 51 ff. aus dem Inhalt seines Buches angibt, in der strittigen Schrift wieder. Aus den Galenzitaten hebt er dreierlei heraus: die Notwendigkeit für den Mediziner, sich vor seinem Fachstudium die Beweislehre anzueignen, um die bestehenden Schulen kritisch beurteilen zu können, die objektive Weise der Methode, nach der man in der Heilkunde und auf anderen Gebieten wahrhaft wissenschaftlich verfähre, endlich die Veranlassung zur Niederschrift, die in dem als dilettantisch getadelten Treiben der Sekten jener Zeit gelegen wäre. Was den ersten Punkt betrifft, so glaubt Ilberg, dass Kap. 1—6 die drei Kriterien jeder technischen und insbesondere der medizinischen Wissenschaft, das Wahre, Brauchbare und Folgerichtige, enthalten, und dass vom 7. Kapitel an diese Kriterien auf die drei Sekten der Logiker, Empiriker und Methodiker angewendet und speziell die beiden letzteren Punkt für Punkt bekämpft werden, woraus von ihm der Schluss gezogen wird, dass der Inhalt des Buches der ersten Angabe: Notwendigkeit allgemein theoretischer Vorbildung für den wissenschaftlichen selbständigen Mediziner, entspricht. „Was anders bezwecken denn die Anfangskapitel von *περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως* als diese Mahnung?“ Dieser Versuch, den Inhalt des Buches mit den Angaben Galens in Einklang zu bringen, scheidert an zwei Thatsachen: einmal, dass Galen in seiner *ἀρίστη αἴρεσις* Kenntnis und Uebung des Beweisverfahrens überhaupt mit ausdrücklichem Hinweis auf sein Beweiswerk betonte (Scr. min. II 81, 20 *ὡς ἀποδείξεως ἐπιστήμονα χρὴ γεγονέναι πρότερον ὅστις ἂν μέλλη κριτῆς ὄρθος*

1) Vgl. daselbst Anm. 21 die Worte: „Eine nähere Untersuchung der erhaltenen Schrift und ihres Verhältnisses zu anderen Galenschriften bleibt vorbehalten“.

ἔσεσθαι τῶν αἰρέσεων. I 411, 14 ἐγγεγυμνάσθαι χορῇ τῇ περὶ τῆς ἀποδείξεως πραγματεία κτλ.; vgl. oben S. 86), also unmöglich sich auf die Erörterung der Merkmale eines richtigen Lehrsatzes als Gliedes innerhalb einer τέχνη, mit nebensächlicher Streifung der Beweislehre, wie es in der erhaltenen ἀρ. αἴρ. geschieht, beschränken konnte, ohne sein Beweiswerk auch nur einmal zu nennen, wozu noch kommt, dass Galen in seinem Buch neben der intellektuellen Vorbildung auch eine sittliche Durchbildung (worauf ich bereits in der angeführten Abhandlung S. 421 aufmerksam machte) für erforderlich hielt, um die Lehrmeinungen unbefangen prüfen zu können, da er Scr. min. l. l. Z. 22 in der Inhaltsangabe seiner Schrift fortfährt: οὐκ ἀρκεῖ δ' οὐδὲ τοῦτο μόνον (sc. ἀποδείξεως ἐπιστήμονα εἶναι), ἀλλὰ καὶ πάθους ἀπηλλάχθαι χορῇ, καθ' ὃ φιλοῦντες ἢ μισοῦντες τὰς αἰρέσεις οἱ πολλοὶ τυφλώττουσιν ἀμφ' αὐτάς (oben S. 147). Hievon ist in unseren Kapiteln nicht die leiseste Rede. Die andere Thatsache, die jenem Versuche widerstreitet, ist, dass von Kapitel 7 an bei Bekämpfung der Empiriker und Methodiker — von den Logikern nicht zu reden —, wie bereits oben S. 74 auseinandergesetzt wurde, auf die vorgetragene Lehre von den Kriterien nicht der mindeste Bezug genommen und wenn die Prüfung eines gegnerischen Satzes auf seine Wahrheit oder Brauchbarkeit oder Folgerichtigkeit erfolgt, dies nicht in methodologischer Absicht geschieht, wie es Galen (Scr. min. l. l. Z. 17 τὴν ὁδὸν αὐτὴν μόνην ἐνδεικνύμενος) gethan zu haben versichert, sondern, um den Gegner tot zu schlagen; man beachte doch das vernichtende Summarium in Kapitel 20, und Kapitel 21 p. 162, 5 die löbliche Absicht des Polemikers, das, was nicht mit den Ansichten der Logiker übereinstimmt, aus dem Wege zu räumen, ἀναιρεῖν; s. oben S. 128. Oder soll die unverhüllte Tendenz einer Schrift bei der Untersuchung auf ihre Echtheit nicht in Betracht gezogen werden?

Um den zweiten Punkt, dem Galen in seiner Schrift volle Rücksicht schenkte, die Objektivität der Methode, nach der in den Wissenschaften, besonders in der Medizin zu verfahren ist, auch in der vorliegenden Schrift nachzuweisen, beruft sich

Ilberg darauf, dass ihr Verfasser das iurare in verba magistri wiederholt mit Stolz zurückweist (I 117. 122) und in der ganzen Disposition von der Unparteilichkeit, die Galen Scr. min. II, 81, 13 ff. seinem Buche nachrühmt, Zeugnis ablegt, sowie dass es in dem vorliegenden Buche an der in der zitierten Stelle erwähnten Bezugnahme auf die andern τέχναι keineswegs fehlt. Um mit letzterer Behauptung anzufangen, so gilt sie nur von den ersten 6 Kapiteln im allgemeinen (wobei man solche Sätze wie p. 112, 4 καὶ τῆς τέχνης οὖν τὰς ἀρχὰς μὴ φανερὰς εἶναι τοῖς ἰδιώταις προσήκει, οὐδὲ γὰρ αἱ τέχναι πᾶσαι πρόδηλοι εἰσιν αὐτοῖς, und p. 114, 18 τὰ θεωρήματα ἀπασῶν τῶν τεχνῶν ὁμοίως βέβαιά τε ἐστὶ καὶ ἐστηκότα in den Kauf nehmen muss; vgl. oben S. 92 und S. 98); in den übrigen 45 Kapiteln handelt es sich nur um medizinische Fragen. Doch ist auf diesen Umstand kein besonderes Gewicht zu legen. Ganz anders liegt die Sache, wenn Ilberg in der vorhandenen Schrift die von Galen festgehaltene Unparteilichkeit unbestreitbar vorhanden glaubt. Was hilft die zweimalige Versicherung des Verfassers (I 117. 122), jede der drei Sekten nach den aufgestellten Kriterien beurteilen zu wollen, wenn er faktisch nur zwei Sekten einer Beurteilung unterzieht und dabei, namentlich den Empirikern gegenüber, einen ganz einseitigen Parteistandpunkt einnimmt und Eigenschaften zur Schau stellt, vor denen zu warnen gerade ein Hauptzweck der galenischen ἀρίστη αἴρεσις war? Wie kann die Disposition des medizinischen Kritikers als Zeugnis seiner Unparteilichkeit gewertet werden, wenn die Disposition zu gunsten der dogmatischen Sekte verlassen und die angekündigte ἐπίκρισις der drei Sekten im Handumdrehen sich in eine ἐπίκρισις zweier Sekten und in eine blossе ἐκθρασις der logischen Sekte verwandelt? Wäre die letztere uns erhalten, so würde sie zur vollen Bestätigung dessen, was wir in der vorstehenden Abhandlung ermittelten, gedient haben, nämlich, dass wir es mit einem von der Alleingültigkeit der logischen Sekte fest überzeugten Dogmatiker zu thun haben, von dem gar keine ἐπίκρισις der dogmatischen Prinzipien, sondern nur eine ἐκθρασις derselben zu erwarten war. Ilberg nimmt eine

am Schluss verlorene Partie über die logische Sekte gar nicht an und will in I 165, 5 *τὴν δὲ χρεῖαν ἣν παρέχεται τὰ συμπτώματα, προηγουμένως ἐν τῇ ἐκθέσει τῆς λογικῆς αἰρέσεως ὑποδείξομεν* für das Futurum den Aorist *ὑπεδείξαμεν* geschrieben wissen, indem er die Stelle auf p. 155 ff. bezieht. Diese Konjektur ist völlig unhaltbar. In der ausgeschriebenen Stelle galt es dem Logiker, gegen das Schlagwort der Methodiker *παντάπασιν ἀχρηστὸν εἶναι τὰ συμπτώματα* (162, 12. 163, 7. 165, 4) Stellung zu nehmen und den positiven Nutzen zu zeigen, welchen die Krankheitsphänomene dem Arzte darbieten. In der von Ilberg angeführten Stelle p. 155 ff. dagegen handelt es sich um Stellungnahme gegen die mit der *μετάβασις τοῦ ὁμοίου* zusammenhängende Ansicht der Empiriker von der *συνδρομῇ τῶν συμπτωμάτων*. Da die Empiriker den Nutzen der Symptome für die therapeutische Behandlung im wesentlichen wie die Logiker anerkannten, so brauchten sie von den Logikern nicht erst belehrt zu werden, *ἵντινα χρεῖαν παρέχεται τὰ συμπτώματα*. Und in der That wird dort über diese fundamentale Lehre kein Wort verloren (vom Logiker heisst es 157, 2: *τὴν τ' εὐχρηστίαν καὶ τὴν ἀχρηστίαν τῶν συμπτωμάτων εἰδώς*); dagegen wird den Empirikern der Vorwurf gemacht, dass sie bei ihrer Art, den Zusammenfluss der Krankheitserscheinungen als ein untrennbares Ganze, als eine Einheit (p. 156, 3 *ἐπὶ ἀθρόα τῇ συνδρομῇ*) zu betrachten, verhindert sind die Krankheitserscheinungen in geeigneter Weise für Heilzwecke zu verwerten, mithin auch ähnlich gelagerte Fälle richtig zu behandeln, während dies nur dem Logiker gelingen kann, der es für nötig hält, die einzelnen Erscheinungen innerhalb des Zusammenflusses je nach der sie hervorrufenden Ursache, nach der Oertlichkeit, in der sie auftreten, nach dem Kräftezustand des Patienten und nach dem besondern individuellen Zustand desselben zu unterscheiden und darnach die Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit der einzelnen Symptome zu bestimmen, also auch für das Heilverfahren in einem analogen Fall zu beurteilen (p. 159, 4). Hier handelt es sich also um den Nachweis, wie das von Empirikern und Logikern an-

erkannte Prinzip der Brauchbarkeit der Symptome für Heilzwecke fruchtbar gemacht werden kann; dort musste den Methodikern, welche das Prinzip nicht anerkannten, die Brauchbarkeit der Symptome erst bewiesen werden. Also kann die Stelle p. 165, 5 nicht auf die Auseinandersetzung p. 155 ff. zurückweisen (trotz *προηγουμένως*); mithin würde man dem Verfasser der Polemik Unrecht thun mit der Aenderung des *ὑποδείξομεν* in *ὑπεδείξαμεν* ihn auf eine Erörterung zurückverweisen zu lassen, die er nicht geleistet hat, abgesehen von der ihm zugemuteten eigentümlichen Weise, die spezielle Erörterung des 18. Kapitels mit *ἐκθεσις τῆς λογικῆς αἰρέσεως* zu bezeichnen. Liegt denn überhaupt ein genügender Grund zu einer Textänderung vor? Ilberg gesteht selbst zu, dass das 51. Kapitel abrupt endet. Was liegt näher als die Annahme des Verlustes der Schlusspartie? Diese Annahme wird durch p. 165, 6 vollauf bestätigt. Der Verfasser verspricht eine *ἐκθεσις* der logischen Sekte, also nicht, wie bei den andern Sekten, eine *ἀντίρρησης* oder *ἐπίκρισις* (was charakteristisch und von seinem Standpunkt aus, wie oben nachgewiesen, erklärlich ist) seinen Lesern zu geben, d. h. doch nichts anderes, als eine entwickelnde Darlegung ihrer Lehren, ein *ἐκθέσθαι*, darzubieten, die der ganzen Tendenz nach den wirkungsvollen Abschluss des Ganzen zu bilden hatte, ja gar nicht fehlen durfte; vgl. oben S. 124.

Wir gelangen nun zum dritten Punkt, in welchem nach der Annahme des Echtheitsverteidigers die erhaltene Schrift mit Galens eigenen Angaben harmoniert, der Veranlassung zur Niederschrift. „Ist nicht“ fragt Ilberg „die nach Abschluss der einleitenden Partie hervorgehobene Existenz von drei Sekten und die daselbst (I 118) und wieder p. 122 betonte Notwendigkeit, der ‘gesunden Sekte’ oder ‘gesunden Meinung’ (*ὑγιῆς αἵρεσις*, *ὑγιῆς δόξα*) sich anzuschliessen, die offen zu tage liegende *αἰτία τῆς γραφῆς*?“ Diese Frage beantwortet Galen selbst verneinend. Scr. min. II 81, 19 ff. leitet er die Angabe des Hauptinhalts seines Buches von der besten Sekte mit den Worten ein: *εἴρηται δ’ ἐν αὐτῷ καὶ δέδεικται τὸ λεγόμενον ὀλίγον ἔμπροσ-*

θεν, ὡς ἀποδείξεως ἐπιστήμονα χρῆ γεγονέναι πρότερον κτλ. Nach den sich hieran anschliessenden erläuternden Bemerkungen kommt er, wie schon vorher, auf die Veranlassungen zur Abfassung des Buches zu reden und sagt nicht nur rekapitulierend: ἐγρόφη μὲν ἐξ ἀνάγκης δι' ἐκεῖνα καὶ τὸ Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως, sondern fügt auch ausdrücklich hinzu: εἴρηται δ' ἐν αὐτῷ καὶ ἡ τῆς γραφῆς αἰτία, scheidet also in nicht misszuverstehender Weise Anlass und Inhalt, während Ilberg die αἰτία (unter welcher er nur die Zweckursache zu verstehen scheint) implicite in den Inhalt, bezw. in einige Sätze, welche die Tendenz der Schrift ergeben sollen, verlegt findet. Ueber den Anlass zur Veröffentlichung des Buches hatte Galen, wie er uns selbst deutlich zu verstehen gibt, gar vieles zu sagen. Die Wahrnehmung, dass der Mangel an ausgebreiteter und vertiefter Litteraturkenntnis im Gebiete der Medizin wie Philosophie, sowie der Mangel an ἐπιστήμη ἀποδεικτική, die Wahres vom Falschen unterscheiden lehre, an der urteilslosen Anhängerschaft an eine bestimmte Sekte schuld sei und dass diese Hingabe so weit gehe, dass ein vollkommenes Buch nicht mehr geschätzt würde als ein ganz schlechtes, habe ihm das Schriftstellern eigentlich verleidet; da aber viele seiner Schriften ohne sein Zuthun weite Verbreitung gefunden, so hätte er sich, so zurückhaltend er sich zeigte, den Freunden künftig, wie es früher seine Gewohnheit gewesen, eine litterarische Gabe zu spenden, dennoch genötigt gesehen, ein Buch zu schreiben, welches unter einem allbekannten, aber viel missbrauchten Titel eine neue Idee von dem, was ἀρίστη αἵρεσις sei, entwickeln und so den aus der Sektenborniertheit hervorgehenden Missständen entgegenwirken sollte. Wie in jenen Wahrnehmungen, so lag ein fernerer zwingender Beweggrund zur Abfassung einer solchen Schrift in dem Streben dem üblen Rufe zu entgehen, als sei er ein frech vorgehender Kritiker fremder Ansichten, einem Rufe, in welchen ihn Mediziner oder Philosophen zu bringen suchten, die überhaupt die Existenz einer wissenschaftlichen Methode leugneten oder für unnötig hielten, was ihn ebenfalls von weiteren Publikationen hätte abhalten können,

wenn er nicht eben durch die litterarischen Gaben an seine Freunde eine allbekannte Schriftstellerpersönlichkeit geworden wäre (l. l. p. 82, 3—19). Alle diese Motive bezeichnet Galen als einen moralischen Zwang, daher ἡναγκάσθην l. l. p. 81, 13 und p. 82, 18 ἐξ ἀνάγκης.¹⁾ Dass er den Grundgedanken seiner Idealsekte in die zweimalige Wendung legte, ἐπισκεψόμεθα καὶ τὰς αἰρέσεις, ἵνα τῇ ὑγιεῖ προσθώμεθα (I 117, 17. 118, 1) und ἀναγκαῖον ἂν εἴη τὴν ἐπίκρισιν ἐκάστης τῶν αἰρέσεων ποιήσασθαι, ἔπειθ' οὕτως τῇ ὑγιεῖ δόξῃ προσθέσθαι, stimmt weder zu dem Titel der Schrift noch zu der Inhaltsangabe Galens. Er war nicht der Mann des verblühten und bescheidenen Ausdrucks, um hinter dieser ὑπόνοια seine originelle Auffassung der ἀρίστη αἴρεσις zu bergen, sondern er wird sie in seiner bekannten Weise ausführlich entwickelt haben; er spricht auch nicht vom „Anschluss“ (denn an die geistige Gemeinschaft derer, die nach sittlicher und wissenschaftlicher Vollkommenheit streben, schliesst man sich nach ihm nicht an, wie an eine bestimmte Sekte mit bestimmten Dogmen), sondern davon, dass jeder, welche Wissenschaft er auch treibe, die ἀρίστη αἴρεσις selbstthätig aufbauen (συστήσαιο p. 81, 18) oder auffinden (ἐξεύροι p. 82, 3) könne; ebensowenig spricht er davon, dass er eine vorausgehende Kritik der drei Sekten für notwendig gehalten habe, um zur Idealsekte zu gelangen, sondern sein Buch sollte lediglich ein Wegweiser sein für jedermann, der empfänglich und fähig wäre, seine τέχνη im idealen Sinne aufzuerbauen (p. 81, 17 ff.) und, fügen wir nach VII 903, 5 ff. ergänzend hinzu, neue wertvolle Bausteine in seine Wissenschaft einzu-

¹⁾ In meiner Abhandlung über das Beweiswerk „übersetzte“ ich, was Ilberg l. l. S. 605 ganz übersah, ἡ τῆς γραφῆς αἰτία (p. 82, 19) mit den Worten: „Die Ursache, die ihn zur Abfassung der Schrift bestimmte“ (S. 420, 5. 6). Wenn ich Galens Beweggründe S. 421 mit dem Ausdruck „persönliche Motive“ zusammenfasste, so meinte ich damit nicht, wie Ilberg vermutet, die Anknüpfung der Erörterungen Galens an ein zufälliges Erlebnis, sondern an die von ihm selbst gemachten Erfahrungen und gewonnenen Eindrücke, sowie an die individuellen Beziehungen zu seinen Freunden, für die er Bücher schrieb, die aber in die allgemeine Oeffentlichkeit gedrungen waren.

fügen. Ilberg denkt auch an die Möglichkeit, dass ein Prooemium in Verlust geraten sei. Dass und warum den erhaltenen einleitenden Kapiteln kein Prooemium, in welchem die von Galen skizzierte *αἰτία τῆς γομφῆς* hätte enthalten sein können, vorausgehen konnte, ist aus der näheren Betrachtung, der wir die Kapitel oben unterzogen, einleuchtend.¹⁾

So genügt denn keiner der Beweisgründe, welche von dem Vertreter der herkömmlichen Tradition über die Autorschaft vorgebracht worden sind, um den klaffenden Widerspruch zwischen der galenischen Inhaltsangabe und dem Inhalte des vorhandenen Buches auszusöhnen. Auch der Grund, der von Ilberg geltend gemacht wird, dass das Buch zu den wenig ausgearbeiteten gehört, reicht bei weitem nicht aus, um die oben S. 63 ff. nachgewiesenen Mängel in der Komposition zu erklären. Selbst bei einem flüchtig entworfenen Plan musste ein und derselbe Autor, der ein Buch nicht etwa als Manuskript für Freunde herausgab, sondern für ein weiteres Publikum, wie es Galen mit seiner *ἀρίστη αἴρεσις* that, bestimmte, die Grundzüge des Entwurfes festhalten, und durfte sich nicht erlauben, seinem Plan und der ausgesprochenen Tendenz bald untreu zu werden, wenn er nicht, namentlich inmitten so vieler Gegner, wie sie Galen hatte, allen litterarischen Kredit einbüßen wollte, ganz abgesehen davon, dass er als entpuppeter Logiker sich selbst untreu geworden wäre. Wie die Mängel in der Komposition und die Widersprüche in den einzelnen Partien erklärt werden können, ist S. 153 gezeigt. Hiebei ging Verfasser von dem Grundsatz aus, dass diejenige Hypothese, welche ein Problem in ungezwungenster Weise löst, am meisten Anspruch auf Wahrscheinlichkeit erheben darf.

¹⁾ Den „vielen Uebereinstimmungen und Anklängen“, welche *Περὶ αἰρέσεων τοῖς εἰσαγομένοις* und *Περὶ τῆς ἀρίστης αἰρέσεως* nach Ilberg S. 605 Anm. 4 zeigen, stehen gewichtige Differenzen, wie bereits gezeigt ist, gegenüber. Näheres in der Ausgabe der *ἀρ. αἴρεσις*.
